Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 388. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 22. August 1866.**

□ Nachtrag zu den militärischen Briefen.

Wir haben noch einige Sünden abzubüßen, die in unseren Briefen begangen sind.

Unseren Irrthum bei Erwähnung der Broschüre des Herrn Oberstlieutenants v. Vincke-Olbendorf haben wir bereits in einer Note zu unserem letzten Briefe angedeutet. Einige Leser ersuchen um Aufklärung über die Angelegenheit; wir geben dieselbe umso lieber, als wir damit ein Unrecht gegen Herrn v. Vincke gut machen.

In der betreffenden Stelle der Broschüre*) ist ungefähr gesagt, daß bei der Artillerie eine theilweise Herabsetzung der jetzigen Dienstzeit möglich sei, da ein Theil der den Bedienungsmannschaften obliegenden Funktionen rein mechanischer Natur, also in nicht zu langer Frist zu erlernen ist. Darin glaubten wir einen Irrthum zu erkennen, weil — wie jeder Militär weiß — alle Bedienungsmannschaften in allen Erfordernissen des Dienstes unterrichtet und geübt werden, also eine Trennung der Artilleristen in eine länger und eine kürzer dienende Abtheilung uns nicht denkbar erschien. Frh. v. Vincke hat uns indessen über die in Rede stehende Stelle seiner Schrift eine Erläuterung zugehen lassen, in der es heißt:

„Allerdings werden bei der Artillerie die Mannschaften in allen Functionen unterrichtet. Das zu Erlernende ist aber, seit der Trennung der Festungsartillerie von der Feldartillerie in besondere Regimenter, vermindert und vereinfacht gegen früher, wo selbst die Mannschaft der reitenden Artillerie den Festungs- und Belagerungsdienst, so weit es möglich war, erlernen mußte. Mein eigentlicher Gedanke bei jener Stelle war der: Wenn einmal gespart werden muß an der Dienstzeit, so kann man bei der Fußartillerie wenigstens einen Theil der Mannschaft, der sich zu den schwierigeren, mehr Geschicklichkeit erfordernden Leistungen weniger eignet, früher entlassen, weil bei der Anwendung im Kriege ein großer Theil der Mannschaft einfachere Verrichtungen — die Nummern, welche die Handlangerdienste haben — dann dauernd übernimmt, seine weniger vielseitige Ausbildung also keinen wesentlichen Nachtheil bildet. Es ist auch wirklich schon in den dreißiger Jahren die Dienstzeit der Linien-Fuß-Artillerie mehrere Jahre hindurch auf 2½ Jahre reducirt gewesen. —

Ein zweites Unrecht haben wir gegen General v. Moltke begangen. Wir machen dasselbe am besten gut, wenn wir ein Urtheil über den General reproduciren, wie es in einem an uns gerichteten Schreiben enthalten ist:

„Wenn Sie den General v. Moltke als einen Professor kennzeichnen, so kann höchstens seine etwas dürftige Körpergestalt (groß und mager) dazu Veranlassung gegeben haben. Ich kenne keinen General, der in Rede und That und Lebenssitte weniger von einem Professor hätte, und ich habe in . . . . wohl Gelegenheit gehabt, ihn kennen zu lernen. Er ist ein Mann von wenig Worten und viel Thatkraft, der sich nur mit seinem Berufe beschäftigt und in nichts Anderes mischt."

Wir möchten dabei noch erwähnen, daß die allgemeine Huldigung — nicht nur innerhalb Preußens, auch im außerpreußischen Deutschland — sich dem General Moltke zuwendet: ein Glück, dessen sich selbst Gneisenau nicht hätte freuen können, wäre nicht Blücher der lauteste Verkünder seiner Verdienste gewesen. Es darf diese seltene Erscheinung wohl als ein günstiges Zeugniß für die Urtheilsfähigkeit des Volkes aufgefaßt werden.

Mit Vorstehendem glauben wir eine erschöpfende Beichte abgelegt zu haben. Unsere, in den militärischen Briefen wiederholt ausgesprochene Ansicht über das Verhältniß von Strategie und Taktik ist allerdings ebenfalls vielfach bekämpft worden, und so andeutungsweise, wie wir die Ansicht hinstellten, bietet sie manche Blößen. Aber eine politische Zeitung hat nicht Raum zu wissenschaftlichen Erörterungen über eine Frage, welche unter Fachmännern seit Jahrzehnten die verschiedensten Beantwortungen erfährt, und Anlaß zur Niederschreibung ganzer Bibliotheken gegeben hat. Mindestens ist das Eine erwiesen, daß eine Abwehr aller taktischen Fortschritte, wie sie in Oesterreich seit 1859 stattgehabt hat, zu unabwendbaren Niederlagen führt.

Breslau, 21 August.

Die Vorgänge in der Fortschrittspartei des Abgeordneten-Hauses können nicht verfehlen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Was wir vom Anfang an befürchteten, ist geschehen; die doctrinäre Richtung in Verbindung mit einer gewissen Verbissenheit, die den in Folge der großen Ereignisse eingetretenen Aufschwung des Volkes nicht begreift oder nicht begreifen will, und gegenüber der neuen Gestaltung der Dinge den alten Groll nicht vergessen kann, scheint die Oberhand gewonnen zu haben. Wenn die Schilderung, welche der im Mittagblatt mitgetheilte Artikel der „Nat.-Ztg." giebt, der Wahrheit gemäß ist, so sind unsere schlimmsten Befürchtungen übertroffen; kommt die Adresse, wie es dort heißt, in der That nur durch den in Folge von Concessionen gewonnenen Anschluß der Ultramontanen und Polen zu Stande, so wäre es besser, sie würde noch in der zwölften Stunde zurückgenommen. Es wird uns sehr schwer, gegen unsere zum großen Theil persönlichen Freunde und politischen Gesinnungsgenossen in dieser Weise aufzutreten, aber die Wahrheit vor Allem! Wir bewegen uns in gemäßigten wie entschiedenen, in constitutionellen wie demokratischen Kreisen und glauben wohl die Stimmung in der großen liberalen Partei des Volkes zu kennen, aber wir würden die Unwahrheit sagen, wenn wir behaupten wollten, daß wir auch nur Eine anerkennende Stimme über die bisherigen Adreß-Häkeleien gehört hätten. Gegenüber der diesmaligen Thronrede glaubten wir in 24 Stunden eine Adresse erhalten zu können. Oesterreich — wir können dieses von Vielen ausgesprochene Urtheil dem Abgeordneten-Hause nicht ersparen — Oesterreich ist schneller aus Deutschland hinaus gedrängt worden, als das preußische Abgeordneten-Haus mit seiner Antwort auf die Thronrede fertig wird.

Außer den im Mittagblatte genannten Abgeordneten sind auch noch Lent, Hammacher und Lasker aus der Fraction der Fortschrittspartei ausgetreten. „In allen Fragen, in denen es sich um Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Landes handelt, werden dieselben — wie man der „Danz. Ztg." aus Berlin schreibt — mit der Fortschrittspartei stimmen, im Uebrigen aber die auswärtige Politik der Regierung unterstützen, die Indemnität bewilligen, und gegen die Erneuerung des alten Conflicts, der durch die gewährte Indemnität beseitigt wird, opponiren. v. Forckenbeck, der bereits als Präsident aus der Fraction ausgeschieden und viele Andere, deren Austritt bevorsteht, sind hiermit einverstanden." Wir halten dieses Programm auch für das allein richtige und der großen Zeit entsprechende. In ähnlicher Weise wie in der „National-Ztg." heißt es in dem erwähnten Schreiben der „Danz. Z." weiter:

„Möchten die Abgeordneten bei der bevorstehenden Discussion im Auge behalten, daß eine Adresse überhaupt kein Act der Gesetzgebung ist, daß es nicht darauf ankommt, ob irgend eine Erwartung oder ein Wunsch durch eine kleine Majorität, die vielleicht durch Unterstützung der polnischen oder katholischen Fraction erzielt wird, in die Adresse hineingebracht wird, daß das Land vielmehr zu erwarten berechtigt ist, daß die großen Thaten der Armee als Thaten des Volkes in Waffen, und die Erfolge des kurzen siegreichen Kampfes von seinen Abgeordneten von dem Throne wo möglich einmüthig constatirt werden. Die Erwähnung der Reichsverfassung von 1849 stößt vielfach auf Widerspruch, da sie, abgesehen von ihrem sonstigen Inhalt, nach den mit Oesterreich abgeschlossenen Friedenspräliminarien nicht durchführbar ist, und sie mit den bereits erfolgten Annectirungen in Widerspruch steht. Es wird nichts dagegen einzuwenden sein, wenn man im Interesse der Einigkeit auch die Erwähnung der Reichsverfassung unterläßt."

Die Entlassung des Herrn von Beust hat in Sachsen eines Theils große Bestürzung, andern Theils große Freude erregt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das preußische Ministerium, ehe es sich überhaupt in Verhandlungen mit dem König Johann einlassen konnte, die Beseitigung dieses österreichischen Parteigängers und fanatischen Preußenfeindes verlangt hat. Die „D. A. Ztg." faßt ihr Urtheil über diesen Mann in Folgendem zusammen:

Was Herrn von Beust betrifft, so haben wir unsere Meinung über ihn, auch als er noch der allmächtige Minister war, niemals zurückgehalten, haben seiner Politik in den wichtigsten innern und äußern Fragen — wie wir von unserm Standpunkte aus mußten — entschieden Opposition gemacht. Wir haben daher kaum nöthig, unser Urtheil über ihn hier nochmals abzugeben, und gern möchten wir, gegenüber dem nun Gestürzten, die harten Worte sparen. Allein gerade weil er durch sein Verhalten in dieser letzten großen Katastrophe, die endlich seinen Sturz herbeigeführt, mit seiner bekannten viel gewandten und sophistischen Weise so gar viele getäuscht und eben dadurch so großes Unglück über Sachsen heraufgeführt hat, darf es nicht ungesagt bleiben, daß seine ganze Politik, nach innen und außen, im Princip und in den Wirkungen eine durch und durch unheilvolle war, und daß auch die wenigen Fälle, wo er eine bessere Richtung einzuschlagen schien (wie z. B. nach außen im Anfange der schleswig-holsteinischen Frage), eine Milderung dieses Urtheils im Großen und Ganzen nicht zu rechtfertigen vermögen. Die unmittelbaren Folgen der auswärtigen Politik, in welche Sachsen durch Hrn. v. Beust hineingezogen worden, hat unser Land bereits schwer empfunden, wird vielleicht noch schwerer die Dynastie zu empfinden haben, der zu dienen er vorgab oder auch wohl wirklich glaubte. Schwerer und länger noch wird das Land an den Nachwirkungen der innern Beust'schen Politik kranken — jenes von ihm mit allen Mitteln planmäßig durchgeführten Systems der Entmannung des Volksgeistes, der Herabdrückung des Beamtenthums zu fügsamen Werkzeugen des herrschenden Willens, genug der Herstellung eines vollendeten Polizeistaats. Nur ein völliger Systemwechsel (der zur Zeit wenigstens, wie die Beibehaltung der bisherigen, für seine Politik immer doch mitverantwortlichen Collegen des Hrn. v. Beust beweist, nicht zu erwarten scheint) könnte hier Abhilfe schaffen; auf einen solchen wird das Volk, die öffentliche Meinung hinarbeiten, wird aus allen Kräften danach streben müssen, daß mit Hrn. v. Beust auch die Politik wieder verschwinde, deren Urheber und Träger er leider so viele Jahre lang in Sachsen war!

In einem bemerkenswerthen Leitartikel über die gegenwärtige Stellung der **Schweiz** in Europa behauptet der „Bund", daß die Schweiz durch den deutsch-italienischen Krieg und durch die nun vollendete Zerreißung der Verträge von 1815 die vertragsmäßige völkerrechtliche Stellung ihrer Neutralität verloren habe. Dies heiße nichts mehr und nichts weniger, als daß die schweizerische Neutralität künftig nicht mehr auf die gewissenhafte Beobachtung der Verträge, sondern entweder ganz allein auf den guten Willen und die Gnade seiner Nachbarn oder dann auf ihre eigene Kraft und Entschlossenheit, d. h. im Falle der Noth auf das Schwert gestützt sein werde. Der „Bund" vertraut, daß die Schweiz das Letztere wählen werde. Uebrigens verlangt derselbe von der Bundesbehörde die sorgfältigste auswärtige Politik und eine doppelt scharfe Aufmerksamkeit nach außen. — Ueber den internationalen Congreß für Beförderung der socialen Wissenschaften, welcher letztes Jahr in Bern stattfand, melden schweizer Blätter, daß er dieses Jahr ausfallen werde, weil Turin, die designirte Feststadt, nicht in der Lage sei, ihn aufzunehmen.

Die Friedensverhandlungen zwischen **Italien** und Oesterreich nehmen, wie es scheint, den besten Verlauf, und die „France" behauptet, daß vielleicht noch vor Ende des Waffenstillstandes das italienische Banner über Venedig und Verona flattern werde. Nach der Meinung der „Revue contemporaine" hat Italien seinen letzten Krieg geführt; da jetzt sein Gebiet bis an das Meer und bis an die Alpen stoße, habe es seine natürlichen Grenzen erreicht, und anstatt tüchtiger Soldaten werde es fortan nur tüchtiger Leute im Verwaltungsfache bedürfen, um das Werk der Einheit zu consolidiren. Die Ersetzung Lamarmora's, der bekanntlich sein Amt als Chef des Generalstabs aufgegeben hat und auch nicht Minister ohne Portefeuille bleiben will, durch Cialdini begrüßt man insofern mit Freuden, als man von Letzterem durchgreifende Maßregeln in der Organisation und Verwaltung der italienischen Armee erwartet, in denen, wie sich gezeigt hat, nur zu Vieles faul ist. Daß Victor Emanuel die Phase des Friedens durch eine Amnestie inaugurirt hat, schätzt man als ein neues Zeichen dafür, daß derselbe seine Zeit und den Geist seines Volkes versteht. Ueber die Zwangsanleihe, mit der man sich im Finanzministerium eifrig beschäftigt und für welche ein eigenes Bureau eingerichtet ist, lauten die Nachrichten sehr günstig. Selbst in Neapel hat die Intervention der Bank zu besseren Erfolgen geführt, und Reclamationen, wie die des turiner Bezirks, kommen nur ausnahmsweise vor. Der Betrag der Anleihe ist effectiv 350 Millionen, welche bekanntlich von den Provinzen je nach ihrem Reichthum aufgebracht werden müssen. Die Steuerpflichtigen jeder Commune sind zu diesem Zweck in acht Klassen getheilt, deren jede mit Ausnahme der achten Klasse, welche von jedem Beitrage befreit ist, einen gleichen Theil zu der auf die Commune fallenden Quote beizutragen hat. Natürlich haben die reicheren Klassen progressiv einen größeren, die minder Wohlhabenden einen kleineren Theil zu der Anleihe aufzubringen.

Der Schwenkung, welche, wie wir schon gestern erwähnten, die **französischen** Blätter in Betreff der Compensationsfrage gemacht haben, hat sich nun auch der „Temps" angeschlossen, welcher endlich zugiebt, daß mit den Gebiets-Compensationen für Frankreich nicht viel gewonnen wäre. Derselbe geht sogar so weit, den Verdacht auszusprechen, daß die Initiative der Enthüllungen, welche die Presse sowohl in Frankreich als in Preußen so sehr aufgeregt haben, Herrn v. Bismarck zugeschrieben werden dürfe. Ein solcher im Voraus gegebener Wink, der bei Zeiten sehen lasse, was die deutschen Nachbarn von einer Gebietsabtretung denken, sei gewiß ein recht kühnes Manöver, das aber mit den Antecedentien des Herrn v. Bismarck nicht im Widerspruche stehe. Was die „Opinion nationale" betrifft, so ist diese jetzt ganz auf dem Friedensstandpunkte der „Liberté" angelangt, zu der sie in manchen Fragen, wie z. B. in der polnischen und zeitweise auch der italienischen in directem Gegensatze stand. Sie will also mit Herrn v. Girardin eine europäische Conföderation im Gegensatz zu der europäischen Anarchie; nur will die „Opinion nationale" nicht, daß Rußland, wie Girardin es voraussetzt, in diese Conföderation aufgenommen werde. Für Herrn Guéroult hört Europa an der russischen Grenze auf, und das Hauptbestreben der Conföderation muß gegen Rußland gerichtet sein. „Darum vergehen sich alle die, welche zu einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland aufreizen, schwer an dem europäischen Vaterlande."

Der „Constitutionnel" spricht die Ansicht aus, daß Baiern sich zuletzt ebenso werde fügen müssen, wie die übrigen Staaten, die nicht vorher die preußische Allianz hätten annehmen wollen und sich nunmehr unter das Gesetz des Siegers beugen müßten. In den preußischen Kammern werde die Bismarck'sche Politik schwerlich auf irgend einen Widerstand stoßen. Einige wenige Progressisten führen allerdings noch fort, die Rechte der Fürsten und der Bevölkerungen der Preußen einzuverleibenden Staaten vorzuschieben, allein die Regierung brauche diesen vereinzelten Widerspruch nicht zu beachten.

Unter den **englischen** Blättern halten es mehrere, vor allen die „Times", für politisch, den Kaiser Napoleon beim Wort zu nehmen, zugleich aber diesem Worte die schönste Auslegung zu geben und es als eine rückhaltslose Abschwörung aller Rheinerwerbungs-Gedanken auf ewige Zeiten aufzufassen. Die „Times", die das Lob des Kaisers besonders singt, preist die Originalität, welche im ganzen Regierungsplane desselben herrsche und welche ihn vor dem Schicksal bewahrt habe, durch eine europäische Coalition zermalmt zu werden, was jedenfalls hätte geschehen müssen, wenn er sich blind an das Programm seines Oheims gehalten hätte. Das jetzige muthvolle Eingestehen seiner geänderten Absicht werde um so sicherer von Europa gewürdigt werden, als es mit seiner allgemeinen und systematischen Politik im Einklange stehe, welche sich den Thatsachen anpasse. Es sei eine wichtige Bürgschaft mehr dafür, daß „das Kaiserreich der Frieden ist". — Noch überschwänglicher äußert sich „Daily News" über das „großartige Beispiel von Selbstkenntniß und Selbstverleugnung, welches der Kaiser der Franzosen seinen Unterthanen gegeben" habe, indem sie sich bis zu der Phrase erhebt: „Jeder gemeine Zeitungsschreiber ist gut genug, um gewöhnliche Kaiserreden zu verherrlichen, aber diese sanfte Antwort an die preußische Regierung verdient einen Plutarch."

Die „Post" dagegen findet, daß die Beziehungen zwischen den Cabineten von Paris und Berlin sehr freundlicher Natur sind und daß man nicht unbilligerweise in einem oder dem anderen Sinne eine befriedigende Lösung der schwebenden Frage erwarten dürfe. Die Worte des Kaisers, sagt sie, deuten jedenfalls an, daß sie aufgeschoben ist. — Der „Herald" endlich wünscht dem Kaiser und Frankreich zu dem Entschlusse, den er gefaßt hat, Glück, indem er überzeugt ist, daß derselbe sehr viel Enttäuschung und Unzufriedenheit in ganz Frankreich erregen, daß aber seine Weisheit in Kurzem allgemein anerkannt werden dürfte. — Die Nachricht von der Vorlegung der preußischen Annectirungsbill hat den „Globe" mit wahrer Begeisterung für die Aufgabe Preußens erfüllt. Derselbe sieht im Geiste auch schon die deutsch-österreichischen „Herzogthümer" dem einigen Deutschland einverleibt. Die Aeußerungen der „Times" über denselben Gegenstand geben wir ausführlicher unter „London".

Für die Umgestaltung, welcher die Verhältnisse in der **Türkei** immer entschiedener entgegengehen, ist es nicht ohne Wichtigkeit, daß das Patriarchat von Konstantinopel zu der Vereinigung der jonischen Kirche mit der Kirche Griechenlands seine Zustimmung gegeben hat. Da die hellenische Kirche von dem Patriarchate von Konstantinopel, welchem die der jonischen Inseln untergeordnet war, ganz unabhäng ist, so ist jener Beschluß ein Ereigniß, welches den Beginn einer Aera kirchlicher Emancipation unter den griechisch-slavischen Bevölkerungen des Orientes bezeichnet.

Preußen.

= **Berlin**, 20. August. [Aus den Commissionen des Herren- und Abgeordnetenhauses. — Friedensschlüsse. — Universität Marburg. — Eisenbahnbauten.] Ueber den Empfang, welcher gestern der Deputation des Herrenhauses bei Ueberreichung der Adresse an Se. Maj. den König zu Theil geworden, verlautet, daß Se. Maj. hauptsächlich betont habe, er danke dem Hause für die stets bewiesene Unterstützung der Armee-Reorganisation. — Die Commission des Herrenhauses, welcher die Annexions-Vorlage zur Berathung überwiesen ist, hat schon am Sonnabend ihre Arbeiten begonnen und heute fortgesetzt. Berichterstatter ist Hr. v. Daniels, bekanntlich Obertribunalsrath, Professor an der hiesigen Universität und Kronsyndikus. Die Commission glaubte heute schon ihre Arbeiten beendigen zu können. Gleichwohl ist eine Plenarsitzung in den nächsten Tagen nicht zu erwarten, da nur etwa 40 Mitglieder in Berlin anwesend, und 60 bekanntlich zur Beschlußfassung erforderlich sind. Außerdem hat der Präsident Gr. Stolberg-Wernigerode eine Reise auf 8 Tage angetreten. — In der Reichswahlgesetz-Commission des Abgeordnetenhauses, über deren Berathung Sie von anderer Seite Bericht erhalten, war man besonders darüber befriedigt, daß die Regierungs-Commissarien ausdrücklich erklärten, die Ziele der Regierung gingen über die Personal-Union hinaus auf directe Realunion mit den eroberten Ländern. Dagegen fiel es auf, daß über die zukünftige Stellung des Königreichs Sachsen zu dem norddeutschen Bunde keine bestimmte Erklärung abgegeben wurde und daß die Regierungs-Commissarien des Großherzogthums Hessen durchaus keine Erwähnung thaten. Es verlautet übrigens mit ziemlicher Bestimmtheit, daß der Frieden mit Oesterreich zum Abschluß gelangt sei, weniger sicher tritt die Behauptung auf, daß auch mit Baiern schon der Friede zu Stande gekommen wäre. Sehr ernste und wichtige militärische Berathungen, welche noch vor wenigen Tagen stattfanden, stellten die letztere Eventualität in nicht so nahe Aussicht. — Man glaubt hier, daß Preußen die jetzt zu seinem Gebiet gehörende Universität Marburg (Provinz Kurhessen) auflösen möchte, es berechtigt jedoch nichts zu dieser Annahme, zumal wenn man daran erinnert, daß Preußen bei der Besitznahme der Rheinprovinz die Universität Bonn im Jahre 1818 neugegründet hat. — Die durch den Krieg unterbrochenen Eisenbahnbauten werden nach dem Frieden im vollsten Umfange wieder aufgenommen werden. Alle Vorbereitungen und Anordnungen dazu sind bereits im vollsten Gange.

⊙ **Berlin**, 20. August. [Der Friede mit Oesterreich. — Die Annexion. — Die Adreßdebatte. — Die Cholera.] In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, der Friedensvertrag mit Oesterreich sei gestern oder vorgestern unterzeichnet worden; eine ganz authentische Bestätigung dieser Nachricht haben wir noch nicht erhalten können und geben sie deshalb einstweilen eben nur mit Vorbehalt. — Die Form, unter welcher die neuen Erwerbungen einstweilen übernommen werden sollen, und welche man vielfach, wenn auch nicht ganz präcis Personal-Union nennt, vorerst an mancher Stelle große Besorgniß, als ob der Einheit des preußischen Staates dadurch die aller-

*) Der Verfasser befindet sich auf Reisen, hat die Broschüre nicht zur Hand, und kann deshalb nicht genau citiren.

größten Nachtheile bereitet würden. Und doch ist dies Verfahren, wie es die Regierung einschlägt, ganz ehrlich gemeint und praktisch. Man muß vor allen Dingen daran festhalten, daß es der Regierung gar nicht einfällt, die definitive Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses der neuen Erwerbungen anders als auf Grund des Art. 2 der Verfassung („die Grenzen des Staatsgebietes können nur durch ein Gesetz verändert werden") vorzunehmen. Auch handelt es sich nicht eigentlich um ein Zwischenstadium unter dem Namen Personal-Union, wie dies ja auch aus der Erklärung des Grf. Bismarck klar hervorgeht. Es war aber nothwendig, sich bei der jetzigen Botschaft auf den anderen Artikel der Verfassung, Art. 55, zu berufen, („ohne Einwilligung beider Häuser des Landtages kann der König nicht zugleich Herrscher fremder Reiche sein") weil ehe dies Verhältniß definitiv geregelt werden konnte, erst noch genaue Kenntniß von den besonderen Einrichtungen der Länder genommen werden muß, weil nicht ohne Weiteres und ohne große Härte all unsere Institutionen, (z. B. allgemeine Wehrpflicht u. a.) auf dieselben angewandt werden konnten, und weil andererseits die Regierung erst will beurtheilen können, welche zum Theil durch Jahrhunderte alte historische Traditionen und Einrichtungen beibehalten werden müssen und in welchen andern sie vollständig mit Preußen assimilirt werden könnten. Die Regierung nimmt also vorläufig auf Grund von Art. 55 Besitz von den neuen Ländern, um dies überhaupt nur thun zu können, mit dem durch die thatsächlichen Verhältnisse dieser Länder bedingten Vorbehalt, ordnungsmäßig nach Art. 2 ihr Verhältniß zum preußischen Staat zu regeln. Die Analogie mit Lauenburg ist nicht passend, hier war es etwas ganz Anderes, denn ehe dies von der preußischen Krone erworben wurde, hatten die lauenburgischen Stände gebeten, daß der König von Preußen ihr Herzog werden möge und zwar mit Erhaltung ihrer bisherigen Institutionen, die ihnen auch zugesichert wurde. Es war eben nur von einer Verbindung Lauenburgs mit der preußischen Krone, jetzt ist von einer mit der preußischen Monarchie die Rede, was ein ganz anderes Verhältniß bedingt. Uebrigens wird dies von der Presse auch mit geringen Ausnahmen richtig anerkannt, die Nothwendigkeit eines solchen Uebergangszustandes wird vollständig eingesehen. Dabei wollen wir gleich noch eines hie und da auftauchenden Gerüchtes erwähnen, nämlich, daß der Kronprinz von Hannover Nachfolger des Herzogs von Braunschweig bei dessen Tode werden solle. Hier ist durchaus nicht das Geringste davon bekannt und keine der dabei betheiligten Personen denkt, wie wir versichern zu können glauben, an solche Combination. — Die Adreßdebatte im Abgeordneten-Hause fängt an peinlich zu werden und werden am Ende gar noch die Polen in dieser rein deutschen Angelegenheit den Ausschlag geben, während sie doch sonst sich von jeder deutschen Frage fern gehalten, ja ihrer Lösung hinderlich entgegen getreten. Wie man sagt, sollen die Herren v. Forckenbeck und Grabow sich bemühen mit Absehen von allen bisherigen Adreßentwürfen eine Combination zu Stande zu bringen, welche die Majorität befriedigen würde. Wahrscheinlich würde man dann auch auf die Botschaft näher eingehen. — Die Cholera ist nicht überall gleichmäßig aufgetreten; während sie an manchen Orten, z. B. in Arnswalde den 10. Einwohner fortgenommen, war sie in Berlin geringer, und mag hier das Regenwetter dazu beigetragen haben, alle bösen Stoffe fortzuspülen. Nach den statistischen Nachrichten des Magistrats brach sie hier in der Woche vom 16.—23. Juni mit 15 Erkrankungen aus; 23.—30. Juni waren 61, bis 6. Juli 611, bis 14. 1086, bis 21. 1348; von da ab nahm sie bei dem kühlen Wetter schnell ab, bis zum 28. 1280, bis zum 4. August 761, bis 11. 537, bis 18. sind wieder weniger, doch steht die Zahl noch nicht fest. Auch die Tödtlichkeit hat abgenommen, 1. Woche 80%, 2. 59, 3. 54, 4. 43, 5. 30, 6. 31, 7. 20, 8. 16%. Es kam eine Erkrankung in der 1. Woche auf 44,198 Einwohner, 2. Woche auf 10,868, 3. auf 1085, 4. auf 610, 5. auf 492, 6. auf 518, 7. auf 871, 8. auf 1233. Von Todesfällen kamen dabei in der ersten Woche einer auf 55,247 Einwohner, 2. auf 17,447, 3. auf 1950, 4. auf 1135, 5. auf 1133, 6. auf 851, 7. auf 1407, 8. auf 1848.

Stettin, 20. Aug. [In der Lebensweise des Kurfürsten von Hessen] ist seit dem Erscheinen der königl. Botschaft, durch welche die Annexion des Kurfürstenthums ausgesprochen wird, eine totale Wandlung eingetreten. Der alte Herr hält sich seit Sonnabend selbst von seiner nächsten Umgebung abgeschlossen und verkehrt mit Niemand. Die gemeinschaftliche Tafel, an welcher außer der Gräfin Ysenburg auch täglich die Herren des Gefolges, und bisweilen eingeladene Gäste theilnahmen, ist aufgehoben, Spazierfahrten und Promenaden sind eingestellt. Auch an seinem heutigen Geburtstage ließ sich der Kurfürst, außer von der Tochter, von Niemandem die Aufwartung machen. Uebrigens sind Gratulationsschreiben in Menge, auch von den kurfürstlichen Truppen in Mainz, eingelaufen und auf den Arbeitstisch des Adressaten gelegt. Es ist davon die Rede, daß in den nächsten Tagen der persönliche Adjutant des Kurfürsten, Major v. Eschwege, mit einer diplomatischen Mission an den Hof von Berlin betraut werden soll. (Od.-Z.)

Deutschland.

Dresden, 20. August. [Friedensverhandlungen. — Verkehr.] Das „Dresd. J." meldet offiziell: Se. Excellenz der Herr Staatsminister Frh. v. Friesen und Se. Excellenz der Herr Wirkliche Geh. Rath Graf v. Hohenthal haben sich gestern als Bevollmächtigte Sachsens zu den Friedensverhandlungen mit Preußen nach Berlin begeben. Denselben ist Herr Geh. Legationsrath v. Zobel beigegeben. — Wie wir zuverlässig versichern können, steht die vollständige Freigebung des telegraphischen Verkehrs in ganz Sachsen nunmehr in den allernächsten Tagen bevor, indem der k. preußische Herr Civilcommissar diese Angelegenheit heute bereits in die Hände der k. Landescommission gelegt hat. — Auch auf der Teplitz-Aussiger Eisenbahn ist jetzt der Betrieb, wenn auch nur in beschränkter Weise, wieder geregelt.

Dresden, 19. Aug. [Unglaubliches.] Heute fanden hier Besprechungen einer Anzahl von Mitgliedern der liberalen Fraction unserer 2. Kammer statt. Da dieselben rein vertraulicher Natur waren, so läßt sich darüber zur Zeit noch nichts mittheilen; doch steht eine spätere Veröffentlichung des Ergebnisses derselben wohl in Aussicht. Dabei muß ich aber eines für unsere dermaligen Zustände höchst bezeichnenden Vorgangs gedenken. Der Abg. Schreck in Pirna war es, der zu dieser Besprechung eingeladen hatte. Die Einladungen waren in Form eines gedruckten Briefs an die einzelnen Mitglieder der Fraction erfolgt. In diesem Briefe heißt es unter anderm: „Die Regierung hat uns auf schmähliche Weise hintergangen! und dennoch agitirt man in Dresden und in den Beamtenkreisen schon jetzt aufs Lebhafteste wiederum für die Rückkehr desjenigen Ministers, von welchem seit dem Jahre 1850 dem sächsischen Volke so unsägliche Verluste an Recht, Ehre und Gütern zugefügt worden sind." Wegen dieser Worte ist nun der Abg. Schreck polizeilich vernommen worden, und scheint eine Criminal-Untersuchung gegen denselben eingeleitet werden zu sollen. Man fragt sich natürlich: auf welche Weise kam die Polizei zur Kenntniß eines streng vertraulichen Schreibens, und mit welchem Rechte konnte sie dasselbe zur Basis einer Untersuchung machen? Der Vorgang ist ein neuer schlagender Beweis dafür, in wie rückhaltsloser Weise das polizeiliche Spionir-, Verfolgungs- und Unterdrückungssystem aus der Beust'schen Schule jetzt wieder sein Haupt erhebt — und was uns bevorstände, wenn dieses System abermals triumphirte! (D. A. Z.)

Dresden, 19. Aug. [Die Angelegenheit der Treitschke'schen Broschüre] ist in ein ganz neues unerwartetes Stadium getreten. Nachdem das Einschreiten der Polizei und Staatsanwaltschaft in Leipzig sich wirkungslos gezeigt hat, greift jetzt die hiesige Kamarilla zu einem eigenthümlichen Mittel, um ihr Müthchen zu kühlen. Der Vater des Herrn v. Treitschke, sächsischer General a. D., lebt bekanntlich hier in der Nähe. An diesen ist jetzt um der Ehre seines Namens Willen das sonderbare Ansinnen gestellt worden, die Tendenz der Broschüre seines Sohnes öffentlich zu desavouiren. Man hat sich nicht damit begnügt, ihm eine Erklärung in diesem Sinne abzuverlangen, sondern citirt den General nach Dresden, um eine bereits schon angefertigte Declaration, deren Inhalt und Ton man sich denken kann, zu unterschreiben. — Während das leipziger Polizeiamt in der Angelegenheit dieser Broschüre kaum die Segel gestrichen hat, ist sie schon wieder auf Grund des Vereinsgesetzes am 17. d. eingeschritten. Das hiesige Gouvernement hat in dieser Angelegenheit sofort telegraphisch Aufschluß darüber verlangt. Es steht zu erwarten, daß auch diese neue Nörgelei der leipziger Polizei die letzte derartige gewesen sein wird. Das jetzt so häufige Hervortreten eigenmächtiger Bestimmungen von sächsischen Behörden hängt unstreitig mit der Vorstellung zusammen, daß die Tage der Okkupation gezählt sind, während die Anordnungen der preußischen Verwaltung grade in dem Sinne getroffen werden, daß sie noch eine sehr lange Dauer voraussetzen müssen. Es zeigt sich dies z. B. in der nun feststehenden neuen Ordnung des Telegraphenwesens. Laut der heute vom preußischen Handelsministerium angelangten Beantwortung der Anfrage der hiesigen Verwaltung verbleiben die preußischen Beamten im ganzen Königreich auf den Hauptstationen und werden ihnen die sächsischen Beamten gegen Ausstellung eines Reverses, der sie zum Gehorsam verpflichtet, unterstellt. (N. Z.)

Leipzig, 20. August. [Prof. Mettenius †.] Einen höchst schmerzlichen Verlust hat die Wissenschaft und speciell unsere Universität erlitten durch den ganz plötzlich erfolgten Tod des hiesigen ordentlichen Professors Mettenius. Er ward ein Opfer der Cholera, die ihn binnen wenig Stunden dahinraffte. Erst 43 Jahre alt und bereits eine der ersten Notabilitäten in seinem Fache, der Botanik, hätte Mettenius der akademischen Jugend und seiner Wissenschaft noch große Dienste leisten können.

Hannover, 18. August. [Die Einverleibung. — Der ehemalige König. — Die Kriegsleistungen.] Die Bevölkerung ist ruhig und zufrieden; man begegnet überall mehr freundlichen Gesichtern; überall prägt es sich aus, daß man einen lange getragenen Alp von der Brust verloren und freier aufathmet. Präcisiren läßt sich die Stimmung wohl nicht besser als durch die Worte, mit welchen die „Ztg. f. Nordd." das große Ereigniß begleitet. Sie sagt: „Die Einverleibung unseres Königreichs in den preußischen Staat ist nun vollendete Thatsache. Die wichtigste aller Nachrichten findet natürlich die Bevölkerung in ernstester Stimmung. Vor dem ehernen Schritte der Weltgeschichte sinkt ein Staat dahin, dessen Bestand Allen eine liebe Gewohnheit, Tausenden ein Gegenstand theuerster Erinnerung geworden ist, und eine Dynastie, die zu den ältesten und ruhmvollsten Europa's gehört. Indessen erfüllen sich damit Geschicke, deren treibende Kräfte tiefere sind, als Zufall und Willkür. Möge neues, segenvolles Leben aus den Ruinen emporblühen: die Herrschaft des Gesetzes in einem mächtigen Staate, ein großes einiges Deutschland!" — Das Journal unterwirft die nun abgewendete Möglichkeit einer Besprechung, daß König Georg noch einmal hätte zurückkommen können und meint: „Eine Rückkehr Georg V. auf den Thron würden wir als Unglück für eine halbe Generation oder länger gehalten haben." Bezeichnend ist übrigens die Thatsache, daß

Don Carlos und die Inquisition.

Wir entnehmen die nachstehende Skizze einem in der „Freya" enthaltenen Aufsatze: „Don Carlos in Dichtung und Wahrheit."

„Versetzen wir uns, nicht wie Schiller gebietet, nach Madrid, sondern nach dem reizend an den Ufern der Pisuerga gelegenen Valladolid, das einst die Residenz der Könige Spaniens war, bis es durch den Emporkömmling Madrid verdrängt und für immer in den Schatten gestellt wurde. Es gab eine Zeit, wo Valladolid 50,000 Einwohner zählte, jetzt hat es kaum 24,000. Hier starb 1506 Columbus, der Mann, dem die alte Welt eine Zwillingsschwester und Spanien ein Weltreich verdankt, in dem die Sonne nicht unterging, und hier wurden Philipp II. (1527), mit dem die spanische Sonne zu sinken anfing, und auch sein Sohn, Don Carlos (am 8. Juli 1545), geboren.

Wir befinden uns an dem Morgen eines schönen warmen Junitages des Jahres 1559 auf Valladolids Campo santo, und es gilt heute nicht die graziöse castellanada tanzen zu sehen, wohl aber einem echt altspanischen Nationalfeste beizuwohnen. Es ist ja schon vor vier Wochen unter Drommeten- und Paukenschall den wackeren Kastiliern verkündigt worden, daß ein allgemeines Autodafé (Fest des Glaubens) gefeiert werden solle, „ein wahrhaft königliches Fest", wie die Chronikenschreiber sagen, welchem die verwittwete Prinzessin Donna Juana von Portugal mit dem Sohne ihrer schon vier Tage nach dessen Geburt verstorbenen Schwester Maria, dem ihrer Aufsicht übergebenen Prinzen Don Carlos, in Person beiwohnen wollen, um den König zu vertreten, der eben die Niederlande mit seinem Besuch beglückt. Die „heilige" Inquisition hat wieder einmal in ihrer „unerschöpflichen Barmherzigkeit" beschlossen — denn verdammte Seelen müssen ja aus den Flammen der Hölle gerettet werden — vierzehn Personen lebendig zu verbrennen, außerdem eine große Menge von Ketzern ins Feuer werfen zu lassen, die vorher erdrosselt worden sind, weil sie ihre Irrthümer abschworen und daher als „gute Christen" sterben dürfen, und endlich noch bei dieser Gelegenheit sehr viele arme Sünder zu begnadigen und zur Aussöhnung zuzulassen, das heißt, diesen zu gestatten, nachdem man ihr Hab und Gut confiscirt hat, mit dem Sambenito bekleidet, barfuß, eine Kerze in der Hand, während des Opfertodes der Verurtheilten Buße thun zu dürfen, wodurch sie für sich, ihre Kinder und Kindeskinder blos ehrlich gemacht werden. Aber sie bleiben am Leben: die väterliche Regierung des heiligen Gerichts hat ihnen nichts als die Mittel genommen, je wieder zu sündigen.

Sprecht ein leises Gebet für die unglücklichen Opfer und dann laßt eure Blicke über den heiligen Platz schweifen.

Auf seiner Ostseite erblickt ihr ein fünfzig Fuß langes Gerüst, hoch wie ein Amphitheater, für die Granden und Inquisitoren errichtet. Rechts vom Balcon desselben kommt ein zweites Amphitheater mit fünfundzwanzig breiten, von kostbaren Teppichen bedeckten Abstufungen für Staats- und andere Räthe. Ueber diesen Stufen und viel höher als der königliche Balcon steht der Thronsessel des General-Großinquisitors unter einem Baldachin von schwarzem Sammt mit Silberfranzen. Links vom Balcon der Prinzen und dem großen Amphitheater erhebt sich das Schaffot für die Verurtheilten. Auf diesem Schaffot steht in der Mitte ein kleineres mit zwei Kanzeln, und diesem gegenüber zwei große, oben offene Holzkäfige, in welche die Verdammten geschoben werden sollen, während ein Beamter auf der einen Kanzel die Urtheilssprüche vorlesen wird; auf der anderen Kanzel soll, sobald das Molochsopfer seinen Anfang nimmt, von einem Mönche eine lange Predigt über die unerhörten Tugenden des heiligen Gerichts und dessen Nützlichkeit zur Ausrottung des Ketzerthums in der Christenheit gehalten werden. Endlich seht ihr in der Nähe des zweiten Amphitheaters einen Altar aufgebaut, wo schon von Sonnenaufgang an Messen für die Seelen der lebendig zu Verbrennenden gelesen werden.

Bereits am frühen Morgen haben Prinz Carlos und Prinzessin Juana, sowie die anderen Mitglieder der königlichen Familie und die Hofdamen den königlichen Balkon eingenommen; andere Balkons zur Rechten und Linken sind von ausländischen Gesandten und den Großen des Reichs besetzt. Das fromme Volk aber hat sich noch früher auf den amphitheatralischen Stufen rings um diesen Circus zusammengedrängt. Und wären auch wir schon bei Sonnenaufgang hier gewesen, so hätten wir eine aus Kohlenbrennern, Dominikaner-Mönchen und Inquisitions-Vertrauten bestehende Procession ankommen sehen können, um neben dem Altar die Glaubensstandarte und ein grünes, mit schwarzem Flor umhülltes Kreuz aufzupflanzen. Sie hat sich dann schweigend, wie sie gekommen, wieder zurückgezogen, nur einige Dominikaner sind auf dem Schaffot zurückgeblieben, um ihre Gefährten abzulösen, welche daselbst die Nacht hindurch Todtenpsalmen gesungen haben.

Jetzt naht die große Prozession, die sich um 8 Uhr aus dem Inquisitionspalast nach dem quemadero (der Brandstätte) mit langsamen Schritten und in folgender Ordnung in Bewegung gesetzt hat:

Voraus schreiten hundert mit Piken und Musketen bewaffnete Kohlenbrenner. Sie haben das beneidenswerthe „historische Vorrecht", am Autodafé thätigen Antheil zu nehmen, und liefern dafür unentgeltlich das nöthige Brennmaterial.

Dann kommen die Mitglieder des Dominikaner-Ordens, denen ein weißes Kreuz vorausgetragen wird.

Drittens die Glaubensstandarte, getragen vom Herzog von Medina-Cöli, in Folge eines Vorrechtes seiner Familie und kraft seines Ranges als erster Inquisitionsvertrauter. Sie ist von rothem Damast, und läßt auf der einen Seite das Wappen Spaniens, auf der anderen ein Schwert mit einem Lorbeerkranz in prachtvoller Stickerei sehen; unter den Sinnbildern steht aber: Justitia et Misericordia! (Gerechtigkeit und Barmherzigkeit!)

Hierauf folgen die Granden, die sich den Titel von Inquisitions-Vertrauten verdient haben, nebst den geistlichen und weltlichen Beamten der Inquisition.

Hinter diesen endlich die Verurtheilten, ohne Unterschied des Ranges, Alters oder Geschlechts nach der Größe ihrer Strafen geordnet. Erst kommen die zu leichten Bußen Verurtheilten, barfuß und barhäuptig, in einem Sambenito von grüner Leinwand mit gelbem Andreaskreuz auf Brust und Rücken; nächstdem die zur Auspeitschung, Galeere oder ewigem Kerker Verdammten, ebenso aufgeputzt wie die früheren; dann diejenigen, welche, Alles gestehend und beichtend, was man von ihnen verlangte, die Gnade erhalten haben, von dem Verbrennen erdrosselt zu werden. Ihr Sambenito und ihre Coroza (eine drei Fuß hohe Mütze aus Pappe) sind mit Teufelsfratzen und Flammen bemalt, deren Spitzen abwärts züngeln. Zuletzt kommen die Verstockten, die Rückfälligen, kurz diejenigen, welche lebendig verbrannt werden sollen, in derselben Tracht wie die Vorhergehenden, nur daß die Sinnbilder des ewigen höllischen Feuers auf ihren Sambenitos aufwärts lodern. Alle, ohne Unterschied ihrer Strafe, tragen brennende gelbe Wachskerzen in den Händen, und Jeder von ihnen ist von zwei Mönchen und zwei Vertrauten bewacht. — Hinter den lebendigen folgen aber auch die todten Opfer der Inquisition, nämlich die Abbilder derjenigen, die im Kerker an der Folter gestorben und den Tag des Autodafés nicht erlebt haben. In hölzernen Koffern trägt man ihre Gebeine nach, um sie sammt ihren Bildern aus Pappe den Flammen zu übergeben.

Eine große Cavalcade, bestehend aus Räthen, Inquisitoren und Prälaten auf schön geschmückten Rossen, beschließt den Zug, dem, von seiner Leibwache umgeben, der General-Groß-Inquisitor nachfolgt.

Nachdem Alle ihre Plätze eingenommen haben, tritt Todtenstille ein und ein Geistlicher beginnt Messe zu lesen. Hierauf steigt der in ein violettes Ornat gekleidete General-Groß-Inquisitor von seinem Throne, zieht seinen Talar und die Mitra an, nähert sich mit feierlichen Schritten dem königlichen Balkon und befiehlt dem Prinzen, den bei solcher Gelegenheit üblichen Eid zu leisten. Alle erheben sich sofort von ihren Plätzen und Don Carlos spricht, stehend, mit entblößtem Haupte und mit lauter andächtiger Stimme:

„Ich gelobe und schwöre bei meinem Glauben und meinem königlichen Wort, aus allen meinen Kräften die katholische Religion zu vertheidigen, die Ketzer und Abtrünnigen zu verfolgen, Schutz und Beistand zu leisten dem heiligen Gericht, auf daß die Schuldigen stets und überall, ohne Ansehen der Person, ohne Rücksicht auf Geburt und Rang, ergriffen werden mögen!"

Und der General-Groß-Inquisitor antwortet:

„So helfe Gott Eurer Hoheit, wenn sie die Wahrheit gesagt hat!"

Darauf wendet er sich gegen das Volk und wiederholt in des Infanten Namen die eben ausgesprochene Formel. Das Volk aber sagt in lautem Chor „Amen" dazu. Seht doch auf Don Carlos! Seht, wie dieser Jüngling mit größter Seelenruhe, nein, sogar mit dem Ausdruck höchster Genugthuung ein Reisigbündel ergreift, um es auf den großen Scheiterhaufen zu werfen, der zuerst angezündet werden soll. Hört, wie dazu das Volk ein nicht enden wollendes Vivat schreit!

Der Groß-Inquisitor nimmt wieder seinen Thron ein, ein Dominicaner besteigt die Kanzel und hält seine Predigt und zugleich werden auf der anderen Kanzel die Urtheilssprüche verlesen. Darauf erhebt sich der Groß-Inquisitor abermals und ertheilt in seiner unerschöpflichen Barmherzigkeit allen Verdammten die Absolution, dem gläubigen Volke aber seinen Segen. Die „guten Christen" werden nun vom Henker erdrosselt, die anderen aber dem weltlichen Arme übergeben, auf einen Esel gesetzt und nach dem Scheiterhaufen geführt. . . . Bald mischt sich die schauerliche Stimme der knisternden Flammen in den Chorgesang der Mönche und in das dumpfe Todtengeläute, das von den Glockenthürmen aller Klöster der Stadt und des Campo santo ertönt. . . .

Wo ist er nun, der Don Carlos Schiller's?

Es ist eben nur ein erdichteter Don Carlos, das Product einer edlen Poeten-Phantasie, zu dessen Hervorbringung das Lesen von St. Reals „Histoire de Dom Carlos" gereizt hat, eine Geschichte, die nichts weiter ist, als ein buntes Machwerk, dem alle historische Treue und Charakteristik fehlt, eine mit selbsterfundenen Zusätzen zu einem Ganzen zusammengefügte Erzählung von Anekdoten. Die wahre Kenntniß von dem geschichtlichen Don Carlos hätte Schiller auch schwerlich haben können, da es erst den Historikern der neueren und neuesten Zeit gelungen ist, das über diesem Prinzen schwebende Dunkel zu lichten. Die genauesten Forschungen haben aber ergeben, daß der Infant ein widerwärtiger, unter der jahrelangen, fast ausschließlichen Obhut seiner Tante gänzlich verwahrloster Bube gewesen ist, faul, boshaft und tückisch, gemein, von den rohesten Wuthanfällen beherrscht, der nur in seiner Gehässigkeit und Grausamkeit mit seinem stets bedeutsamen Vater Aehnlichkeit gehabt hat."

---

der ehemalige König, bei Gelegenheit der Petition um Abdankung zu Gunsten des Kronprinzen, zu dem Ueberbringer Baumeister Bockelberger sagte, er hoffe doch zurückzukehren und **werde dann dem Militär wieder die rothe Uniform zurückgeben.** Ueber die neuen Verhältnisse des Fürsten ist bekannt, daß außer der Bedarfssumme von jährlich nominell 600,000 Thlr., die aber durch die Art der Domänen-Ausscheidung in Wirklichkeit zwischen 7- und 800,000 Thlr. betrug, demselben der Zinsengenuß von dem in den englischen dreiprocentigen Stocks belegten, aus Einnahmen der königl. Kammer erwachsenen Capital von 600,000 Pfd. Sterling zusteht. Wie den „Hamb. Nachr." von hier berichtet wird, tragen die Bankdirectoren in London Bedenken, die Zinsen dieses Capitals, also 18,000 Pfund oder etwa 120,000 Thaler, dem Könige zu verabfolgen, da in der Stiftungs-Urkunde gesagt sei, daß die Zinsen denjenigen Erben Georg's III. angehören sollen, die Könige von Hannover seien. Wenn Georg V. das zu sein aufhört, so würde sein Nachfolger wieder nicht zu den Erben Georg III. gehören; es wird also dieses Capitals wegen eine Auseinandersetzung unerläßlich sein. Außer diesem in England belegten Capital genießt der König bekanntlich noch die Zinsen eines Schatullkassen-Capitals, das nach einer Mittheilung aus den dreißiger Jahren sich auf 2,400,000 Thlr. Conventionsmünze belief. — Es ist eine Commission niedergesetzt, welche die Kriegskosten des Landes **gleichmäßig** zu vertheilen die Aufgabe hat.

Hildesheim, 17. August. [Beurlaubung.] Der „H. A. Z." zufolge ist an competenter Stelle Anlaß genommen worden, dem Landdrosten Geheimrath Wermuth einen sechswöchigen Urlaub zur Reise in's Ausland zu ertheilen. Derselbe ist bereits gestern Vormittag von hier abgereist. (Landdrost Wermuth war früher hannoverscher General-Polizeidirector und sonst entschiedener Reactionär.)

Schleswig, 16. Aug. [Zur Aushebung.] Ueber die bevorstehende Militär-Aushebung in Schleswig-Holstein wird dem „H. C." geschrieben: Wie bekannt, findet die erste Aushebung nach den bestehenden Landesgesetzen statt, so daß die im Jahre 1841, 1842, 1843 und 1844 Geborenen, die Mannschaften, welche sich bis zum 25. Jahre haben zurückschreiben lassen, und 1863, 1864, 1865 und 1866 hätten zum Dienst eintreten müssen, betroffen werden. Da unsere Rekrutirungsgesetze keine einjährige freiwillige Dienstzeit, wie in Preußen, kennen, so würden diese Leute auch eine solche Vergünstigung nicht genießen, wenn die preußische Regierung nicht die Absicht hegte, den in obige Kategorie fallenden Mannschaften, so weit ihre Vermögensverhältnisse es gestatten, unter Befreiung von dem in Preußen üblichen Examen, diese Vergünstigung zu Theil werden zu lassen. Die im Jahre 1845 Geborenen haben jedoch ein desfallsiges Examen zu bestehen, wenn sie als einjährige Freiwillige dienen wollen. Schließlich sei noch bemerkt, daß in diesem Jahre **keine** Aushebung stattfindet, und im berliner Kriegs-Ministerium eine Aenderung des schleswig-holsteinischen Rekrutirungsgesetzes bereits vorbereitet wird.

Tondern, 17. Aug. [Zusammenkunft.] Die auf den 15. d. M. beabsichtigt gewesene Zusammenkunft dänisch gesinnter Männer aus Nordschleswig in Hamburg zur Berathung und Absendung einer Adresse an den Grafen v. Bismarck für Feststellung der Grenzlinie Flensburg-Tondern-Hoyer ist, den „Hamb. N." zufolge, darum **ohne Erfolg** geblieben, weil die Vertrauensmänner aus Flensburg sich nicht eingestellt haben. (Die kopenhagener „General-Correspondenz", welche sich sonst gerade nicht durch Zuverlässigkeit auszeichnet, bringt die diesmal sicher richtige Mittheilung: „Die **dänische** Regierung hat bisher auch nicht die geringste officielle Andeutung darüber empfangen, nach welchem Modus die Abstimmung in den nördlichen Distrikten Schleswigs vor sich gehen soll, und welche Vorbereitungen für dieselbe bereits getroffen worden sind. Es ist mit Grund zu befürchten, daß die dänische Regierung irgend einen Einfluß auf die Form und den Umfang der Abstimmung nicht wird auszuüben vermögen.")

Kassel, 19. Aug. [Die Botschaft des Königs von Preußen] über die nächste Stellung der eroberten Länder hat hier im Allgemeinen große Befriedigung erregt. So wenig man einem engherzigen Particularismus zugethan ist und jeder Einigungsmaßregel im nationalen Sinne sich willigst fügt, so sehr hält man doch an einzelnen Einrichtungen unseres besonderen Staatslebens, namentlich auf dem Gebiete der Rechtspflege und des Gemeindewesens, fest, und würde sie nur mit äußerstem Widerstreben aufgeben. Ein „der Personalunion nahe kommender" Uebergangszustand, wie er jetzt in Aussicht steht, war daher ohne Zweifel das Erwünschteste für uns. Möge nun das betreffende Gesetz in den preußischen Kammern die rascheste Förderung finden! Denn die Einberufung unserer eigenen Landesvertretung, und somit die Erledigung hundertfacher Wünsche und Anliegen, scheint davon abhängig zu sein. (Volksz.)

Wiesbaden, 17. Aug. [Die nassauische Brigade.] Nach einem soeben hier eingetroffenen Schreiben eines nassauischen Soldaten wird die nassauische Brigade in der Gegend von Ulm eintreffen und dort wahrscheinlich vor der Hand Halt machen. (Aus Wiesbaden ist eine Eingabe an das bisherige nassauische Staatsministerium gerichtet worden mit der Bitte: „Herzogl. Staatsministerium wolle die geeigneten Mittel ergreifen, um baldmöglichst die Heimkehr der nassauischen Truppen zu bewirken.")

Mannheim, 16. Aug. [Excesse.] Der „Bad. Ldsz." werden folgende Mittheilungen über die hier vorgekommenen Unziemlichkeiten gegen die preußischen Truppen gemacht: Der Durchmarsch der Hessen durch hiesige Stadt gab den unteren Volksklassen zu lärmenden preußenfeindlichen Auftritten wiederholt Anlaß. Während die Preußen selbst die Hessen mit militärischen Ehren empfingen und geleiteten, machten die Massen Lärm; wir meinen damit nicht die „Hochs", welche den Hessen gebracht wurden (denn darin liegt an sich keine Beleidigung der Preußen), sondern die Spottlieder, das Pfeifen u. s. w., womit die Masse ihre Gesinnung ausdrückte. Das Lob, welches der Besonnenheit und Festigkeit des preußischen Commandirenden diesen Rohheiten gegenüber gezollt wird, ist allgemein. Nachdem die Preußen am ersten Tage sich alles Einschreitens enthalten, eine Kundgebung des Bezirksamtes aber öffentlich gewarnt, wurden am zweiten Abend sieben der ärgsten Lärmmacher verhaftet, so daß bei den gestrigen Durchzügen Ruhe war. Wir vernahmen, daß diese Kundgebungen nicht der bloße Ausdruck des Pöbels, sondern von anderwärts angeregt sind, und die Behörde in Folge der Verhaftungen bereits die Fäden des Ganzen in der Hand habe. (Unter dem 18. d. wird dem „Frankf. J." von hier berichtet: Der letzte Durchzug großherzoglich hessischer Truppen ist, nachdem dieselben seit 5 Tagen, täglich in mehreren Extrazügen, hier eintrafen, so eben (6 Uhr Abends) erfolgt. Die Bewillkommnung derselben durch das stets auf den Straßen angesammelte Publikum äußerte sich in den letzten zwei Tagen durch eine reichliche Blumenspende. Leider kam es aber heute Vormittag und so auch diesen Abend wieder zu Demonstrationen, so daß sowohl die hessischen Truppen, wie die preußische Escorte beim Einmarsche „Halt!" machten und das Bayonnet aufpflanzten. Es kam indessen, wie kaum mehr vermeidlich schien, einige Arretirungen ausgenommen, zu keinen weiteren Ausschreitungen).

Speyer, 15. Aug. [Preußische Truppen.] Die in Meisenheim und Obermoschel, sowie in der dortigen Umgegend einquartierten preußischen Truppen haben zufolge telegraphischer Weisung am Freitag und Sonnabend die dortige Gegend wieder verlassen und sind auf preußisches Gebiet zurückgekehrt. (Pfälz. Z.)

Stuttgart, 17. August. [Die Rückkehr der Truppen.] Der gestrige Tag war für unsere Residenz ein Festtag, der freilich mit gemischten Gefühlen begangen wurde; die sämmtlichen jüngst im Felde gestandenen Truppen waren hier eingerückt, und hatten auf dem Schloßplatze vor dem König und der Königin Revue passirt. Es mochten 15—16,000 Mann sein. Ein Theil davon ward in unserer Stadt und der Umgegend einquartiert, die übrigen marschirten nach Ulm, Gmünd, Ludwigsburg und Urach. Hätte der Rückmarsch, wie es von mehreren Seiten gewünscht wurde, schon vor vier Wochen stattgefunden, so hätte man jetzt nicht den Verlust von beinahe 800 Todten und Verwundeten zu beklagen, ohne daß dieses schwere Opfer der guten Sache von irgend einem Nutzen gewesen wäre. Einstimmig beklagen sich die Soldaten über die schlechte Führung der Bundestruppen. Eine wahrheitsgetreue Geschichte ihres Feldzuges dürfte absonderliche Dinge zu Tage fördern. (D. A. Z.)

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 19. August. [Trübe Stimmung des Kaisers.] Die Botschaft wegen Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassau's und Frankfurts in Preußen waren ein schlechtes Angebinde für den Kaiser Franz Josef. Ungelegener konnte das Telegramm aus Berlin nicht kommen, als am gestrigen Tage, am Geburtstage des Kaisers. Jung und voll der kühnsten Hoffnungen, hatte dieser Monarch den Thron seines Oheims bestiegen. Zweimal verwickelte er das Land in Kriege, beidemal geschlagen zurückkehrend. Sie können sich demnach vorstellen, wie ihm zu Muthe sein mußte, als die Annexionsdepesche hier eintraf. In der That spricht man allgemein davon, daß der Kaiser seit der Schlacht bei Königgrätz nicht eine heitere Miene mehr zeige. Das Unglück der Nordarmee hat auf ihn einen solchen Eindruck gemacht, daß er seither ein ganz anderer Mann geworden ist. Der Kaiser ist außerordentlich fromm geworden. Frömmigkeit war wohl immer ein Charakterzug des Erzhauses; aber seit Königgrätz hat der Kaiser, so erzählt man, zu beten fast nicht aufgehört. Oeffentlich zeigt er sich jetzt äußerst selten; und seit dem 13. v. Mts. fährt der Kaiser in keinem offenen Wagen mehr. In der Bevölkerung erhält sich noch fortwährend der Glaube, der Kaiser werde abdanken und zwar zu Gunsten des Kaisers von Mexico. Natürlich ist das Alles bloßes Gerede und zeigt nur, was die Massen wünschen. — Beifolgend schicke ich Ihnen die Abschrift des Armeebefehls, mit welchem Erzherzog Albrecht von der Armee Abschied nimmt:

Armeebefehl Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht.

Hauptquartier Wien, am 17. August 1866.

Soldaten! Der Abschluß des Waffenstillstandes im Norden wie im Süden hat voraussichtlich den kriegerischen Operationen ein Ende gemacht.

In der ersten Periode dieses Krieges hattet Ihr Gelegenheit, in großen Schlachten wie in kleineren Gefechten Euren Heldenmuth und Eure aufopfernde Hingebung zu beweisen. Am südlichen Kriegsschauplatz hat der Erfolg gesprochen, der unseren Fahnen zu Wasser wie zu Lande gegen einen tapferen und überlegenen Feind zu Theil geworden. Aber auch im Norden, wo das Glück uns nicht begünstigte, wo die Welt einig in Anerkennung der Tapferkeit, welche Ihr einer nicht unerheblichen Ueberzahl, einer überlegenen Feuerwaffe und der ungünstigsten, die Ausdauer des Soldaten auf die härtesten Proben stellenden Verhältnissen entgegengesetzt.

Der bedrohten Reichshauptstadt vom Norden und vom Süden zu Hilfe eilend, hat die am Donaustrande versammelte Armee durch ihre Achtung gebietende Stellung dem Vordringen des Feindes ein Ziel gesetzt.

Als inzwischen der Gegner in Italien den Abmarsch der Südarmee benützend mit frisch gesammelten Kräften den offenen Theil Venetiens überschwemmte, hat sich ihm wieder dort mit bisher beispielloser Schnelligkeit aus dem Norden eine Armee entgegengeworfen, deren Erscheinen im Vereine mit der tapferen, ausdauernden Gegenwehr in Tyrol ihn zum Rückzuge auf allen Punkten und zum Begehren eines Waffenstillstandes veranlaßte.

Die österreichische Armee hat auf 2 Seiten angegriffen von den Heeren mächtiger Staaten und auf dem entscheidenden Kriegsschauplatze vom Unglücke heimgesucht unter den obwaltenden Umständen das Möglichste geleistet und erreicht.

Der Krieg hat dem Kaiserstaate schwere Opfer gekostet; das Blut seiner tausenden Helden aber ist nicht umsonst geflossen. Es hat dem Stolze und Schilde Oesterreichs, seiner Armee, ruhmvolle Erinnerungen und wichtige Lehren, die dankbare Theilnahme des Vaterlandes die Anerkennung seiner Gegner, die Achtung der ganzen Welt erkauft.

Bereichert durch die gemachten Erfahrungen möge die Armee unerschütterlicher Zuversicht in die Zukunft blicken; des Rufes unseres erhabenen Monarchen gewärtig, werden wir selbem wieder stets freudig folgen mit der gleichen

---

Offener Brief.

Im „Ingolstädter Tagblatt" steht ein offener Brief eines schlichten baierischen Unterthanen an seinen König, den wir seiner originellen Schreibart wegen hiermit unseren Lesern mittheilen:

Theuerster Herr König! Ich hatte zuerst vor, mündlich meine Meinung über unsere gegenwärtige Lage vor Ew. Majestät auszusprechen, allein bei dermaliger Unsicherheit des Verkehrs hielt ich es zuletzt für besser, auf diesem Wege die Gefühle eines schlichten Unterthanen vor Ew. Majestät laut werden zu lassen. Und das thue ich mit der Ueberzeugung, daß hinter mir so manche stehen, welche das Gleiche denken. Hierdurch erst gewinnen meine Worte einige Bedeutung und Ew. Majestät wollen sie deshalb nicht ganz unbeachtet lassen! Wir sehen uns auf einmal in einen Krieg mit Preußen verwickelt und ich glaube, rein um des sogenannten Bundes willen. Da werfe ich nun die erste Frage auf: War denn dieser Bund das werth? Wir haben ja doch alle schon längst das Ding satt gehabt, dieses frankfurter Sitzen und Brüten ohne Kraft, dieses instructionslose — Instruction heißt Verhaltungsbefehl; nun, das wissen Ew. Majestät besser wie ich — dieses instructionslose Berathen ohne Beschluß. Man hat seit langem bereits geseufzt, geredet, gestichelt, gewünscht, geklagt, ja, ich kann es Ew. Majestät unter dem Siegel der Verschwiegenheit sagen, auch tüchtig geschimpft über diesen Bundestag; es soll, hieß es, es muß einmal anders werden, es sei so oder so. Der Bund sei in sein Gegentheil übergangen, er wirke nämlich dazu, daß Alles immer mehr auseinandergehe und sich auflöse. Deshalb, glaube ich, theuerster Herr König, hätte man sich wohl besinnen sollen, ob man mit Oesterreich, das doch mit Preußen in noch ganz anderen Beziehungen stand, als Baiern und die übrigen Mittelstaaten, den Bund in seiner bisherigen Gestalt bewahren, ja selbst durch Krieg bewahren wolle oder nicht. Das Auftreten Preußens in den letzten Sitzungen des Bundestages zu Frankfurt war doch mehr gegen Oesterreich gerichtet und dieses hat es wahrscheinlich um die Mittelstaaten nicht verdient, daß dieses sich für dasselbe zum Opfer bringen oder wenigstens in solcher strengen Solidarität — gegenseitige Verpflichtung würde man deutsch sagen — mit demselben auftreten. Die Mittelstaaten hätten gegen die gewaltsame Bundessprengung Preußens protestiren und diplomatisch einen Neubau vorschlagen können. Wären ihre Vorschläge nicht angenommen worden, so hätten sie sich immer fügen können; jetzt werden sie sich auch fügen — weil sie müssen. Und selbst die Art und Weise der Kriegsführung auf Seite der Bundesstaaten hat es zur Genüge bewiesen, daß **dieser** Bund nicht mehr des Haltens werth war. Ich wenigstens habe während des ganzen Krieges — allerdings lese ich nicht besonders viele Zeitungen — nur **eine** Einheit gesehen, und die war Preußen, sonst in ganz Deutschland unseliges Mißverständniß, jammervolle Zerklüftung, elende Zerrissenheit, kleinliches Vorrangspiel. Es war doch nur **ein** Feind, also hätte man dem auch miteinander zu Leibe gehen sollen, wenn man einmal den Krieg führen will, wenigstens nach gemeinsamem Plane. Wäre der Preuße in Böhmen geschlagen worden, wie Oesterreich geschlagen wurde, so hätte ich mir ihn allein aus dem übrigen Deutschland hinauszubringen getraut, obwohl ich von Profession kein Kriegsmann bin. So aber hat Herr Benedek allein commandirt, Ihr Herr Oheim allein, der Herr Prinz von Hessen allein, wenn ich nicht irre, auch manchmal die Badenser ein wenig allein; die Hannoveraner sind, zu Ihnen im Vertrauen gesagt, allein zu Grunde gegangen, und was ist mit uns? Wenn es mit uns noch lange allein so fortgeht, dann geht's allein auch nimmer lang so fort. Ich muß das sagen und sollte ich auch dadurch etwas von Ihrer königlichen Huld und Gnade einbüßen, denn Wahrheit geht über Alles. Aber — und Sie gestatten mir diese zweite Frage — warum ist es den mit Baiern gar nichts in diesem Kriege? Sehen Sie, theuerster Herr König, wir draußen in der Provinz machen uns so unsere eigenen Gedanken. Das Volk ist zwar in vielen, aber nicht in allen Dingen auf den Kopf gefallen. Wie ich und meine Leute gehört haben, die Armee wird mobilisirt, da dachten wir: Allen Respect! nun geht's auf Leben und Tod. Wenn wir auch nicht erwarteten, daß sie uns den Bismarck auf einem Schubkarren nach Ingolstadt bringen, denn unsere Hoffnungen waren immer mäßig, daß glaubten wir doch auch nicht im äußersten Falle, daß nach vier Wochen die Preußen in Bayreuth und Nürnberg einrücken. Ich sage: das Schwert nicht ziehen, außer in der größten Noth; wenn man's aber zieht mit klarem Bewußtsein und in voller Erkenntniß erlittenen Unrechts, dann Alles auf's Spiel setzen, um entweder als Sieger auf dem Platze zu bleiben oder ehrenvoll unterzugehen. Bei uns ist aber keines der Fall. Wir sind die Ueberwundenen und gehen, wenn es geschieht, auch nicht ehrenvoll unter. Wir haben das Schwert gezogen, halb Baiern fast trägt Säbel und Gewehr; ohne die Landwehrmänner mitzuzählen, mag immerhin zur Stunde die baierische Armee 120—130,000 Mann zählen, welche größtentheils im Felde, d. h. dem Feinde gegenüberstehen. Und dieser letztere hat uns nicht etwa an vier oder sechs verschiedenen Landestheilen zu schaffen gemacht, sondern bis noch vor Kurzem nur an einem und in den letzten Tagen an zwei Plätzen, nämlich in Unter- und Oberfranken. Man hat zwar immer von einer numerischen Uebermacht des Feindes in Unterfranken geredet, allein unsere Armee im Ganzen in's Auge gefaßt, wo war denn diese Uebermacht, oder wo ist sie denn bei den in Baiern stehenden preußischen Truppentheilen? Sie mag zuweilen vorhanden gewesen sein, aber warum? Weil man unsere Armee nutzlos auseinanderstreute, kleine Gefechte, Plänkeleien durch einzelne Truppentheile unternahm, anstatt einen entscheidenden Schlag durch die Gesammtheit zu führen. In Unterfranken waren höchstens 30—40,000 Preußen thätig, und in Oberfranken 10—15,000. Was sind 40—50,000 Preußen gegen 80—100,000 Baiern, die noch dazu im eigenen Lande, auf wohlbekanntem Terrain oder Boden und für die eigene Heimath kämpfen?

Aber vor den Augen unserer Armee läßt man in aller Gemüthlichkeit den gewünschten Theil Würzburgs, Nürnberg, Erlangen, Hof, Bayreuth und wer weiß was noch Alles besetzen. Die Braten, die sich jetzt die Preußen braten lassen, könnten unsere Soldaten auch verzehren, und der Hafer, den jetzt die preußischen und mecklenburgischen Rosse fressen, thät unsern Pferden auch gut. Die armen Rhönbewohner und die bleichen oberfränkischen Weber sind wahrlich nicht dazu angethan, lange Einquartierungen auszuhalten. Wenn die Armee, die doch nur aus Landessöhnen besteht, nicht dazu gebraucht wird, um das Land vor feindlichen Eingriffen und Ueberfällen sicher zu stellen, wozu ist sie denn dann eigentlich da? Sie halten mir diese Frage zu gut, theuerster Herr König. Was soll denn all' das Conscribiren und Exerciren, das Manöveriren und Paradiren, das Avanciren, Charakterisiren und Pensioniren, das Bombardiren, Gagiren und Menagiren Jahr aus Jahr ein, wenn die Armee im Kriege selbst zu einer völlig nutzlosen Rolle verurtheilt wird? Sie werden mich schon verstehen, theuerster Herr König, ich sage mit Absicht „verurtheilt wird", weil ich zwischen der Armee an sich und den Wirkungen der Armee gerechtermaßen unterscheide. Das Messer schneidet, aber der Arm führt das Messer. Die tapferste Armee kann wie das schärfste Messer in Schimpf und Schande verrosten, kann in thatenlosem Dreinschauen oder in planlosen Kreuz- und Querzügen ihren Zweck gänzlich verfehlen und gereicht dann dem Lande dreifach zum Schaden, denn 1) ist Alles umsonst, was man bisher in Hoffnung auf erfolgreiche Hilfe in der Stunde der Gefahr an sie verwendet hat, 2) ist Alles umsonst, was der Ausmarsch und der Unterhalt der Armee in solch' ungeheurem Umfang bisher gekostet hat und noch kostet, 3) raubt der Feind trotz dem Allen noch das Land aus, quartiert ein, requirirt, brandschatzt, wie er will. Wahrlich, schlechter hätte es auch ohne jede Armee nicht gehen können! Wir hätten dann doch wenigstens gespickte Kassen und könnten ohne Weiteres dem Feinde 16—20 Millionen Kriegsentschädigung großmüthig vor die Füße werfen. Und am Ende hätten sich die Preußen vor dem ehrlichen Schütteln unserer Landwehrbärenmützen eher wieder auf Meiningen zutreiben lassen, als vor der fortwährenden, verhängnißvollen Hin- und Herretirade unserer Linie. Ich bin kein Gegner des stehenden Heeres, aber in der That, Angesichts solcher Dinge müssen die Vertheidiger einer allgemeinen Volkswehr immer mehr Spielraum gewinnen. Denn, Sie sehen, theuerster Herr König, daß die Armee an und für sich noch gar keine Garantie bietet, weil ihre Erfolge von zu vielen andern Factoren noch abhängig sind. Unverständige, unfähige Führer, gegenseitige Rivalität oder Nebenbuhlerei, Zerwürfnisse innerhalb der Commandantenkreise, irrthümliche Ansichten, unzweckmäßige Armatur, Mangel an strategischem Blick bei der Heerbewegung oder Heeraufstellung, oder auch Mangel an persönlichem Muth bei den den Ausschlag gebenden Personen, ja selbst Inklination, d. h. Hinneigung zu den Bestrebungen des Feindes — durch das Alles ist die Wirkung einer Armee bedingt. Und in diesen Dingen muß, denke ich, auch der Grund liegen, warum unsere Armee im gegenwärtigen Kriege auch nicht den geringsten militärischen Erfolg erzielt hat. Man munkelt Allerlei im Volke, wovon natürlich Ew. Majestät nichts hören werden. Man sagt, z. B., Ihr Herr Oheim habe es fehlen lassen. Da dächte ich, theuerster Herr König, Oheim, was Oheim, weg damit! Wo das Vaterland, das Leben und Wohl der Landeskinder auf dem Spiele steht, gilt kein Bruder und Vetter im Spiel. Er hat's ja in München auch recht gut. Oder wäre es etwa der Herr Generalstabschef, der immer „Rechts" sagt, wenn Andere „Links" sagen? Weg damit! Ich mache es bei mir schon so. Taugt mir ein Knecht nicht zu dem, so nehme ich ihn zu was Anderem, und taugt mir ein Knecht überhaupt nicht, so sage ich: „Nichts für ungut, aber i kann di net brauch'n." Ew. Majestät haben doch eine so gescheidte Regierung, d. h. Männer, die tausendmal besser als das Volk sehen werden, daß es da irgenwo spukt; Ew. Majestät haben so viele Herren, die den Namen „Rath" tragen, als da sind Ministerialräthe, Hofräthe, Regierungsräthe, Ober- und Unter-Kriegsräthe, Ober-Rechnungsräthe, Finanzräthe, Kreisräthe u. dgl. in endloser Reihe, die sollten doch vor Ew. Majestät hintreten und sagen: „Theuerster Herr König, so geht's net." Oder hätte am Ende Baiern in diesem Augenblicke gar keinen Feldherrn? Wäre auch möglich. Nun, wir zwei können nichts dafür; dann sollte man sich eben bescheiden und **vor** dem Kriege seine Blöße decken und sagen: Wir führen keinen Krieg, denn es fehlt uns eine Hauptbedingung zur ergiebigen Kriegführung. Von Letzterem brauchte man ja gerade nach außen kein großes Geschrei zu machen. Es ist eben etwas Grundverschiedenes, eine Propretäts-Parade abhalten, oder ein Defilee auf dem Lechfelde anordnen, und einem in der Taktik tüchtigen Feinde in offener Fehde siegreich begegnen. Dort geht Alles nach dem längst gewohnten Schnürlein, hier entscheidet die That des Augenblicks, der immer Neues bringt. Wie manche mit Friedensorden gezierte angebliche Heldenbrust erkennt sich da erst in — ihres Nichts durchbohrendem Gefühle! Was man noch weiter munkelt im Volk, davon mag ich als ehrlicher Baier und Ingolstädter gar nicht reden. Es thäte Ihnen ja weh, theuerster Herr König! Das aber gestehe ich Ihnen, daß der immer weiter greifende Verdacht gar nicht Vertrauen erweckend ist. Der muß wieder heraus aus dem Volke. Lieber soll es heißen: „Wir können nicht Krieg führen", als: „Wir könnten schon, aber — aber — sie haben nicht gewollt." Wofür wird dann doch so manches Leben geopfert? Das läßt böse Fragen zurück. **Wer** hat nicht gewollt? **Warum** hat er nicht gewollt? Wird das nie offenbar werden? Und wenn es offenbar wird, was geschieht? Und wenn man's nicht offenbaren will, was geschieht dann? Wird das Volk das Alles über sich ergehen lassen müssen? Gott sieh' darein und strafe einen Jeden, der an seinem Vaterlande Böses thut! Theuerster Herr König, Sie dauern mich; Sie bekommen zuletzt ein recht kleines Königreich, und ich werde aus einem angesehenen Mittelstaatsbürger ein verachteter Kleinstaatsbürger. Lassen Sie nur nimmer weiter rüsten, theuerster Herr König! Ich kann es Ihnen sagen, es wird den Leuten zuwider. Hier in unserer Festung sieht's aus, als wollten wir die ganze Welt in die Schranken rufen und — Oberfranken wird ohne Schwertstreich als preußische Provinz erklärt. Machen Sie Frieden, damit dieser unglückselige Krieg ein Ende nimmt! Sie können dann doch wieder ruhig in Berg sein und wir können auch wieder einmal an etwas Anderes denken, als an die — Preußen. Lassen Sie Ihre Armee schön in aller Demuth, ohne viel Sang und Klang heimziehen, damit die Knechte bald wieder auf ihre Aecker — es ist jetzt Erntezeit —, die Gesellen in ihre Werkstatt, die Studenten auf ihre Universität, die Söhne zu ihren Eltern, die Gefangenen in ihre Heimath, die Wägen in ihre Remisen und die Männer zu ihren Familien kommen! Gott gebe Ihnen Weisheit und Stärke, Ihrem Throne getreue Räthe und uns Allen ein neues Herz in guter neuer Zeit!

In aufrichtiger Liebe und Ehrfurcht bin ich

Euer Majestät

unterthänigster Diener
in Ingolstadt.

Geschrieben den 6. August 1866.

** [Deutscher Sprachwart.] Unter diesem Titel erscheint zu Leipzig im Verlage von Albert Fritsch eine Zeitschrift für Kunde und Kunst der deutschen Sprache, herausgegeben von Max Moltke, auf welche wir Alle, die es mit unserer Muttersprache wohl meinen, insbesondere auch die deutsche Lehrerwelt aufmerksam machen. Das letzte, uns vorliegende Heft beginnt mit einem Gedicht: „Sprache, Rede und Wort" von Julius Hammer, dann folgt die Fortsetzung von „drei Abhandlungen von Dr. Frdr. Ed. Beneke" über den Sprachunterricht, seine Bildungskraft, seine Zwecke und Methoden; daran schließen sich „Regeln und Rügen", eine Bücherschau, Wörterlese, Fragekasten u. s. w.

Loosung, mit welcher wir diesen Krieg begonnen haben und beschließen wollen: Hoch Oesterreich, es lebe der Kaiser!

Erzherzog Albrecht m. p., Feldmarschall.

Salzburg, 17. August. [Verkauf kaiserlicher Lustschlösser.] So eben verbreitet sich hier das Gerücht: die k. k. Lustschlösser Mirabell, Kleßheim und Hellbrunn würden in den Privatbesitz übergehen. Die Nachricht hat hier in allen Kreisen Sensation gemacht. Während die einen von einem Verkauf dieser hofärarischen Güter sprechen, und schon ihre Conjuncturen auf die nächst Mirabell im Bau begriffene „Salzburger Badecuranstalt" ausdehnen, wird von andern eine dem kaiserlichen Haus angehörende Persönlichkeit als künftiger Privatbesitzer der Schlösser genannt, während die Politiker den Vorfall gar als ein Symptom tiefer gehender Ereignisse der nächsten Zukunft betrachten.

=ϱ= **Troppau**, 20. August. [Militärisches.] Allgemein war man hier der Ansicht, daß nach der großen Parade am letzten Freitage, welche von dem Divisions-Commandeur, General-Lieutenant v. Prondzinsky, unter dem Zusammenströmen großer Volksmassen von hier und auswärts auf den südlich der Stadt gelegenen gilschwitzer Feldern abgehalten wurde, die preußischen Truppen sofort eine rückwärtige Bewegung einschlagen und den Rückmarsch in ihre resp. Garnisonen nehmen würden. Man scheint sich indeß wiederum getäuscht zu haben, denn noch an demselben Tage rückten von Bentsch her zum nicht geringen Erstaunen der Bewohner mehrere Compagnien vom 62. Infanterie-Regiment in die ohnehin schon stark mit Truppen aller Waffengattungen belegte Stadt und Umgegend ein, während für den nächsten Tag ein Vormarsch preußischer Truppen in der Richtung nach Brünn zu angesagt war. — Gestern concertirte bei ausnehmend schönem Wetter die Kapelle der 23er in der an der Grenze belegenen Brauerei Burg Branitz, Civil und Militär war hierbei stark vertreten. Die Musik wurde gut executirt, die vorgetragenen Piecen waren größtentheils neu und im Uebrigen gut ausgewählt; das Leben ein recht bewegtes. — Heute wurde jenseit der Grenze häufiges und anhaltendes Schießen gehört und erregte anfänglich einige Besorgniß; man erfuhr jedoch bald, daß die Jünger Dianens drüben die Eröffnung der niederen Jagd introducirten. — Zum Schlusse nun noch die kurze Notiz, daß man hier allen Ernstes an eine Alliance Frankreichs mit Baiern gegen Preußen glaubt; die hieran geknüpften Hoffnungen lasse ich ihrer Abgeschmacktheit wegen unberührt.

Italien.

Florenz, 15. Aug. [Ein Schreiben Pius IX.] Die „France" bringt folgende Zuschrift eines Herrn Martin:

Paris, 13. August.

Herr Redacteur! Die Ereignisse, welche eben in Italien vor sich gehen, haben mir einen äußerst merkwürdigen Brief in das Gedächtniß zurückgerufen, den Seine Heiligkeit der Papst Pius IX. im Jahre 1848 an den Kaiser von Oesterreich schrieb, um ihn zu bewegen, Lombardo-Venetien an Italien abzutreten. Dieser Brief findet sich in dem Journal „l'Univers" vom 5. Juni 1848.

Ich weiß nicht, mein Herr, ob Sie derselben Meinung sind, wie ich; aber es scheint mir, daß nichts besser geeignet ist, als dieser Brief, um die wahren Gesinnungen des heiligen Vaters für Italien zu zeigen, und um zugleich die monströse Undankbarkeit der Revolutionäre an's Licht zu ziehen, welche heute den besten der Päpste mit ihrem Haß und mit ihren Schmähungen überhäufen.

Dieser Brief lautet nach dem „Univers" folgendermaßen:

„Inmitten der Kriege, welche den christlichen Boden mit Blut tränkten, hörte man immer den heiligen Stuhl Worte des Friedens verkünden, und in unserer Allocution vom 29. April, als wir sagten, daß unser väterliches Herz davor zurückschrecke, den Krieg zu erklären, haben wir unseren sehnlichen Wunsch, zum Frieden beizutragen, ausdrücklich an den Tag gelegt. Nehme es Euere Majestät daher nicht übel, wenn wir uns an Ihre Frömmigkeit und Religiosität wenden, und Sie mit väterlicher Gewogenheit ermahnen, Ihre Waffen von einem Kriege zurückzuziehen, der, ohne die Herzen der Lombarden und Venetianer wieder zurückerobern zu können, jene unselige Reihenfolge von Calamitäten nach sich zieht, welche das gewöhnliche Geleite des Krieges sind und welche Euere Majestät gewiß verabscheut. Möge die großmüthige deutsche Nation es uns nicht verargen, wenn wir sie einladen, jedes Gefühl des Hasses zu ersticken, und in nützliche Beziehungen freundlicher Nachbarschaft eine Herrschaft zu verwandeln, die ohne Größe und ohne glückliche Resultate wäre, weil sie einzig auf dem Schwerte beruhen würde.

Wir haben daher das Vertrauen, diese auf ihre eigene Nationalität mit Recht stolze Nation werde nicht ihre Ehre in blutige Angriffe auf die italienische Nation setzen, sondern darein, dieselbe edelmüthig als Schwester anzuerkennen. Beide sind unserem Herzen sehr theuere Töchter, und wir werden die Freude haben, jede derselben, zufrieden mit ihren natürlichen Grenzen, in Frieden innerhalb derselben wohnen und den Segen des Herrn durch Acte, die ihrer würdig sind, verdienen zu sehen.

Gemäß dessen bitten wir den Geber alles Lichtes, den Urheber alles Guten, Euerer Majestät heilige Rathschläge einzugeben, während wir aus dem Grunde des Herzens Euerer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der kaiserlichen Familie den apostolischen Segen geben.

Gegeben zu Rom, am 3. Mai 1848, im zweiten Jahre unseres Pontificats.

Pius P. P. IX."

Die wiener „Presse" macht hierzu folgende Bemerkung: „Im Jahre 1848 war also Pius IX. für den Anschluß Lombardo-Venetiens an Piemont, und man darf nicht annehmen, daß er seitdem seine Gesinnungen so sehr geändert hat. Wenn daher die Umgebung des heiligen Vaters, und in ihr selbstverständlich vor Allen die Jesuiten, Oesterreich wegen der Abtretung Venetiens grollen, so gerathen sie dadurch in Widerstreit mit Papst Pius."

Frankreich.

∗ **Paris**, 18. Aug. [Die Grenzen Frankreichs von 1814.] Um den bei der Mehrzahl der Franzosen noch herrschenden Irrthümer über die Grenzen, welche Frankreich im pariser Frieden vom 30. Mai 1814 zurückgegeben wurden, entgegenzutreten, giebt das „Journal des Debats" folgende Darstellung des jedenfalls wichtigen Gegenstandes:

„Uns liegt eine Copie der Karte vor, welche nach den französischen Niederlagen von 1815 durch den Generalstab der preußischen Armee entworfen wurde, um die neuen Grenzen zu bestimmen, die Frankreichs Feinde ihm auferlegen wollten. Die Richtigkeit dieser Copie wird durch die historischen Unterschriften der Herren Pasquier und Decazes beglaubigt, welche beide in jener trüben Epoche der französischen Geschichte Minister waren. Auf dieser Karte sind deutlich durch grelle Farben die Grenzen verzeichnet, welche Frankreich im Jahre 1814 hatte, so wie die breiten Streifen des Terrains, das ihm nach den hundert Tagen entrissen werden sollte, und diejenigen verhältnißmäßig sehr unerheblichen Theile, die Frankreich wirklich durch den Vertrag vom 20. November 1815 verlor. Wäre der Entwurf des preußischen Generalstabes durchgedrungen, so hätte Frankreich verloren: Savoyen, mehr als die halbe Franche-Comté, das ganze Elsaß, über die Hälfte von Lothringen, ferner Flandern, das Hennegau und einen Theil der Champagne, so daß Preußen als französischer Nachbar sich bis in das Herz der Champagne erstreckt haben würde. Als diese Plane in den Conferenzen zwischen dem Könige von Preußen und den Kaisern von Oesterreich und Rußland nebst deren Räthen vorgelegt wurden, fanden sie von englischer und preußischer Seite eifrige Verfechter; mit Nachdruck aber erklärte sich Kaiser Alexander dagegen, der auch die Verwerfung derselben durchsetzte, indem er Oesterreich und England für seine Ansicht zu gewinnen wußte. Damals richtete der Kaiser Alexander an den französischen Minister des Auswärtigen, den Herzog von Richelieu, die denkwürdigen Worte, die Pasquier in einer Anmerkung der authentischen Copie, welche uns vorliegt, hinzugefügt hat: „Hier sehen Sie, Herr Herzog, daß Frankreich, wie meine Alliirten es machen wollen; es fehlt dabei blos noch meine Unterschrift, doch ich verspreche Ihnen, daß dieselbe immer fehlen soll."

Die Verwerfung der vom preußischen Generalstabe entworfenen Karte brachte folgerichtig die Erhaltung der Grenzen von 1814 mit sich; aber die Preußen wollten sich damit nicht zufrieden geben und setzten, unter Hinweisung darauf, daß Frankreich sich seit 1790 durch Erwerbung von Avignon, Montbeliard und Mühlhausen vergrößert habe, was dem allgemeinen Principe des Vertrages von 1814 zuwider sei, den Beschluß durch, daß von Frankreich Savoyen und vier Städte im Norden wieder abgenommen wurden, die zum Netze der französischen Festungen gehörten nämlich Philippeville, Marienburg, Saarlouis und Landau nebst den umliegenden Territorien. Philippeville und Marienburg wurden zum Königreiche der Niederlande, Saarlouis zu Preußen, Landau zu Baiern geschlagen. Frankreich verlor 500,000 Seelen. Dies war allerdings wenig, aber was wichtiger ist, diese vier obgenannten Plätze liegen im Anfange der drei Thäler, welche militärische Thore von Frankreich sind und als „Schlüssel zum Hause" betrachtet wurden. Die preußischen Offiziere hatten ihre Wahl mit großer Umsicht und als Männer getroffen, welche gründlich in der Militärgeographie von Frankreich erfahren waren. Nachdem Frankreich durch den Vertrag vom 24. März 1860 wieder in den Besitz von Savoyen gelangt ist, würde die Herstellung der Grenzen von 1814 fertig sein, wenn Frankreich die vier Plätze, welche es im Jahre 1815 nebst einigen Fetzen Landes in deren Umgebung verlor, zurückbekäme. Diese Plätze haben jetzt aber bei Weitem nicht mehr die Wichtigkeit, welche ihnen 1815 beigelegt ward, und es muß sogar zugestanden werden, daß sie jetzt, 1866, fast ohne allen Werth für Frankreich sind. Seit 1830 hat sich nämlich die französische Regierung unaufhörlich mit den Mängeln der Grenzen beschäftigt, welche Frankreich 1815 ertheilt wurden, und es ist reichlich dafür gesorgt worden, daß dieser Mangelhaftigkeit die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt und die nöthige Abhilfe verschafft werde. „Die Regierung", schreibt der Verfasser der „Frontières de la France", Theophile La Vallé, S. 304 u. 305 der Schrift, die von der französischen Akademie gekrönt wurde und soeben die dritte Auflage erlebte, „unterzog sich dieser bescheidenen Arbeit mit einem von Vaterlandsliebe befeuerten Eifer; sie verbesserte, vervollständigte und vereinfachte das Werk Vauban's und füllte so viel wie möglich die Breschen von 1815 aus. Keine Regierung hatte seit Ludwig XIV. in dieser Hinsicht so viel gethan und dies gehört zu den ewigen Ruhmeskränzen der Regierung von Louis Philipp ... In Folge dieser Arbeiten ist die Vauban'sche „Regulirung der Grenzen" wieder vollkommen und die „eiserne Grenze" wieder in Wirklichkeit getreten; die Lücken von 1815 sind ausgefüllt oder unerheblich geworden; jeder Verrath von der Schweiz aus ist unmöglich, weil er nutzlos wäre, und was die Hauptsache ist, Frankreich hat wieder Selbstvertrauen gewonnen und kann den Coalitionen trotzen."

So das „Journal de Debats", das freilich nicht leugnen will, daß, wenn Baiern, Belgien und Preußen an einem schönen Morgen mit dem generösen Gedanken aufgestanden, den Franzosen Philippeville, Marienburg, Saarlouis und Landau zu verehren, Frankreich dieselben mit Vergnügen einstreichen würde: Belgien, Baiern und Preußen würden dadurch ihren guten Willen zeigen, eine dem Nachbar zugefügte Unbill gut zu machen. Aber die „Debats" wiederholen es, „Frankreichs Defensivstärke würde dadurch nicht zunehmen, und wenn überhaupt Gebiets-Compensationen in Folge beträchtlicher Gebietserweiterungen gesucht werden müßten, so würde die Herstellung der Grenzen von 1814 nur als ein Minimum der Frankreich zu verleihenden Beschwichtigung zu betrachten sein." Uebrigens setzt das „Journal des Debats" hinzu, daß Preußen als Sieger dem münchener Hofe allerdings diktiren könnte, Landau an Frankreich abzutreten, obgleich Frankreichs Würde dazu kaum Amen sagen dürfte; aber Belgien! Was habe Belgien mit den Vorgängen in Deutschland zu thun?

[Zu den Friedens-Verhandlungen. — Keine Encyklica.] Um die Räumung der von den Preußen besetzten Länder möglichst zu beschleunigen, hat der Kaiser Franz Joseph sich entschlossen, mit Preußen und Italien nach einander und besonders Frieden zu schließen: nach Ratificirung des prager Friedens zwischen Oesterreich und Preußen wird Italien zum Beitritte zu demselben eingeladen werden, worauf die beiderseitigen Bevollmächtigten einen Ort, Wien oder Florenz, verabreden, wo der Friede abgeschlossen wird. Venetiens Entlassung bildet bekanntlich auch im prager Frieden einen Artikel; das „Memorial Diplomatique", das diese Nachricht bringt, widerlegt zugleich die Gerüchte, der Papst habe eine Encyklica beschlossen, worin er Berufung an die katholischen Mächte einlege. Das geheime Consistorium vom 6. August hat laut dieser österreichischen Quelle von einem solchen Schritte abgerathen, nachdem Graf Sartiges ganz neuerdings dem Papste die feierlichsten Zusicherungen ertheilt habe und die französische Legion von Antibes noch vor October in Rom erscheinen werde.

[Vom Hofe. — Die Kaiserin Charlotte.] Der Kaiser hat, nachdem er gestern eine Ausfahrt nach dem boulogner Holze ausgeführt, heute wieder den Vorsitz im Ministerrathe gehabt. Wie schon gemeldet, besucht er dieses Jahr das Lager von Chalons nicht. Nach officiösen Berichten haben ihm die Aerzte eine jede zu große körperliche Anstrengung auf's strengste untersagt. Dagegen hat er die Kaiserin von Mexico bereits mehreremale empfangen. Dieselbe bewahrt das strengste Incognito; sie ist noch in Trauer wegen ihres verstorbenen Vaters und lebt so zurückgezogen, daß sie nicht einmal das diplomatische Corps empfing, sondern nur einige Mitglieder desselben, wie die Fürstin Metternich und den päpstlichen Nuntius. Eine gewisse Anzahl französischer Administrativ- und Finanz-Notabilitäten werden aber täglich von der Kaiserin im Grand Hotel, wo sie immer noch wohnt, empfangen. Die Unterhandlungen, die sie hier angeknüpft, scheinen sich in die Länge zu ziehen und sie wird ihren Aufenthalt weiter ausdehnen. Wie es übrigens auch heißt, geht sie unverrichteter Sache von hier ab. Die hohe Frau reist von hier nach Rom und Wien, da sie in beiden Städten eine Sendung zu erfüllen hat. Prinz Napoleon, der auf die über die Gesundheit des Kaisers in Umlauf gesetzten Gerüchte nach Paris gekommen war, ist nun, nachdem er sich aus eigener Anschauung von deren Nichtigkeit überzeugt, wieder nach Prangins zurückgekehrt. Professor Nelaton geht mehrmals im Tage zum Kaiser nach St. Cloud, und in der ersten Zeit verbrachte er auch die Nacht daselbst.

[Der Luxembourg-Garten.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute das Decret, welches die Demolirung eines Theiles des Luxembourg-Gartens anordnet. Aus dem Berichte des Ministers des Innern und dem beigefügten Plane ersieht man, daß der öffentlichen Meinung, welche sich in unzweideutiger Weise zu Gunsten der ungeschmälerten Erhaltung des Gartens ausgesprochen hatte, im letzten Augenblicke noch eine allerdings nicht alle Ansprüche befriedigende Concession gemacht worden ist. Ein kleiner Theil der sogenannten Pepinière wird durch ein Zurückschieben des zu demolirenden Terrains bis zur Rue de l'Abbé de L'Epée erhalten bleiben. Es ist dies gemäß des vermittelnden Vorschlages geschehen, der sich im Senate geltend gemacht hatte.

Großbritannien.

E. C. **London**, 18. Aug. [Zur Reorganisation Deutschlands] äußert sich die „Times" heute in folgender Weise:

„Frohe Nachrichten von Frieden und Eintracht kommen nun von allen Seiten. Kaiser Napoleon hatte nicht so bald dem Grafen v. d. Goltz versichert, daß die friedlichen Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich in keiner Weise unterbrochen werden sollen, als er auch seine Friedens-Botschaft vervollständigt durch ein eigenhändiges Schreiben an König Leopold, worin er alle Absichten auf Theile von belgischem Gebiete in Abrede stellt und seine Bereitwilligkeit ausspricht, bei jeder Gelegenheit die Interessen von Belgien und seiner Dynastie zu fördern. Gleich freundlich sind die Grüße des Kaisers Alexander an König Wilhelm von Preußen, ebenfalls in eigenhändiger Zuschrift, worin er seinem königlichen Bruder jede Versicherung dauernder Freundschaft giebt und die Eröffnungen Preußens über die zukünftige Reorganisation von Deutschland günstig entgegennimmt. So ist es recht! Das Schwert war kaum gezogen, als sein schreckliches Werk auch schon gethan war, und alle Bestrebungen, seine Verwüstungen auszudehnen oder zu verlängern, sind vergebens. Die wirkliche Wahrheit ist, daß die Kriege unserer Tage Volks- und nicht Fürstenkriege sind. Der ganze Unterschied ist einer zwischen nationalen Bestrebungen und individuellem oder dynastischem Ehrgeiz, und wie roh, unentwickelt und chimärisch die Idee der Nationalität noch sein mag, so ist es doch eine bestimmt umschriebene Idee, und ihr Begehren kann nicht so unersättlich sein, wie es der Fürstendurst nach persönlicher Machtvergrößerung in andern Tagen war. Ein Cavour oder ein Bismarck wird von andern Leidenschaften beherrscht, als ein Ludwig XIV., ein Napoleon I. oder ein Nikolaus von Rußland. Die Ziele einer Nationalität sind denen der Weltherrschaft schnurgrad entgegengesetzt. Preußen ist Deutschland und strebt nicht nur nach nichts was nicht deutsch ist, sondern betritt czechischen und polnischen Boden mit Widerstreben und beeilt sich ihn wieder zu verlassen, sobald die Befreiung des „Fatherland" vollbracht ist. . . Daß die Nationalitätsbestrebungen nicht ohne Grenzen und Schranken sind, kann man aus der Thatsache sehen, daß Preußen nicht einen einzigen begehrlichen Blick auf Elsaß und Lothringen wirft, weil diese Provinzen, obgleich deutsch von Natur, aus eigener Wahl französisch sind; eben so wenig zeigt Italien, obgleich es Trient beansprucht, irgend ein Verlangen nach dem Canton Tessin, weil derselbe, wenn auch italienisch, sich mit seinem jetzigen Zustande zufrieden erklärt. Ja, mehr; die Anforderungen, welche dieses Princip an seine Anhänger stellt, sind so stark, daß Preußen — gleichviel, ob aus einem aufrichtigen Beweggrunde oder weil das Laster der Tugend eine Huldigung darbringen muß — die Rechte der Nationalität in Nordschleswig anerkennen und den dänischen Bewohnern jener Bezirke volle Freiheit über ihr Schicksal selber zu entscheiden einräumen will. . . . Die Theorie ist noch in ihrer Kindheit; sie hat mit endlosen Schwierigkeiten in der Anwendung zu kämpfen; sie kann leicht bis zum äußersten Unsinn getrieben werden, aber es liegt ihr ein gesundes und gerechtes Prinzip zu Grunde. Wenn auch nur stillschweigend, wenn auch mit großem Widerstreben anerkannt, trug dieses Prinzip schon in nicht geringem Grade dazu bei, internationale Feindseligkeiten zu verhindern oder schnell zu Ende zu bringen; und diesen Einfluß wird es auch künftig haben. Als die Franzosen 1830 und 1848 ihre herrschenden Dynastien vertrieben, thaten sie nicht mehr und nicht weniger als die Deutschen jetzt thun, wenn sie einen ihrer Souveräne aufmuntern sich an die Stelle ihrer dreißig andern zu setzen. Frankreich kann nicht mehr Recht haben, sich der Veränderung in Deutschland zu widersetzen, als England, Rußland oder Deutschland selber hatte eine der zwei französischen Revolutionen zu bekämpfen. . . So wie der Frieden der Welt nicht durch subversive Entschädigungs- oder Grenzberichtigungs-Theorien gestört werden soll; so soll er auch nicht durch dynastische Vetterschaft oder eine Rücksicht auf das Gottesgnadenrecht des Königthums gefährdet werden. Der Kaiser von Rußland ist mit ein halbdutzend deutschen Königlein verschwägert. Aber selbst in dem Herzen aller Preußen hat der Gedanke, daß die Fürsten für die Völker und nicht die Völker für die Fürsten da sind, in neuerer Zeit Boden gewonnen, und man vernimmt, daß der Einfluß der Familienbande dem Staatsinteresse zu weichen haben wird. . . . Der Gesetzentwurf, der die Souveränetäten von Hannover, Kurhessen und Nassau und selbst den Senat von Frankfurt abgeschafft, ist gestern dem preußischen Parlament vorgelegt worden. Wenn alle andern deutschen Fürsten nachfolgten, könnten wir es nicht anders übers Herz bringen, zu sagen, daß die deutsche Nationalität einen zu hohen Preis gekostet habe. Auch sind die Entthronten, obgleich sie anfangs sehr über ihr Schicksal sich grämen werden, schwerlich des Mitleids bedürftig. Der Königsstand ist in unsern Tagen nichts weniger als beneidenswerth. Es giebt Throne, wie der griechische und mexikanische, die verdammt scheinen, von Zeit zu Zeit um einen Fürsten zu betteln, und andere, wie der spanische oder österreichische, die, wenn sie leer ständen, kein Mann, der bei Sinnen ist, annehmen würde. Es giebt Völker, gleich den alten Genuesen, die sich Jedem anbieten, der sie haben will, und auf deren Anträge man mit dem harten Wort Ludwigs XII. erwidert: Vous vous donnez à moi, et moi je vous donne au diable. Eine Kaiserin fährt jetzt zu Wasser und zu Lande umher, die es gewiß gar herzlich bedauern muß, daß ihr Gemahl sich jemals bereden ließ, einen Kaiserthron geschenkt zu nehmen."

[Fenisches.] In Cheshire ist ein Individuum festgenommen und nach Dublin gebracht worden, welchem im Fenierbunde die Beeidigung von Soldaten als Mitgliedern obgelegen haben soll; wichtige Schriftstücke wurden, wie es heißt, bei demselben gefunden. — Aus Dublin wird telegraphirt, daß in Kilmallock wieder ein fenisches Arsenal mit Patronen, Gießgeräth u. s. w. entdeckt worden ist.

[Vom Cap der guten Hoffnung] meldet man, daß die Mannschaft eines Bootes des französischen Kriegsschiffes „Fulton" von den Wilden Neu-Caledoniens umgebracht und verzehrt wurde. Die Mannschaften des „Fulton" nahmen Rache; sie erschossen 150 Eingeborne und brannten die Dörfer des Bezirks nieder.

[Verschiedenes.] Die Stelle eines Richters an dem seit acht Jahren existirenden besondern Gerichtshofe für Ehescheidungen scheint keine Sinekure zu sein. Seit seiner Begründung gab es nicht weniger als 1467 Urtheile, also durchschnittlich 183 jährlich zu fällen, im vorigen Jahre allein 256. In wie vielen Fällen den Gesuchen um Auflösung des Ehebundes Folge gegeben worden, darüber ertheilt der vorliegende Ausweis auffälliger Weise keine Auskunft. — Die Vereinigung zum frühen Ladenschluß am Sonnabend, um dem Geschäftspersonal einen halben freien Tag zu schaffen, gewinnt an Umfang. Bereits 300 Damen haben gelobt, ihre Sonnabendeinkäufe nicht später als zwei Uhr zu machen, und den 34 großen Firmen, die im vorigen Monate den frühen Schluß begannen, sind jetzt 38 weitere beigetreten.

Rußland.

Warschau, 18. August. [Deutsch-evangelische Schule. — Militäraushebung.] Gestern wurde die hiesige deutsch-evangelische Hauptschule in einem Klostergebäude auf der Krakauer-Vorstadt in Gegenwart des Stadthalters Grafen Berg, der Mitglieder des Administrationsraths, vieler Würdenträger und Mitglieder der Geistlichkeit wie eines zahlreichen Publikums aus bürgerlichen Kreisen feierlich eröffnet. Der Director der Anstalt heißt Julius Bäckmann. Dieselbe hat eine 7klassige Abtheilung für Knaben und eine sechsklassige für Mädchen. Die Reden, deren eine der neue Schuldirector, die andere der Chef der Cultuscommission Dr. Witte hielt, wurden in deutscher Sprache gehalten, nur der Hymnus „Gott schütze den Kaiser" wurde mit russischem Text vorgetragen. Sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen wurden dem Grafen Berg vorgestellt, der ihnen seine große Freude über die Errichtung dieser Anstalt ausdrückte. — Ein dem neuesten „Dziennik warszawski" beigegebener kaiserlicher Ukas ordnet „zur gewöhnlichen Completirung der Armee und Flotte" im Königreich Polen eine Militäraushebung an, die im Verhältniß zu der im Kaiserreich vier vom Tausend der männlichen Bevölkerung und außerdem zur Deckung des Rekrutirungsrückstandes, wie bei der vorjährigen Aushebung ½ auf 1000 männliche Köpfe betragen wird. Zur Erleichterung des Landes wird der allgemeine Loskauf gestattet. Die Aushebung beginnt den 15. Oktober und schließt den 17. November. (Pos. Z.)

Amerika.

Newyork, 16. August. [Die Convention in Philadelphia] hat sich vertagt. (Dieselbe war erst zwei Tage zusammen.) — Ueber diese Convention, die den Zweck hat, dem Präsidenten bei den bevorstehenden Congreßwahlen die Majorität zu verschaffen, wird der „Times" aus dieser Stadt vom 3. August u. A. geschrieben:

„Die Vorbereitungen zu der großen conservativen Convention, die am 14. hier zusammentritt, werden im ganzen Lande im ausgedehntesten Maße betrieben. Es wird die bedeutendste Versammlung werden, die seit Jahren in der Union abgehalten worden, in allen Staaten wurden die hervorragendsten Männer zu Abgeordneten gewählt. Sie wird die einflußreichsten und begabtesten Amerikaner vereinigen und durch die Bedeutung der gegenwärtigen Krise die höchste Wichtigkeit erhalten. Da es kein öffentliches Local in Philadelphia giebt, das groß genug wäre, um mehr als ein Fünftel der Erwarteten zu fassen, so wird eigends zu dem Zwecke ein Gebäude aus Holz errichtet, bestehend aus einem ungeheuren Amphitheater, das außer 2—3000 Abgesandten 10—12,000 Zuschauer zu umfassen im Stande ist. — Einige Schwierigkeiten für die Organisation der Versammlung befürchtet man wegen der widerhaarigen Natur der zusammengebrachten Elemente, da viele der Berufenen noch vor Kurzem entweder politische Gegner im Norden waren, oder in dem Bürgerkriege sich feindlich gegenüberstanden. Man wird versuchen, hervorragende Exconföderirte fernzuhalten, aber im Ganzen ist der Wunsch nach Harmonie so stark, daß wenig ernstliche Befürchtungen für die glückliche Organisirung gehegt werden. Generalmajor John A. Dix wird wahrscheinlich zum Präsidenten gewählt werden und hofft man bis zum 1. September die Organisirung der Convention zu Stande zu bringen. (Wenn, wie das neueste Telegramm meldet, die Convention sich schon nach zwei Tagen vertagte, so muß es doch wohl mit der Organisirung Schwierigkeiten gesetzt haben.)

[Mexicanisches.] Nach den letzten nicht telegraphischen newyorker Berichten aus Mexico hat Carvajal, der in Matamoros commandirt, eine Zwangsanleihe ausgeschrieben. Die Franzosen machten Vorbereitungen um gegen Matamoros zu operiren. — Kaiser Maximilian hatte die Güter Santa Anna's confiscirt. — Eine Depesche aus San Francisco vom 2. meldet, daß unlängst eine bewaffnete Expedition von 200 Mann mit vielem Material aus Unter-Californien nach Sonora abgegangen. Eine Anzahl amerikanischer Offiziere soll dieselbe begleitet haben, um in Sonora die Führung einer Macht von 5000 Mann, die dort organisirt werden soll, zu übernehmen. — Nachrichten aus Mexico

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

zufolge haben die Republicaner am 22. Juli vor Acapulco eine schwere Niederlage durch die Kaiserlichen erlitten.

[Der Generalstatthalter von Canada] hat dem canadischen Parlamente eine Mittheilung des Colonialministers zugestellt, welche Milde in der Behandlung der gefangenen Fenier empfiehlt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 21. August. [Tagesbericht.]

** [Die nächste Stadtverordneten-Sitzung] findet Donnerstag den 23. August statt. Unter den neuen Vorlagen, welche auf der Tagesordnung stehen, heben wir hervor:

Commissions-Gutachten über Prolongation des Vertrages um den Pferdedünger aus dem städtischen Marstalle mit dem seitherigen Pächter, Fabrikbesitzer Schöller, auf ein Jahr, vom 1. August 1866 ab. Desgleichen über die Bedingungen zur anderweiten Vermiethung der im 1. Stockwerk des Marstall-Gebäudes belegenen Lokalitäten vom 1. Januar 1867 ab. Die **Sicherungs- und Feuer-Assekuranz-Commission** empfiehlt: die Vorlage dem Magistrat zur Erwägung zurückzugeben, ob es nicht unter den jetzigen Verhältnissen zweckmäßig sein dürfte, den bisherigen Miether, Fabrikanten Winterfeld, für eine Prolongation des Miethsvertrages unter den vorstehenden Bedingungen und gegen den bisherigen Miethszins von 500 Thlr. zu gewinnen. Desgleichen über Verstärkung des Tit. IV. pos. 3 des Etats für die Straßen-Beleuchtung, „Für Glaser-, Klempner- rc. Arbeiten" um 200 Thlr. Desgl. über Genehmigung der Mehrausgaben pro 1865 bei der Verwaltung der städtischen Feuer-Societät. Desgleichen über Bewilligung von 241 Thlr. 15 Sgr. Kosten der Erbauung eines Quellbrunnens auf dem neuen, an der Rosenthaler Chaussee belegenen Kirchhofe zu Elftausend Jungfrauen. Desgl. zum Etat für die Verwaltung der Realschule am Zwinger pro 1867/69. Desgleichen zum Etat für die Verwaltung der Realschule zum heiligen Geist pro 1867/69. Desgleichen zum Etat für die Verwaltung der Turn-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1867/69. Desgleichen über Verstärkung des Tit. J. G. des Etats der Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten „Für Vertretung von Lehrern" um 600 Thlr. Desgleichen über Verstärkung des Tit. XVI. „Ad extraordinaria" bei der Verwaltung des Gymnasiums zu St. Elisabet um 100 Thlr. Desgleichen über Verstärkung des Tit. VII. „Zur Anschaffung und Unterhaltung der Utensilien", des Etats für die Verwaltung der Realschule zum heiligen Geist pro 1866 um 89 Thlr. 25 Sgr. Desgleichen über widerrufliche Gewährung von jährlich 266 Thlr. 20 Sgr. auf Beheizungs- und Vereinigungskosten der hiesigen 8 Pfarrschulen, vom 1. Juli 1866 ab. Commissions-Vorschläge für die Wahl von Mitgliedern der in der hiesigen Stadt gebildeten elf Sanitäts-Spezial-Commissionen. Desgleichen für die Wahl der Mitglieder der Klassensteuer-Veranlagungs-Commission für das Jahr 1867. Die Vorlagen werden von den betreffenden Commissionen dem Plenum zur Annahme empfohlen.

** [Militärisches.] Ueber die weiteren Rückmärsche der mobilisirten preußischen Landwehr vom böhmischen Kriegsschauplatze erhalten wir heut aus Kratzau folgende Mittheilungen: Am 20. verließ uns die hier stationirt gewesene Compagnie vom 2. Bataillon des 14. (pommerschen) Landwehr-Regiments, welcher die Lieutenants Wegener und Schlieper attachirt waren. Beide Herren, der erstere Gutsbesitzer zu Slatowo, der andere Kreisrichter zu Lobsenz bei Nakel, haben sich bei der hiesigen Einwohnerschaft die größte Achtung erworben und werden im besten Andenken bleiben. Das 2. Bataillon genannten Regiments wurde gestern per Extrazug nach Bromberg befördert; morgen geht eine Escadron des 10. (posenschen) Landwehr-Ulanen-Regiments von Reichenberg nach Sagan ab und marschirt von dort nach Züllichau, von wo die Leute in die Heimath entlassen werden. Commandeur dieser Escadron ist der Major v. Kospoth, Majoratsherr der Herrschaft Burau bei Halbau. Heute rückte das 1. pommersche Ulanen-Regiment unter Führung des Obersten v. Kleist in Kratzau ein, wo der Regimentsstab nebst einer Escadron einquartiert ist, während der Rest in der Umgegend cantonirt. Wie bereits angedeutet, werden die heimkehrenden Landwehr-Bataillone, welche die Kriegsstärke von 802 Mann haben, vorläufig auf 500 Mann reducirt, sollen aber bald nach gesichertem Frieden gänzlich aufgelöst werden.

** Mittelst eines Extrazuges der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn langte gestern Abend 11 Uhr das 3. Bataillon des oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 23 (Oppeln) von Reichenberg in Böhmen kommend hier an, und wurde dasselbe sofort auf der Verbindungsbahn nach dem Oberschlesischen Centralbahnhof befördert. Nach einstündigem Aufenthalt trat das Bataillon mit der Oberschlesischen Eisenbahn die Weiterreise nach seinem Heimathsorte an. — Gestern Nachmittag 4 Uhr kamen mit dem Personenzuge der Freiburger Eisenbahn 140 Mann österreichische Reconvalescenten, nebst einem Offizier hier an, welche aus den Lazarethen zu Saar, Cerekowitz, Kukus, Przim und Sadowa als geheilt entlassen worden waren. Um dieselbe Zeit überbrachte der Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch 22 sehr schwer verwundete Oesterreicher, die bisher in der Cadetten-Anstalt zu Wahlstatt bei Liegnitz gelegen hatten, und die in Gemeinschaft mit den obenerwähnten 141 Oesterreichern nach Posen escortirt wurden. Auch ein Transport, bestehend aus 150 preußischen Reconvalescenten der verschiedensten Truppentheile, kam von Görlitz mit an, der nach kurzem Aufenthalt nach Bojanowo und Posen weiter befördert wurde. — Die im Bürgerwerder belegenen, seit 2 Monaten zu Lazarethen eingerichteten Kasernen Nr. 2, Nr. 4 und Nr. 5, so wie die Kürassierkaserne sind jetzt vollständig von Kranken geräumt, und sind nur noch außer dem Garnisonlazareth und der Kaserne Nr. 7, welche Letztere zum militärischen Choleralazareth eingerichtet wurde, das Exercirhaus, die Artilleriereitbahn im Bürgerwerder und die am Friedrich-Wilhelmsplatz aufgestellten Zelte mit Kranken und Verwundeten belegt.

—* [Zum Empfange der heimkehrenden Truppen.] In der Stadtverordneten-Versammlung zu Glogau ist der Antrag des Magistrats, wonach die rückkehrenden Garnisonstruppen und das glogauer Landwehrbataillon feierlichst empfangen werden, und jedes Bataillon aus der Kämmereikasse ein Geschenk von 100 Thaler erhalten soll, einstimmig angenommen worden. Auch in Liegnitz sind größere Empfangsfeierlichkeiten beschlossen. In Posen ist zur Vorbereitung der Empfangsfeierlichkeiten für die aus dem Feldzuge zurückkehrenden Truppen ein Comite gewählt, bestehend aus den Herren Breslauer, Annuß, S. Jaffe, Schulz, Dr. Wenzel, Tschuschke, H. Bielefeld. Ueber die Art der Empfangsfeierlichkeiten ist noch nichts näher bestimmt. Von einem Mitgliede wurde der Vorschlag gemacht, statt aller kostspieligen Empfangsfeierlichkeiten, welche Niemandem einen Nutzen brächten, lieber eine Summe zur Unterstützung der Angehörigen der im Kampfe Gefallenen zu bewilligen.

** [Verhaftung eines angeblichen Spiones in Oesterreich.] Eine bekannte Persönlichkeit aus Oberschlesien hatte sich nach Eintritt des Waffenstillstandes nach Trentschin zur Kur begeben, wo der Mann durch den lebhaften Verkehr mit den dort anwesenden Polen die Aufmerksamkeit der österreichischen Polizeibehörden auf sich zog. Der gegen ihn gehegte Verdacht wurde um so mehr erhöht, als er seinen deutschen im Passe stehenden Namen polonisirt hatte. In Folge dessen, der Spionage verdächtig, wurde er verhaftet und nach der Festung Comorn abgeführt, wo er sich zur Zeit noch befindet, trotzdem sich hochgestellte Personen für ihn, bis jetzt aber vergeblich, verwendeten.

ð [Zur Fortbildung der Frauen] in den Comptoirwissenschaften wird, wie wir erfahren, der Lehrer der kaufmännischen Wissenschaften Herr Oscar Silberstein seine desfallsigen Unterrichtsstunden, die er wegen Einberufung unter das Militär in diesem Frühjahr unterbrechen mußte, wieder aufnehmen. Es dürfte dies vielen Frauen und Mädchen um so erwünschter sein, als die Nothwendigkeit einer desfallsigen Fortbildung in der letzten Zeit denen besonders bemerklich geworden sein dürfte, deren Väter, Gatten, Brüder rc. durch die Kriegsstürme aus dem häuslichen Geschäfte entführt und neuen Ersatz durch weibliche Angehörige sehr wünschenswerth machten. Hrn. O. Silberstein's Unterricht erstreckt sich auf einfache und doppelte Buchführung, deutsche Handelscorrespondenz, kaufmännische Arithmetik und Calligraphie, und hat in den früheren Cursen 184 Personen ausgebildet, unter denen sich 40 weiblichen Geschlechts befanden. Viele dieser Damen haben bereits günstige Versorgungen gefunden, eine sogar in Triest. Näheres theilt der Handelskammerbericht pro 1865 mit, auf den wir deshalb verweisen. Den Mitgliedern des „Frauenbildungs-Vereins" offerirt Hr. S. den Unterricht zum halben Honorar, und ist eintretenden Falls noch gern bereit, 1 ganze oder 2 halbe Freistellen bei entsprechender Theilnahme zu gewähren.

=bb= [Die Friedrich Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung] wird ihr großes Siegesdankfest im pöpelwitzer Eichenpark am 1. September veranstalten. Unter die zahlreichen Vorbereitungen, welche zu diesem Feste getroffen werden, gehört unter Anderem eine brillante Beleuchtung des Parkes, verbunden mit einem Feuerwerke von Kleß. — Die Festrede soll bereits Herr Dr. Max Karow übernommen haben. Möchte nur nicht ungünstiges Wetter dies schöne Fest, dessen voller Ertrag der wohlthätigen Stiftung zu Gute kommen soll, verhindern.

=bb.= [Wohlthätiges.] Die humoristische Kapelle „Harke" gedenkt das bereits früher schon angekündigte, jedoch ungünstiger Witterung halber ausgesetzte Concert zum Besten bedürftiger Frauen eingezogener Landwehrleute, bestimmt nächsten Donnerstag im Lokal des Herrn „Karl Schwenke" zu geben. — Nächsten Donnerstag arrangirt der Wirth des beliebten Sanssouci, Herr Guttmann, ein Garten-Concert zum Besten Hilfsbedürftiger, deren Stützen und Ernährer von der Epidemie hinweggerafft sind.

—* [Die Cholera betreffend.] Hr. Dr. Lobethal, dessen bekanntes homöopathisches Mittel „Tinctura veratri albi" neulich in dieser Zeitung besprochen ist, hat seine seit dem Jahr 1831 über die Cholera-Epidemie gewonnenen Erfahrungen in einer Broschüre niedergelegt. Dieselbe ist betitelt: „Ueber die sichersten Mittel zur Verhütung der Cholera", und verdient die weiteste Verbreitung, zumal der ganze Ertrag zum Besten der National-Invaliden-Stiftung bestimmt ist.

51. [Doppelte Vorsicht] möchte Schreiber dieses gerade jetzt, wo die Gemüther bei dem Anblick der sich seit 8 Tagen immer günstiger gestaltenden Cholera-Berichte wieder freier aufzuathmen anfangen und sich eine frohere Stimmung mit der Hoffnung auf das gänzliche Verschwinden der Epidemie zu zeigen beginnt, welche nun schon seit 8 Wochen in unserer Stadt ihr schauerliches Werk treibt, also doppelte Vorsicht gerade jetzt empfehlen, damit dem Würgengel nicht neue Nahrung durch Sorglosigkeit und sonstige Fehler gegeben werde. Jeder sei bedacht, in seiner Lebensweise die bis jetzt beobachtete Mäßigung beizubehalten, sich vor schädlichen Speisen und Getränken, wie vor Erkältungen zu hüten, auch alle Vorsichtsmaßregeln fortwährend anzuwenden, wozu Aerzte, Behörden und die eigene Beobachtung unausgesetzt auffordern.

= Am 20. Aug. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 115, als daran gestorben 95 und als genesen 48 Personen.

\# **Görlitz**, 20. Aug. [Heimkehr der Landwehr. — Proviantverkäufe.] Heute Mittag 11 Uhr traf das 1. Bataillon (Görlitz) des 6. Landwehrregiments hier ein. Dasselbe hatte heute Früh Liegnitz verlassen und war auf der Bahn über Kohlfurth hierher befördert. In Kohlfurth waren die Offiziere mit Wein, die Mannschaften mit Bier von dem berliner Hilfsverein bewirthet worden. Der hiesige Bahnhof war zur Vermeidung von Unfällen für das Publikum abgesperrt, aber außerhalb desselben erwarteten viele Tausende die Heimkehrenden, denn außer dem städtischen Publikum hatten sich auch aus der Umgegend die Verwandten der Landwehrmänner in großen Schaaren eingefunden, wozu der heutige Jahrmarkt eine weitere Veranlassung bot. Beim Aussteigen von freudigen Zurufen begrüßt, wurde das Bataillon im Auftrage der Stadtcommune von Abgeordneten des Magistrats und der Stadtverordneten bewillkommt, indem Bürgermeister Hortzschansky in herzlichen Worten seine Freude darüber aussprach, daß das Bataillon glücklich heimgekehrt sei, und ihm mittheilte, daß die städtischen Behörden, um dem Bataillon einen vergnügten Tag zu verschaffen, für jeden Mann einen halben Thaler, für Unteroffiziere und Feldwebel einen Thaler bestimmt hätten. Nachdem den Landwehrmännern noch seitens des Bataillonscommandeurs die Mittheilung gemacht war, daß die Entlassung von 300 Landwehrmännern sofort erfolge und daß am heutigen Tage kein Dienst stattfinden werde, setzte sich das Bataillon nach dem Neumarkte in Bewegung; weiter zu kommen war aber unmöglich, da, sobald die ersten Reihen den Bahnhof verließen, von beiden Seiten her Frauen, Kinder, Bräute, Väter, Mütter, Brüder und Schwestern der Landwehrleute sich herandrängten, um die glücklich Heimgekehrten zu begrüßen. Das war ein Freuen, ein Umarmen, Händeschütteln, ein Jubelrufen. Blumenkränze und Blumensträuße flogen zwischen die Reihen und zierten im Moment bald die Brust, bald das Gewehr oder die Mütze der Wehrmänner. Auf dem Neumarkte wurde dann das Bataillon entlassen, nur eine Compagnie rückte mit Musik weiter, um die Fahne in's Quartier zu bringen. Das bunte Leben, das sich nun auf dem Neumarkte entwickelte, war ungemein anziehend. Hier begrüßte eine junge Frau ihren gebräunt und bärtig heimkehrenden Mann, und brachte ihm das Kind entgegen, das sie ihm während der Abwesenheit geboren hatte — und der Wehrmann marschirte wenige Minuten darauf mit dem Säugling auf dem Arme, während die Frau das Gewehr nachtrug. Dort kletterte ein Junge an dem lange vermißten Vater in die Höhe und saß bald stolz auf der Schulter des Vaters, der an der einen Hand die Frau, an der andern ein zweites Kind führend, weiter marschirte. Die meisten Wehrmänner waren sofort von einem Kreise umgeben, der sie willkommen hieß — aber neben diesen Scenen der Freude fehlte es auch nicht an traurigen Bildern. So war eine Bauersfrau mit ihren Kindern hereingefahren, um bei der Ankunft des nun über drei Monate entfernten Mannes zugegen zu sein — sie fand ihn nicht bei der Compagnie und erfuhr bei weitem Nachfragen, daß ihr Mann vor wenigen Tagen der Cholera erlegen war. Im Ganzen hat das Bataillon sehr geringe Verluste gehabt. Es kehrte heute in einer Stärke von 750 Mann zurück, nachdem es seit dem Mitte Mai erfolgten Ausmarsche einen Mann durch Ertrinken und sechs Mann durch die Cholera verloren hat. Allerdings sollen noch ungefähr 15 an der Cholera Erkrankte unter den nicht mit Eingetroffenen sein, doch sind die meisten von ihnen auf dem Wege der Genesung. Auf dem Wege durch die Straßen der Stadt sahen die Wehrmänner zahlreiche Flaggen wehen, die zu Ehren ihrer Heimkehr ausgesteckt waren — so reich hat die Stadt kaum jemals geflaggt, und in den Quartieren haben sie gewiß allenthalben die freundlichste Aufnahme gefunden. Das Bataillon hat bis kurz vor Abschluß des Waffenstillstandes in Kosel gelegen, ist dann bis Landskron in Mähren marschirt und von da über Frankenstein zurückgekehrt, ohne mit dem Feinde jemals in Berührung gekommen zu sein. Nach Allem, was man hört, ist die Haltung des Bataillons eine musterhafte gewesen. — Heute Abend wurde dem Offizier-Corps des Bataillons im Hotel zum braunen Hirsch ein Souper namens der Stadt gegeben, wozu seitens des Magistrats und der Stadtverordneten je vier Vertreter deputirt waren. — Die für die nächste Zeit bevorstehende Versteigerung der großen Proviantvorräthe, die theils hier, theils in Kohlfurth lagern, beweisen, daß in Oesterreich jetzt für ausreichende Verpflegung der preußischen Truppen Sorge getragen ist. So viel man hört, ist bei der neuesten Aufstellung derselben darauf besondere Rücksicht genommen, daß die starke Anhäufung von Truppentheilen an ein und demselben Orte vermieden ist.

‡ **Parchwitz**, 20. August. [Missionsfest.] Gestern Nachmittag feierte der hiesige Missionshilfsverein in der Kirche zu Koiskau sein Jahresfest, wobei sich außer 11 Geistlichen, 4 Candidaten und vielen Lehrern die Gemeinde sehr zahlreich betheiligte. Nach dem Eingangsliede hielt der dortige Geistliche, Herr Pastor Stark, die Liturgie, worauf die Lehrer schön und präcis den Psalm: Herr, unser Gott, wie groß bist Du! vortrugen. Die Festpredigt wurde von Pastor Olshausen aus Mertschütz gehalten und der Missionsbericht, anschließend an Psalm 72, 18., 19., von Herrn Pastor Schneider aus Royn gelesen. Gebet und Segen hielt der königliche Superintendent Herr Matzke aus Wangten. An den Kirchenthüren wurde beim Ausgange eine Collecte zu Missionszwecken gesammelt.

△ **Gr.-Strehlitz**, 20. Aug. [Rückkehr der Landwehr. — Wohlthätigkeit.] Heute gegen Mittag kehrte unser 23. Landwehr-Bataillon von seiner Station bei Königinhof in Böhmen hierher zurück. Die Stadt hatte dem Bataillon einen Empfang bereitet, wie sich dasselbe dessen wohl nicht versehen hatte. — Wenn das Bataillon auch nicht vor dem Feinde gestanden und sich mit demselben gemessen hatte, so ist doch der Empfang des Bataillons, in Anbetracht der Strapazen, welche dasselbe in Folge der kriegerischen Ereignisse zu überstehen hatte, ein solcher gewesen, wie ihn eine kleine Stadt nur zu bereiten im Stande ist. Magistrat und Stadtverordnete unter Betheiligung der Schützengilde hatten sich zum Empfang des Bataillons unter zwei Ehrenpforten vor dem hiesigen Zeughause versammelt. Bei Annäherung des Bataillons sprach der hiesige Bürgermeister zu dem das Bataillon führenden Major und Bataillons-Commandeur Herrn Schneider Worte, welche die Anhänglichkeit der hiesigen Stadtbewohner an das Bataillon kund thaten. — Der Herr Major erwiderte die Anrede des Bürgermeisters auf das Herzlichste, und brachte auf Se. Majestät den König und die Stadt Groß-Strehlitz ein dreimaliges, vom ganzen Bataillon wie Donner begleitetes, Hurrah aus. — Das Bataillon wurde hierauf unter Musik in die Stadt geleitet, und nachdem die Herren Offiziere in Schönwald's Hotel ein Mittagsmahl eingenommen hatten, erfolgte durch die Stadtcommune des Nachmittags die gemeinschaftliche Bewirthung der Mannschaften im hiesigen Schützenhause. — Das war ein förmliches Volksfest. — Gegen Abend marschirten die Mannschaften unter Zapfenstreich nach ihren Quartieren zurück. — So klein auch Groß-Strehlitz an Einwohnerzahl ist, so ist doch belobigend hervorzuheben, daß für Verpflegung der verwundeten und kranken Soldaten das Möglichste geleistet worden ist, so daß Letztere ihre Aufnahme hierselbst nicht sobald vergessen werden. — Abgesehen von den monatlichen Beiträgen zur Verpflegung der Verwundeten, zu denen sich fast alle Einwohner der Stadt mit der größten Bereitwilligkeit verpflichtet hatten, sind durch veranstaltete Concerte so reichliche Gaben zum Unterstützungsfonds für verwundete Krieger geflossen, daß dies alle Anerkennung verdient.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 21. Aug. [Börse.] Die Börse war gänzlich geschäftslos, nur in Amerikanern einiger Umsatz bei etwas erhöhtem Course; russische Valuta begehrt, Fonds fest. Oesterr. Creditbankaktien $56\frac{1}{4}$ Br., National-Anleihe $50\frac{3}{4}$ Br., 1860er Loose $59\frac{1}{2}$ Br., Banknoten $79\frac{7}{8}$ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien Litt. A. und C. $169\frac{1}{4}$ Br., Freiburger 137 Gld., Wilhelmsbahn —, Oppeln-Tarnowitzer 76 Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener $60\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ bez. Amerikaner $73\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez. und Br. Schles. Bankverein 111 Br. Minerva $34\frac{1}{2}$ Br. Schles. Rentenbriefe $93\frac{1}{12}$—93 bez. Schles. Pfandbriefe $88\frac{7}{8}$ Br. Russisch Papiergeld $74\frac{2}{3}$—$\frac{1}{3}$ bez. und Gld.

Breslau, 21. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. August $41\frac{3}{4}$ Thlr. Br., August-September $40\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt und Br., September-October 41—$40\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., October-November 41—$40\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 41—$40\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar, Januar-Februar, Februar-März und März-April $41\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $41\frac{1}{4}$—41—$41\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 59 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 40 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 1000 Ctr., pr. August $37\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. August 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. 200 Ctr., loco $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. August und August-September $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-October, October-November und November-Dezember $11\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 10,000 Quart, loco $14\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. August und August-September 14 Thlr. Gld., September-October $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, October-November $13\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Zink $6\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

[Submissionen.] Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Lieferung von 110,000 Ctr. Schienen, und zwar: 95,000 Ctr. Eisenschienen, 5000 Ctr. Puddelstahlschienen und 10,000 Ctr. Gußstahlschienen. Termin in Berlin: 27. August.

Königliche Telegraphen-Direction zu Berlin. Lieferung des Bedarfs an oberschlesischer Würfelsteinkohle für die Zeit vom 15. September 1866 bis dahin 1867. Derselbe wird sich auf ca. 2700 Ctr. oder 800 Tonnen belaufen. Der Preis incl. Transport und aller Nebenkosten bis in die Kohlen-Aufbewahrungsräume im königl. Telegraphen-Dienstgebäude ist sowohl für den einzelnen Centner, wie für die einzelne Tonne anzugeben. Termin in Berlin: 25. August.

Hafenbau-Bureau zu Ruhrort. Anfertigung und Aufstellung von 86 Stück, jeden $21\frac{3}{4}$ Fuß langen, 21 Zoll hohen und $43\frac{3}{4}$ Ctr. schweren, schmiedeeisernen Brückenträger für die Pfeilerbahn Litt. G. des neuen Hafens sowie Lieferung von 14,800 Pfd. gußeisernen Lagerplatten. Termin in Ruhrort: 24. August.

Königliche Garnison-Verwaltung zu Spandau. Lieferung des Bedarfs an Steinkohlen pro 1866/67, und zwar: a) für die Garnison-Verwaltung 1450 Tonnen, b) für das Garnison-Lazareth 500 Tonnen. Termin in Spandau: 25. August.

Königlich Joachimthal'sches Gymnasium zu Berlin. Lieferung von 1500 Ctr. oberschlesischer Stückkohle. Termin in Berlin: 25. August.

Vorträge und Vereine.

‡ **Breslau**, 20. Aug. [Der soeben ausgegebene Bericht des „kaufmännischen Vereins" pro 1865] läßt uns abermals einen Ueberblick über das ungemein rührige Streben und Wirken dieses Vereins gewinnen, indem er die Arbeiten wie die Früchte desselben, welche in den laufenden Zeitungsreferaten zerstreut an uns vorübergegangen, in gedrängter Zusammenstellung vor uns ausschüttet. Es muß den Verein selber freuen, wenn er so auf das Feld seiner Thätigkeit hinblicken kann, und dem nimmer ruhigen Vorsitzenden desselben mag die Bearbeitung des Berichts ebenfalls eine angenehme Genugthuung gewähren. Man merkt dies der Genauigkeit und Sorgfalt an, womit diese Bearbeitung vorgenommen ist; sogleich am Eingange führt sie als Schlüssel ein alphabetisches Register über alle vorkommenden Punkte mit kurzer Andeutung ihrer Wesenheit. Daß der Herr Verfasser zwischen den ernsten Stoffen auch dem Humor ein schmales Plätzchen verstattet, nehmen wir ihm nichts weniger als übel, besonders wenn dieser in so wohlgelungener und zur Sache stimmender Form auftritt, wie in dem abgedruckten Stiftungsfestliede. — Im Vorstandspersonale hat unseres Erinnerns keine Veränderung stattgefunden; es sind die Herren: Commissionsrath Dr. J. Cohn, J. Schemioneck, A. L. Strempel, B. Milch, W. Lange, B. W. Grüttner, August Tietze und F. Köber. Die Mitgliederzahl ist bis Ende des Jahres von 483 auf 499, und bis zum Abschlusse des Berichts auf 534 gewachsen. Mit circa 60 Vereinen, Instituten und Behörden hat der Verein im Tausch der Jahresberichte gestanden. Vorträge sind diesmal weniger als sonst gehalten worden; einer über Zucker, einer über Petroleum. Ungemein zahlreich ist die Summe der angeregten, mitgetheilten und zu großem Theil zu gedeihlichem Ziele durchgeführten Gegenstände. Die Vereinssitzungen sind nicht allein eine Quelle, aus welcher der Kaufmann willkommene Notizen und Fingerzeige, sowie durch Austausch der Ansichten Förderung zu schöpfen vermag; sondern sie verfolgen auch directe Einwirkung auf die kaufm. und Verkehrsverhältnisse am Platze, wie im Allgemeinen, und wir erinnern nur an die mancherlei Erleichterungen im Eisenbahn-, im Post-, im Geldverkehr, bei Steuerabfertigung, bei gerichtlicher Geldversendung u. d. m., welche der energischen Mitwirkung und zu großem Theile dem Bemühen des Vereins allein zu danken, und woran auch die Blätter dieses Jahresberichts wieder recht reich sind. Auch noch anderweit tritt der Verein handelnd auf: bei der Handels-Lehranstalt des Herrn Dr. Steinhauß unterhält er 5 Freistellen; für die Schullehrer-Wittwenkasse hat er am Stiftungsfeste über 31 Thaler gesammelt, und ebenso hat er sich an der Sammlung für den an Consul Sturtz, den deutschen Märtyrer in Brasilien, zu spendenden Nationaldank betheiliget. Wir rufen ihm also mit gutem Rechte ein „Vivat, floreat, crescat!" zu.

ð **Breslau**, 21. August. [Handwerker-Verein.] Den gestrigen Vortrag hatte in Folge der Absage des auf dem Programm angekündigten Vortrages Hrn. Lehrers W. das Mitglied A. Weiß übernommen, welches über die Völker-Wanderungen, die Cultur- und Nationalitäten-Gruppirung seit der griechischen Zeitperiode sprach, und die griechischen und germanischen Völkerschaften, so wie die aus ihnen herausgestalteten europäischen Hauptstämme der Romanen, Germanen und Slaven und deren weitere Abzweigungen characterisirte, und mit einigen Wünschen für nationale Organisation der Deutschen und ihren cultivirenden Einfluß auf die andern Völker schloß. Hierauf theilte Literat C. Krause mit, daß Redacteur Th. Oelsner dem Verein eine Partie Exemplare der von ihm erschienen 2 Brochüren: „die große Bluttaufe unserer Tage" und „die Berliner vor Wien", eine Schilderung des eben geendeten „preußisch-österreichischen Krieges" offerire, welche baldigen Absatz fanden und eine neue Sendung wünschen ließen. Mit Erörterung einer persönlichen Angelegenheit wurde die Sitzung geschlossen, da wegen Abwesenheit der Herren Aerzte mehrere medizinische Fragen wiederum zurückgelegt werden mußten.

Schützen- und Turn-Zeitung.

□ [Die Nothwendigkeit der körperlichen Ausbildung der Jugend und einer Beschränkung der Arbeitszeit.] Dies Thema behandelt eine Schrift von Dr. W. F. Sattler in dem Gymnasialprogramm von Bremen, 1865. Der Nachweis dessen, was durch das Turnen erreicht wird, bleibt anderer Gelegenheit vorbehalten; hier wird namentlich auf die Gefahren hingewiesen, welche durch einseitige geistige Anstrengung ohne gehörige Zwischenpausen körperlicher Erholung herbeigeführt werden. Der Gedankengang ist etwa folgender: „Da das Gehirn der Kinder in der Regel nicht vor dem Ende des 7. Lebensjahres seine volle Entwickelung, wenigstens der Ausdehnung nach, erlangt, so ist es naturwidrig, die Kinder vor dieser Zeit zur Schule zu schicken. Vom medizinischen Standpunkte widersetzte sich Schreber, der bekannte und hochverdiente Arzt, Turner und Orthopäde in Leipzig, dem früheren Schulbesuche, vom pädagogischen Karl v. Raumer, dessen Autobiographie vor wenigen Wochen in dieser Zeitung besprochen ward, indem er es ausspricht, daß der jugendliche Geist dadurch leicht geknickt und stumpf gemacht werde, zuweilen sogar für die ganze Lebenszeit. Nach Passavant rührt die den Engländern auffällige Zahl Kurzsichtiger in den deutschen Schulen — man erinnere sich der Untersuchungen Fehrner's, Baron's, H. Cohn's — von den Congestionen nach dem Kopfe her, welche das fortwährende Sitzen verursacht. Nach Owen ist ein 5 oder 6stündiges

gezwungenes Sitzen wachsender Kinder selbst im bestventilirten Zimmer eine Verletzung der Grundsätze der Physiologie. Die Schul- und Privatstunden, das Ueben auf dem Claviere u. s. w. erfordern durchschnittlich 10stündiges tägliches Sitzen, während Schreber für ein Kind unter 12 Jahren mindestens 4, für eins über 12 Jahre mindestens 3 Stunden täglich zu Spiel, Erholung, Leibesübung verlangt. Auch die übergroße Mannichfaltigkeit des Unterrichts stumpft das jugendliche Gemüth ab. Humboldt hat sich gegen unsere Art des Unterrichtes erklärt, weil sie zwar brauchbare Arbeiter, aber keine Achtung gebietende Charaktère bilde, und Wese faßt die Summe seiner Vergleichung englischer und deutscher Schulen dahin zusammen: „Im Wissen sind unsere höheren Schulen den englischen weit voran, aber die dortige Erziehung ist wirksamer, weil sie eine bessere Ausrüstung für das Leben giebt." Demnach fordert der Verfasser, gestützt auf die Beispiele englischer Schulen, Einführung des Turnunterrichtes und Turnspieles und wo möglich Einordnung desselben in die Unterrichtsstunden.

Personalien.

Angestellt: Die Post-Expedienten-Anwärter Freitag, Wilscheck in Breslau, Neugebauer in Ohlau, Reinert in Glaz, Jockmann in Freiberg als Post-Expedienten. Der Post-Expedienten-Anwärter Birnbach in Hundsfeld als Post-Expediteur daselbst. Versetzt: Der Post-Secretär zu Leysath von Rastenburg nach Schweidnitz. Der Post-Expediteur v. Paczowski von Wansen nach Prieborn. Freiwillig ausgeschieden: Der Post-Expediteur Günther in Prieborn. Pensionirt: Der Briefträger Völkel in Trebnitz. Verstorben: Die Briefträger Müller I. und Bradtke in Breslau. Der Eisenbahn-Post-Conducteur Schwantuschke in Breslau.

Abend-Post.

***** Görlitz**, 21. August. [Eisenbahn-Unglück.] Der heute Nacht um 10½ Uhr ankommende Güterzug hat auf der Station Penzig einen Unfall erlitten. Nachdem nämlich unterweges sich ein Theil der Waggons losgelöst hatte, fuhr der Zug weiter, während die zurückgebliebenen Wagen in langsamer Bewegung vorwärts gingen. Als dieselben jedoch an eine Stelle kamen, wo die Bahn Fall hatte, wurde der Gang derselben so beschleunigt, daß sie auf die dazwischen in Penzig haltenden Waggons aufliefen, während die Maschine Wasser einnahm. Mehrere Wagen sind zertrümmert, ein Bremser getödtet, zwei verwundet. Die Züge haben sich in Folge der eingetretenen Störung bis zum eben angekommenen Mittagszuge in Breslau um 2 resp. 1 Stunde verspätet; die Passagiere mußten in Penzig umsteigen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Aug. Die Budget-Commission debattirte über die Indemnitätsfrage in Anwesenheit des Finanzministers. Hoverbeck beantragt die Indemnität erst nach der verfassungsmäßigen Feststellung des Etats für 1866 zu gewähren; dafür ist auch Virchow. Der Finanzminister ist gegen das Amendement und erklärt, daß die Regierung bei Verwerfung des ersten Paragraphen die Vorlage zurückziehen würde. Der Finanzminister ist einverstanden mit dem Amendement Twestens, bezüglich der alljährlichen Feststellung des Etats vor dem Etatsjahr. Die General-Discussion wird geschlossen. Heute Abend wird die Sitzung fortgesetzt.

Die Commission für Handel und Finanzen genehmigte einstimmig den italienischen Handelsvertrag und den englischen Schifffahrtsvertrag und fügte die Resolution hinzu, daß die frühere Publikation nicht gesetzlich, aber entschuldbar sei.

Die Geschäftsordnungs-Commission erklärte das Mandat des Frhrn. v. Patow für nicht erloschen. Die polnische Fraction brachte ein Adresse-Amendement ein, welches die Erwartung der vollen Anerkennung der den Polen gewährleisteten unverjährbaren Rechte ausspricht. (Wolff's T. B.)

Berlin, 21. Aug. [Berichtigung.] In der Budgetcommission erklärte sich der Finanzminister mit dem Twesten'schen Amendement, soweit dasselbe die Vorlegung der generellen Uebersichten für die Staats-Einnahmen und Ausgaben fordert, einverstanden, doch gegen die Aufnahme des Passus, welcher von dem rechtzeitigen Zustandekommen des Etats handelt, in das gegenwärtige Gesetz. (W. T. B.)

Berlin, 21. Aug. Die „Nordd. A. Z." schreibt: Die Nachrichten über den Friedensabschluß mit Oesterreich und Baiern sind noch nicht bestätigt. (Wolff's T. B.)

Wien, 21. Aug. Die Morgenblätter melden, die Regelung der venetianischen Angelegenheit im Principe werde in Wien erfolgen. General Menabrea wird hier erwartet. Wahrscheinlich werden auch die definitiven österreichisch-italienischen Friedensverhandlungen in Wien stattfinden. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 21. Aug. Der „Invalide" bringt folgende Nachrichten vom 25. Juli: Sämmtliche polnische Insurgenten in Ost-Sibirien sind eingefangen, 35 getödtet. Der Aufstand hat in den anderen Aufenthaltsorten der polnischen Gefangenen keinen Nachhall gefunden; die Verwundung und die Mißhandlung russischer Offiziere ist unbegründet. Die Russen verloren 6 Mann. (Wolff's T. B.)

Paris, 21. August. (Verspätet eingetroffen.) Der „Moniteur" erklärt die von der „Times" gegebene Analyse des Briefes Napoleons an den König von Belgien für irrthümlich, bemerkt aber: gleichwohl sei es wahr, daß der Minister des Auswärtigen die englische Regierung benachrichtigt habe, daß Frankreich Marienburg und Philippeville, als einer neutralen Macht zugehörig, nicht beanspruche, daß der Kaiser aber geschrieben, sei unbegründet. (Wolff's T. B.)

Mailand, 21. August. Eine Correspondenz der „Perseveranza" aus Trient sagt: Gegenüber der Aufforderung des Generals Kuhn, den kaiserlichen Geburtstag zu feiern, erklärten die ständischen Behörden, hierin nur einer schriftlichen Ordre der vorgesetzten Behörden gehorchen zu wollen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Aug., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhmische Westbahn 58. Breslau-Freiburger 137½. Neisse-Brieger 99¾ Br. Kosel-Oderberg 52½. Galizier 75¾. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 70¼. Oberschles. Litt. A. 169. Oesterreich. Staats-Bahn 94. Oppeln-Tarnowitz 76. Lombarden 103¼. Warschau-Wien 60. 5proc. Preuß. Anl. 103. Staats-Schuldscheine 84. National-Anleihe 50½. 1860er Loose 59. 1864er Loose 35¼. Silber-Anleihe 57. Italien. Anleihe 53⅛. Oesterr. Banknoten 80½. Russ. Banknoten 74¼. Amerikaner 74⅛. Russische Prämien-Anl. 84. Darmst. Credit 82½. Disconto-Commandit 99⅜. Oesterr. Credit-Aktien 56¼. Schles. Bank-Verein 110½. Hamburg 2 Monate 151. London 6, 22⅝. Wien 2 Monate 79. Warschau 8 Tage 73⅞. Paris 80¾. Köln-Minden 153½. Minerva 34¾. — Fonds, Oesterreichisches, Italiener, Amerikaner fest, Bahnen matt.

Berlin, 21. August. Roggen: matt. August-Sept. 46, Sept.-Octbr 45¾, Nov.-Dezbr. 45¼, April-Mai 44⅞. — Rüböl: fester. August 12¼, Sept.-Oct. 12 1/12. — Spiritus: flau. Aug.-Sept. 14⅙, Sept.-Oct. 14⅙, Nov.-Dezbr. 14⅙, April-Mai 14 1/12. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 21. Aug. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen niedriger, pro Aug.-Sept. 70¼. Sept.-Okt. 69½. — Roggen flau, pro Aug.-Septbr. 44½. Sept.-Okt. 44½. Okt.-Nov. 44½. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl farblos, pro Septbr. 12. Oktbr. 12. — Spiritus matter, per Sept. 13¾. Okt. 13¾.

Inserate.

An Naturalien haben wir zur Beförderung an die Armee empfangen:

Von Herrn Moritz Siemon 2000 Stück Cigarren, 1 Gebinde nordhäuser Korn, Rendant Bergmann Charpie, R. Ottendorf Leinwand und Charpie, O. v. Zerboni 4 Hemden, 7 Paar Unterbeinkleider, 14 Stück Binden, Charpie und Leinwand. Hilfsverein f. d. Armee Neusalz a. O. 1 Flasche Himbeersaft, 5 Pfund Chokolade, 280 Stück Cigarren, Leinwand, Binden, Ueberzüge, Betttücher 2c., 12 Flaschen Wein. Frau Em. Volkmann Charpie, Leinwand, Filzsohlen. Ungenannt Charpie. August Tietze 1 Pack Charpie und Verbandzeug. 2. Klasse der Elementarschule Nr. 5 Charpie, Oberamtmann Pratsch 55 Hemden und Verbandzeug, Wilh. Gumpert 10 Flaschen Wein Ungenannt Charpie, Ober-Telegraphist Curs Verbandzeug u. Charpie, Ed. Eckert 1000 Stück Cigarren, 5 Pfund türk. Tabak, Baron v. Gregor auf Gr.-Zauche 1000 Stück Cigarren, Gutsbesitzer L. 1 Pack Charpie u. Binden, verw. Oberstlieutenant v. Delius 25 Pfund Chlorkalk, 25 Pfund Eisenoxyd Ungenannt aus Ratibor 1 Schinken, M. Fuchs 1000 Stück Cigarren, Martin 50 Paar Filzpantoffeln, Polizei-Secretär a. D. F. Scholtz 1 Paar Schuhe und Charpie, C. W. Roland 140/4 Fl. Jamaica-Rum u. Batavia-Arac, Frhr. v. Alten 2 Bandagen, Lublina Charpie und Leinwand, Ungen. 1 Paar Fußlappen, Lehr. Funk Charpie, Fr. Kouschek 1 Fl. Wein, Anna v. Drabicius Charpie, Ein. junge Damen Mulhouse's Charpie, Albert. Schramm 50 Stück Krücken, Gabriele 1 Pfd. Peccothee, Frauen der kgl. Landgestütswärter Leubus Wäsche, Charpie u. Leinwand, Franz Hübner Charpie, Frl. Herm. Scholz 1 P. Socken, Getreidehändler Wengler Wäsche und Charpie, C. W. Kalinke 1 Ctr. Seife, Rittergutsbesitzer von Guradze-Kottmin 25 Flaschen Wein, Damen-Comité in Neumarkt Lebensmitttel und mehrere Dutzend Fußlappen, J. G. Laßmann u. Söhne Hernsdorf 2 Ballen, 2 Kisten Lazarethgegenstände, aus Reichenbach 1 Pack Lazarethsachen, S. Karminski 2 Kisten Charpie, Lehrer John a. Simsdorf Charpie, E. Heidemann Leipzig 2 Kübel Verpflegungsgegenstände, J. Glücksmann u. Co. 9 Kisten 2 Fässer Naturalien, Amtsrath Madelang auf Sakrau 1 Packet Leinwand, Frau Gräfin von Oppersdorf 5 Colli Lazarethgegenstände, Gertrud Hälbig 1 Faß Charpie, C. v. R. 9 Flanellbinden, 9 Paar Fußlappen, Gemeinde Ernsdorf 1 Pack Verbandzeug, Herrschaft Bitschin 1 Pack Charpie.

Nachtrag: Am 9. Juli hat Herr Höfer in Oppeln 1 Kiste Wein geschenkt.

Die Handelskammer.

Von Justizrath Fischer 2 Thlr., Frau Gräfin v. Westarp 1 Fd'or., II. Kl. der evang. Elem.-Sch. 10 — 1 Thlr., aus Leobschütz durch den Ober-Grenz-Contr. Kreuschner ges. 15 Thlr. 6 Sgr., verwittw. Frau Kretschmer Tillner 4 Thlr., Lehrer Milde in Ziegelscheune 5 Thlr., durch Pastor Renner in Corsenz 30 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., durch Lehrer Brückner in Gugelwitz 5 Thaler, Lehrer Schicha in Tschermin 2 Thlr. 9½ Sgr., Pastor Beyer in Lossen 25 Thaler., 1 Dienstm. 2 Thaler, Ung. 5 Thalre, Ung. Fr. 1 Thlr., vom Kreisverein in Pleß OS. d. Fed. Muhr 100 Thlr., Kantor Kollwitz in Steinkirche von den Schülern 9 Thlr., durch Lehrer Köhnler in Maria-Höfchen 1⅓ Thlr., Werner u. Fr. 15 Sgr., Hoffmann 10 Sgr., König 10 Sgr., 2 Personen à 2½ Sgr., 1 Person 7½ Sgr., 1 Person 1 Sgr., Frl. Klein 1 Thlr., Jackwitz 1 Thlr., aus Schiedsvergl. 1 Thlr., Gem. Michelsdorf und Queitsch, Kr. Schweidnitz durch Lehrer Karsch resp. 13 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf., und 28½ Sgr., Kretschmer Hildebrandt 5 Thlr., aus Naumburg a. B. durch Kantor Schulz 8 Thlr., Fr. v. Krüger 10 Thlr., Gutsbes. Duden 20 Thlr., Samml. unter den Offizieren u. Mannsch. des 1. Niederschl. Ldw.-Regts. durch Lieut. Martini 15 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf., desgl. von demf. 100 Thlr., desgl. von demf. 17 Thlr., Lütke 1 Thlr., Ung. Mdchl. 1½ Thlr., Professor Dr. Emil Meyer 5 Thlr., Fr. Hauske 2 Thlr., Karl Bautz 1 Thlr., Ertrag einer Sammlung der ehem. und jetzigen Schülerinnen der Fischerschen Anstalt 32 Thlr., Verkaufspr. f. d. v. Cand. Phil. Nathan Schlesinger geschenkte Werk: Freytagii lexicon arabicon latinum 14 Thlr., Gem. Langenbrück durch Erbscholz Nehmet 26 Thlr, Brennknecht Fr. Scholz 1 Thlr., Haush. C. Berger 15 Sgr., Frl. Moderach 1 Thlr., Ung. 1 Paar Ohrringel, M. 1 Thlr., C. H. 3 Thlr., Geschw. Elise, Eduard, Anna u. Bertha Windmüller aus ihrem Curatel-Vermögen 200 Thlr., Gem. in Schlawa durch Past. Klopsch 111 Thlr., B. ? 10 Thlr. 11 Sgr., A. Taube 5 Sgr., We. D. 1 Thlr., durch Past. Krispel in Linden 26 Thlr., Lehrer Dix in Quickendorf 1 Thlr., durch Past. Thiel in Piscorsine 11 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf., Combin. Müller- und Bäcker-Innung in Schlawa durch den Mag. das. 10 Thlr., aus der Kreis-Comm.-Kasse in Beuthen 200 Thlr., v. Koschützky in Gr.-Wilkowitz 8 Thlr., Zweigverein in Medzibor durch Past. Appenroth 50 Thlr, Fr. Comm.-Rath Gierth 10 Thlr., dw. Fr. Dr. Neugebauer 2. Gabe 5 Thlr., durch Pastor Dr. Kober in Strehlen 8 Thlr. 20 Sgr., durch Past. Gerhardt in Großburg 3 Thlr., durch Lehrer Draesener in Heinrichsdorf 6 Thlr. 28 Sgr., durch Organ. Weniger in Alt-Raudten 21½ Thlr., Kirchgem. Gaffron 10 Thlr., Schule in Neumarkt durch Past. Hübner 10 Thlr., Past. Felbrich in Neobschütz 3 Thlr., durch Lehrer Bartsch in Schlaube 10 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., durch Lehrer Krause in Diemsdorf 5 Thlr., Lehrer Weickert in Gr.-Döbern 24 Thlr., Lehrer Serke in Daupe 14 Thlr., Past. Lembzer in Suhlau 5¾ Thlr., Org. König in Hühnern, Kr. Wohlau 1 Thlr., Kant. Sitte in Suhlau 1 11/12 Thlr, durch Past. Peiper in Leubus aus einer Kirchensammlung 10 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf., durch Pastor Weber in Nasselwitz und Wilschkowitz 14 Thlr., durch Pastor Strauß in Mühlitz 3 Thlr., 2. Sammlung in Rosdzin 12 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., Zweigverein in Tarnowitz durch Ernst Albert 100 Thlr., durch Fräulein Heyn 3 Thlr., Zweigverein in Löwenberg durch Past. Fiedler 100 Thlr., Samml. in Kattowitz d. Fr. Geh. R. Grundmann übers. von Still 200 Thlr., Samml. in Gr.-Dammer (Prov. Posen) durch C. Hotopf 9 Thlr., Gesammt-Ertrag eines Concerts im Canthner Bahnhofe von der Königl. Hof-Opernsängerin Frau Bianca Blum, Musik-Dir. Damrosch, Hr. Lohndel und Männer-Gesang-Verein in Canth 100 Thlr., Pastor prim. Feyerabend Collecten-Ertrag am Dankfeste f. d. Sieg in Stroppen und Wersingave 52 Thlr., B. L. 10 Sgr., Fr. v. Studnitz, geb. Jordan, aus dem Rosenberger Kreise gesamm. 196 Thlr. 20 Sgr., P. T. 1 Thlr., Insp. Wollnik aus Slawikau 5 Thlr., Handelskammer hiers. 1000 Thlr., S. in B. durch die Schles. Ztgs.-Expd. 1 Thlr., Zw.-Ver. in Poln.-Wartenberg durch Diak. Cochlovius 200 Thlr., Fr. Partk. Beck 1 Thlr., A. Speck 1 Thlr., durch Pastor Beling in Alt-Raudten 5 Thlr., Gem. u. Schule zu Gr.-Piastenthal 11 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., Pastor Möbius in Conradswaldau 10 Thlr., durch Lehrer Ossig in Grebline 10 Thlr., durch Lehrer Hirschfelder in Graben, Kr. Guhrau, 5 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., durch Pastor Kabel in Ohlau von Lehrern und Schülern d. höh. u. Elem.-Schulen 15 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf., Schuljugend in Schönfeld d. Lehr. Zickel 5½ Thlr., durch Lehrer Bähmisch in Pincotschine 7 Thlr.

Aus dem Schweidnitzer Anger-Bzk. II. (Fortsetzung) Just.-Rthn. Rode 10 Sgr., Kfm. Anna Klocke 5 Thlr., Kfm. Ludw. Cohn 20 Sgr., Scheurich 1 Thlr., Ger.-Ass. Dr. Scheurich 1 Thlr., Dr. med. Gallineck 1 Thlr., Oelsner 15 Sgr., Geschw. Weiß 15 Sgr., C. Richter 1 Thlr., Major a. D. Ludz 2 Thlr., v. S. 1 Thlr., O. S. 3 Thlr., C. Severin 3 Thlr., Jule. Wendt, geb. Eichborn 1 Thlr. 15 Sgr., Becker 10 Sgr., Ba. Korn 5 Thlr., Familie Inkermann 2 Thlr., Kfm. Opitz 15 Sgr., Dürra I. 15 Sgr., There. Wendt 5 Thlr., v. Thümmel 2 Thlr., v. H. 2 Thlr. 5 Sgr., Reg.-Rth. A. 5 Thlr., Frl. Jacob 1 Thlr., Fr. Erber 2 Thlr., Fr. Friedberg 2 Thlr., C. F. 2 Thlr., Ung. 1 Thlr., C. F. 2 Thlr., Fr. Clara Ernst, geb. v. Bartenstein, 2 Thlr., Frl. Lichtenberg 2 Thlr., Rend. Rötter 3 Thlr., Frl. Zimmermann 1 Thlr., 2 Pers. à 7½ Sgr., Cohn 1 Thlr., Schällmann 2 Thlr., Schefftel 1 Thlr., Kösler 1 Thlr., Altmann 10 Sgr., A. Dunow 7½ Sgr., Sdtrthn. Heimann 3 Thlr. 5 Sgr., Wollmann 2 Thlr., D. G. 10 Sgr., Sophie Bie 20 Sgr., R. S. 2 Thlr., Me. G. 15 Sgr., Me. Mende 1 Thlr., Gallineck 1 Thlr., Hilsheimer 3 Thlr., C. B. 1 Thlr., Hptm. Fehrentheil 1 Thlr., Frhr. v. Falkenberg 1 Thlr., Fr. v. Fiebig 1 Thlr., Ung. 2 Thlr., Löwe 15 Sgr., C. M. 10 Sgr., F. 20 Sgr., Elise Bübrach 2 Thlr., Band 1 Thlr., Rimann 15 Sgr., R. W. 1 Thlr., v. Fehrentheil 1 Thlr., Bgr. Heimann 1 Thlr., C. 1 Thlr., Schaps 2 Thlr., Guradze 3 Thlr., Gebauer 1 Thlr., Dr Löwig 2 Thlr., W. Künzel 3 Thlr., C. D. 1 Thlr., A. Silberstein 1 Thlr.

Aus dem Schweidn.-Anger-Bezirk I. Fräul. Voigt 4 Thlr., Lettgau 1 Thlr., Hähne 4 Thlr., Silbergleit 1 Thlr., Röpell 1 Thlr., Frl. v. Bosse 1 Thlr., Hesse 2 Thlr., Cöster 2 Thlr., A. Runde 2 Thlr., A. Müller 1 Thlr., R. Schiller 1 Thlr., Gläser 10 Sgr., Kfm. Hedinger 10 Sgr., Zimmermstr. Welz 10 Thlr., Nicolaus 10 Sgr., Dir. Braun 1 Thlr., Insp. Jäckel 15 Sgr., Kinkeldey 1 Thlr, Grünzweig 1 Thlr., Posner 10 Sgr., Bäckermstr. Deemig 5 Thlr., Frl. Am. Müller 5 Thlr., Justizrath Fröhlich 1 Thlr., Reg.-Assessor Jäkel 2 Thlr., Trewendt 5 Thlr., Marie Mellen 20 Sgr., 2 Personen à 7½ Sgr., 13 Personen à 5 Sgr., 1 Pers. 3 Sgr., 6 Pers. à 2½ Sgr., 3 Pers. à 2 Sgr., 1 Pers. 1 Sgr., Keller 10 Sgr., Hoffmann 10 Sgr., Heinisch 10 Sgr., Myrlitiec 10 Sgr., Amsel 10 Sgr., v. rw. Prof. Joachimsthal 2 Thlr., Schubert 10 Sgr., Füger 15 Sgr., verw. Fr. Jul. Hilscher 2 Thlr., verw. Fr. Cl. Winkler 1 Thlr., Möller 1 Thlr., Wiesner 10 Sgr., Alter 10 Sgr.. Clara Uber 10 Sgr., Hentschel 10 Sgr., Philipp 10 Sgr., C. Weigelt 10 Sgr., Ida Alter 10 Sgr., Wiedermann 10 Sgr., Wentzel 10 Sgr., J. Engel 10 Sgr., Deutsch 10 Sgr., Nitschke 15 Sgr., Schramm 15 Sgr., Müller 10 Sgr., Dossé 10 Sgr., M. Strützky 15 Sgr., Lilge 10 Sgr., Sureck 10 Sgr., Reisewitz 10 Sgr., v. W. 1 Thlr., v. M. und v. W. a. d. Sparbüchse 10 Sgr., Schilling 10 Sgr., Kallmeier 10 Sgr, Oberlehrer Otto 10 Sgr., Julie Ascher 10 Sgr., Fr. Rother 10 Sgr., Schmiedemstr. Schleifer 20 Sgr., Insp. Lafflet 1 Thlr., Strohm 10 Sgr., Frl B. Heinke 10 Sgr., 4 Personen à 7½ Sgr., 27 Pers. à 5 Sgr., 3 Pers. à 3 Sgr., 12 Personen à 2½ Sgr., 3 Pers. à 2 Sgr., 1 Pers. 1 Sgr.

Aus dem Nicolai-Bezirk I.: Land-Rthn. Fr. Friedenthal 10 Thlr., Fr. Krätzig 15 Sgr., Ung. 10 Sgr., P. N. 15 Sgr., Schüler Schlesinger 1 Thlr., Fr. Guttmann 1 Thlr., Grunwald 1 Thlr., Fr. Kaufm. Levyson 3 Thlr., Fr. Kfm. Lobethal 15 Sgr., Fr. Sens. Laube 25 Thlr., Frl. Stallwitz 2 Thlr., G. Deutschländer 1 Thlr., W. K. 20 Sgr., Thieme 10 Sgr., Germershausen 1 Thlr., Geilich 10 Sgr., Mücke 1 Thlr., Wolff 15 Sgr., L. Guttentag 10 Sgr., G. Stähr 20 Sgr., Fr. Drescher 1 Thlr., Aug. Peters 1 Thlr., Ung. 15 Sgr., 2 Pers. à 5 Sgr., 1 Pers. 2½ Sgr.

Aus dem Mauritius-Bezirk I. Part. W. Groche 10 Thlr., Fräulein v. Oelhafen 5 Thlr., Bildh. Bissing 7½ Sgr., Stadtger.-Rath Güttler 2 Thl., v. Bentivegni 1 Thlr., Oberlehrer Domke 1 Thlr., Oberst-Lt. Jänsch 1 Thlr., Geh. Rath Biermann 1 Thlr., Ober-Postsecr. Schmidt 1 Thlr., Frl. Schneege 10 Sgr., G. J. 5 Thlr., Regier.-Rath v. Schuckmann 1 Thlr., Hauptmann v. Mandel 1 Thlr., Reg.-Secr. B. Pollack 10 Sgr., H. F. 5 Sgr., C. H. 5 Sgr., Kanzlei-Rath Klose 3 Thlr., Reg.-Rath Ekhart 5 Thlr., Fr. Marie Heimann 1 Ducaten, Reg.-Rath Hoppni 1 Thlr., Kastre 2 Thlr. (Forts. folgt.)

Verlobungs-Anzeige.
Ernestine Treumann.
Adolph Wilhelm Ernst Laffecks.
Verlobte. [1984]
Ujest, den 21. August 1866.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Früh glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Agnes**, geb. **Weigert**, von einem munteren Jungen beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Breslau, den 21. August 1866.
[1989] **S. Lasch.**

Meine liebe Frau **Johanna**, geb. **Friedmann**, wurde heute Mittag 12 Uhr von einem kräftigen Knaben schwer aber glücklich entbunden.
Reichenbach, den 19. August 1866.
[1610] **Naumann Berner.**

Die heute Früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Amalie**, geb. **Krebs**, von einem Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Bärsdorf bei Hausdorf, den 18. Aug. 1866.
[1572] **Hermann Fischer.**

Es hat dem Herrn gefallen, unseren lieben einzigen Sohn **Felix** im Alter von 2½ Jahren heute Nacht 12½ Uhr nach nur 12stündigem, aber sehr schwerem Leiden an der Cholera zu sich zu nehmen. Um stille Theilnahme bitten: **G. Lehmann** und Frau.
Breslau, den 21. August 1866. [1995]

Todes-Anzeige. [1990]
Am 18. d. Mts. starb nach schwerem Kampfe unsere geliebte gute Tochter und Schwester,
Emma Wernicke,
im Alter von 27 Jahren.
Die tiefbetrübte Mutter u. Geschwister.

Gestern Mittag 1½ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein geliebter Mann, der königl. Polizeirath **Heinrich Nitschke** im Alter von 55 Jahren. Dies den theilnehmenden Freunden des Verstorbenen mit der Bitte um stilles Beileid zur Nachricht. [1983]
Breslau, den 21. August 1866.
Emma Nitschke, geb. **Thielebar.**

Freunden und Bekannten zeige ich in tiefster Trauer an Stelle besonderer Meldung hierdurch ergebenst an, daß meine geliebte brave Frau **Constanze**, geb. **Heider**, die gute sorgsame Mutter ihrer fünf unmündigen Kinder, nach kurzen schweren Leiden gestern Abend 7 Uhr vom Todesengel mir entrissen worden.
Breslau, den 21. August 1866. [1593]
Schmitt,
gerichtl. Häuser-Administrator.

Den am 18. d. Mts. zu Warmbrunn am Nervenfieber erfolgten Tod unseres lieben Freundes und Collegen, des königl. Gerichts-Assessors, Herrn **Victor Schor**, zeigen wir hiermit seinen zahlreichen Freunden und Bekannten schmerzerfüllt an. [1985]
Breslau, den 21. August 1866
Carl Langer, Gerichts-Assessor.
Dr. **Ferdinand Landau**, Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 8 Uhr verschied sanft zu Haynau der Hüttenbesitzer **Julius Walter** im Alter von 62 Jahren.
Sowohl in hüttenmännischer als geschäftlicher Beziehung erleidet die Industrie durch dessen Tod einen herben Verlust.
Walterhütte b. Nicolai, den 20. Aug. 1866.
Frühere Beamte und Arbeiter.

Todes-Anzeige. [1608]
Gestern Abend um 8½ Uhr entschlief nach längerem Leiden in Folge einer Nieren- und Bauchfell-Entzündung unsere heißgeliebte Frau, Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter, die Frau Stadtrath **Seidel, Josefine,** geb. **Conrad.**
Tiefgebeugt zeigen wir dies Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Breslau, 21. August 1866.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 23. August, Abends 6 Uhr, vom Trauerhause, Holzplatz Nr. 4a aus, auf dem Kirchhofe bei Neuscheitnig statt.

Heute Vormittag 11¼ Uhr entschlief nach sechstägigem Leiden unsere inniggeliebte Frau, Mutter und Schwägerin, **Anna Matthaei**, geb. **Helfer.** Verwandten und Freunden zeigen dies statt besonderer Meldung hiermit an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Straupitz bei Hirschberg, den 20. Aug. 1866.

Nach Gottes wunderbarem Rathe ist heute Früh halb 2 Uhr sanft und selig entschlafen unsere heißgeliebte Schwester, Nichte und Schwägerin, **Louise Schneider**, im blühenden Alter von 19 Jahren 11 Monaten.
Stampen, den 21. August 1866. [1602]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Neue städtische Ressource.
Das **heutige Concert** im Schießwerder ist für die Mitglieder derselben frei vom Entrée.
Der Anfang der Concerte ist von heute ab um 3 Uhr Mittags und endet um 8 Uhr.
[1591] **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.
Heut Vormittag 10 Uhr starb nach wenigen Stunden schweren Leidens im 47sten Lebensjahre der Rector chori und erste Lehrer an hiesiger kathol. Stadtpfarrkirche und Schule, Herr **Adolf Battig.** Seine seltene Berufstreue, sowie seine anerkannte Biederkeit sichern ihm weit über seinen Wirkungskreis hinaus ein bleibendes ehrendes Andenken. [1573]
Glogau, den 20. August 1866.
Das Lehrer-Collegium der kathol. Stadtpfarrschule.

Todes-Anzeige. [1576]
In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. starb zu Frankfurt a. M. am Cholera-Typhus, ein Opfer seiner Berufstreue, mein geliebter Neffe und Bräutigam meiner Tochter Jenny, der kgl. stellvertretende Stabsarzt Dr. **Oscar Wauer** im Magdeb. Füsilier-Regiment Nr. 36. Im Namen seiner tiefgebeugten Eltern, Braut und Geschwistern zeige ich allen Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht hiermit an.
Gleiwitz u. Lublinitz, am 20. Aug. 1866.
Der Justizrath **Adamczyk.**

Familien-Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn Herrn Pfarrer J. B. Weinheimer in Herzkamp. Eine Tochter Hrn. C. Kundt in Berlin, Herrn Lieutenant A. Hertell in Prag.

Todesfälle: Frau Prescher geb. Schlüßler in Prenzlau, Frau Bertha Helm geborne Voelcker in Christianstadt, Hr. Oberstlieutenant v. Michaelis in Posen.

Diejenigen Mitglieder unserer Gesellschaft, welche noch rückständige Krankengelder an die Kasse zu zahlen haben, werden aufgefordert, sich binnen 3 Tagen bei dem Herrn Beisitzmeister zu melden und den Rest ihrer Schuld zu tilgen, da sonst keine Berücksichtigung bei jetzigem Krankheitszustande stattfindet. [1986]
Der Vorstand der Gürtler- und Schwertfeger-Gesellen-Kranken Kasse.

Für die innige Theilnahme bei der Beerdigung unseres guten Bruders und Schwagers **Adolf Werner** sagen wir allen seinen vielen Freunden, namentlich aber dem Kaufm. Hrn. **Julius Spalding** für die große Aufopferung schon während der Krankheit unsern tiefgefühltesten Dank. [2002]
Stenzel nebst Frau,
im Namen der Hinterbliebenen.

Harke-Concert.

Dasselbe findet **Donnerstag den 25. August d. J.**, im Lokale des Herrn Restaurateur **C. Schwenke**, Matthiasstrasse 16, statt.
Anfang 6 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung Sonnabend den 25. August. [2001]

J. Wiesners Brauerei.

(Nikolai-Straße Nr. 27, im goldenen Helm.)

Täglich Garten-Concert

ausgeführt von der „Helmkapelle“ unter Leit. des Kapellmeisters Herrn **F. Langer**.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [935]

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute

großes Concert

unter Leitung des Musikdirigenten **E. Kulik**.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr. [1999]

Seiffert in Rosenthal.

Mittwoch:

Vauxhall und Fahnenfest,

bei brillanter orientalischer Illumination des ganzen Gartens, vollständig neu drapirt, dazu Harmonie-Concert, Restauration à la carte. Lagerbier vom Eise. Gemengte Speise von 6 Uhr ab. Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 3 Sgr. [1962]

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1866.

Deutschlands Wiedergeburt.

Erster Act.

Ein Liederkranz, gewebt aus den tapfern Thaten unseres ruhmreichen Heeres
von
Franz Matthes.
Preis 5 Sgr.

Der Reinertrag wird zum Besten invalider Krieger aus diesem Feldzuge der Stiftung „Nationaldank“ überwiesen.

Die Anerkennung Allerhöchster und Hoher Herrschaften, wie Ihrer Majestät der Königin von Preußen, II. EE. der Herren Graf von Bismarck, von Moltke, von Roon, Vogel von Falkenstein, Herwarth von Bittenfeld, von Tümpling rc. rc. überhebt uns jeder weiteren Anpreisung. [1587]

Salomon's

kaufm. Unterrichts-Institut

Berlin.

Curse A. für junge Leute, welche die Schule verlassen, um in ein Geschäft als Lehrling zu treten, umfassend: Rechnen, Deutsch, Handelsgeschichte und Geographie, Buchführen, Wechselkunde, Französisch, Englisch, Stenographie.
Curse B. für Commis, Oeconomen, Architekten, Ingenieure rc., umfassend sämmtliche Comptoirwißenschaften und fremde Sprachen.
Curse C. Vorbereitung zum einjährigen Freiwilligen-Examen.
Curse D. Vorbereitung zum Bank-Examen.
Näh. Prospecte in der Expedition d. Blattes, Anmeld. frühzeitig, Pensionen oder Chambre garni's in der Nähe vorhanden. [1582]

Jagdverpachtung

den 3. Septbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Kretscham zu Groß-Bresa, Kreis Neumarkt.

Wegen Mangels an gutem echt Bairischem Bier muß ich mein Lokal auf einige Zeit schließen.
Breslau, den 22. August 1866.
[1987] **Conrad Kießling.**

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:
Dr. **Cronfeld**, Berlin Krausnikstr. 11.

Regelmäßige Dampfschifffahrten

Nach Kopenhagen (Gothenburg, Christiania. Dampfer „**Stolp**“ jeden Sonnabend Mittags)
Cajütsplatz 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.
Nach Danzig:
Dampfer „**Colberg**“.
Nach Elbing (Frauenburg, Braunsberg):
Dampfer „**Nordstern**“.
Nach Königsberg:
Dampfer „**Borussia**“.
[118] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Herr Feldmesser **Richard Goretzki** wird ersucht, mir sofort seinen Aufenthaltsort bekannt zu geben. [1979]
Kattowitz. **Julie Baron.**

Offener Posten.

Der hiesige Gemeinde-Einnehmer-Posten soll zum 1. October d. J. anderweit besetzt werden. Meldungen nimmt der unterzeichnete Magistrat entgegen. Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt beträgt 144 Thlr., circa 60 Thlr. Tantieme von königlichen Steuern und 20 Thlr. auf Beheizung des Kämmerei-Lokals und auf Bureaubedürfnisse. Die zu gestellende Amts-Caution beträgt 250 Thlr. [1630]
Löwen, den 20. August 1866.
Der Magistrat.

2000 Thaler

werden auf ein rentables Grundstück in Mitte der Stadt gegen sichere Hypothek gesucht. Näheres durch **Herrmann Rettig**, Schmiedebrücke Nr. 17. [2003]

2500 Thlr.

werden auf ein Haus gegen pupillarische Sicherheit zur ersten Stelle gesucht unter Chiffre A. K. restante Beuthen O/S. [1556]

Brauerei-Verpachtung.

Eine Brauerei nebst Gastwirthschaft in einem belebten Ort ist vom 1. October d. J. zu verpachten. [1485]
Nähere Auskunft giebt Herr Brauereibesitzer **Seydel** in **Freyburg.**

Täglich findet Gottesdienst statt im Saale Altbüßerstr. 29

mit Lesen des Wortes und Anrufung des Herrn, mit Beziehung auf die gegenwärtige Heimsuchung. Die Zeit $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Uhr.
Wer sich daran betheiligen will, wird eingeladen. [1965]

Provinzial-Gewerbeschule zu Brieg.

Die **Aufnahme-Prüfungen** zu dem am 2. Oktober d. J. beginnenden Cursus finden Montag, den 1. Oktober d. J. statt. Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Director entgegen.

Mit der Provinzial-Gewerbeschule ist eine **Vorbereitungs-Klasse** verbunden, in welcher in einjährigem Cursus diejenigen jungen Leute unterrichtet werden, denen die zum Besuche der Gewerbeschule nothwendige Vorbildung fehlt, oder welche sich für ein bürgerliches Gewerbe in zweckmäßigster Art vorbereiten wollen. Der Unterricht in dieser Klasse erstreckt sich über die Anfangsgründe der Lehrobjecte der Gewerbeschule und außerdem, mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gewerbe, über deutsche Sprache, Buchführung und populäre Technologie. [1596]
Brieg, den 20. August 1866. **Noeggerath.**

Provinzial-Gewerbeschule in Liegnitz.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Gewerbeschule und die mit derselben verbundene Vorbereitungsklasse werden von dem Unterzeichneten angenommen. Die Prüfung der angemeldeten Schüler findet am 2. Oktober d. J., die Eröffnung des neuen Lehr-Cursus am 4. Oktober statt. [1577]
Liegnitz, den 20. August 1866. Dr. **Siebeck**, Director.

Nach letztwilliger Bestimmung meines verstorbenen Mannes, des **Kaufmann C. G. Gansauge, bin ich alleinige Inhaberin** des, von demselben seit circa 25 Jahren innegehabten **Weingeschäftes hierselbst, Reuschestraße 23.**

Indem ich dies dem geehrten Publikum hiermit anzeige, erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich dasselbe in bisheriger Weise mit **ungeschwächten Mitteln, Eifer und Umsicht** unter der bisher bestandenen Firma: [1601]

C. G. Gansauge,

fortführe und ebenso zeichne; wovon ich gefälligen Vermerk zu nehmen bitte. — Ich verspreche **prompte reele Bedienung** und werde bemüht sein, der Zeit entsprechenden Forderungen zu genügen.

Ein geehrtes Publikum wolle geneigtest das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen und dero fernere Kundschaft mir sichern.
Breslau, den 20. August 1866.

Marie Gansauge, geb. Gurdi.

In der zur Kaufmann Salo Wachsmann'schen Concurs-Masse gehörenden Mühlenbesitzung zu Dürrgoy bei Breslau liegen noch aus der früher betriebenen chemischen Düngerfabrikation **einige hundert Faß Düngpulver,** welche **baldigst** und **billigst** im Ganzen oder auch in getheilten Partien zur Abnahme in der Fabrik verkauft werden durch den **gerichtlichen Massen-Verwalter**
[1590] **Kaufmann Gustav Friederici.**

Radicalmittel gegen Gicht und Anhang,

als Podagra, Fußgicht; Chiragra, Handgicht; Cephaliga, Kopfgicht; Lumbago, Lendengicht, sowie Rheumatismus.

In 3 Tagen heilbar!

Töpfchen nebst Gebrauchsanweisung à 1 Thlr., [1589]
zu haben bei
Carl Püttmann, Köln,
Filzengraben 20, früher Holzmarkt 1.
Briefe und Gelder franco.
☞ **Hunderte glänzender Atteste liegen vor!**

Atteste!

Herrn **Carl Püttmann** hier.
Köln, den 14. August 1866.
Auf Veranlassung Ihrer Anpreisung in der Zeitung habe ich den Versuch gemacht, mit Ihrer Wundersalbe, kein Mittel in der Welt konnte mir helfen, ich lag gelähmt im Bette, durch Ihre Wundersalbe bin ich ganz geheilt! Danke dem Schöpfer, daß er einen Mann damit begabt hat, der armen leidenden Menschheit helfen zu können. Nochmals meinen Dank, mein lieber Herr, daß Sie mich von meinen Leiden erlöst haben!
C. P. Craemer, Kaufmann.

☞ Nachdem ich seit langen Jahren an Kopfgicht leide und gewiß, wie Sie denken können, Alles versucht habe, so wollte das Ihrige Mittel nicht unberücksichtigt lassen, Dank der Vorsehung, daß sie einen Mann damit begabt, der leidenden Menschheit so dienlich sein zu können, ich bin ganz geheilt; senden Sie mir jedoch noch (Bestellung).
N. N., Bürgermeister.
(Originale liegen auf meinem Comptoir offen!)
Herrn **Carl Püttmann**, Köln. – Putzig.

Herrn **Carl Püttmann** in Köln.
Putzig, den 27. Juli 1866.
Wiewohl es fabelhaft klingt — namentlich mir, der ich seit 8 Jahren gichtleidend, wo unzählige Hausmittel und alle ärztliche Doctrin scheiterten, noch zu lesen, daß es ein Radicalmittel gebe, welches Gichtschmerzen in 3 Tagen beseitigt, so muß man auf der andern Seite erstaunen, wenn man Proben mit der Wahrheit bestätigt findet.
Viel, sehr viel habe ich gelitten, aber nun ist durch den Gebrauch Ihres Wundermittels so weit Alles gehoben, bis auf das rechte Handgelenk, Schultern, Ellenbogen und Knie, sind von dem hartnäckigen Uebel befreit. Dank der Vorsehung, daß sie einen Mann damit beseelt hat, auf so wundebare Weise der leidenden Menschheit dienlich sein zu können.
Um nun aber für die Folge gesichert zu sein, folgt anbei pr. Postanweisung rc. (Bestellung).
J. Klotz, Zimmermeister in Putzig.

Den von mir fabrizirten Kräuter-Liqueur,

welcher sich als ein besonders „magenstärkendes Getränk“ bei den gegenwärtig herrschenden, schnell dahin raffenden Krankheiten bewährt hat, ist von mir nebst Gebrauchs-Anweisung zu beziehen. Preis 10 Sgr. pro Fläschchen.
Bestellungen nach außerhalb werden schnell effectuirt, auch bin ich bereit, in entfernteren Städten Niederlagen zu errichten. **F. Orff** in **Kolberg**, kleine Schuhstraße Nr. 202.

Atteste:

Mein Sohn lag im Juni d. J. mehrere Tage an der Cholera krank und wurde demselben durch den Kräuter-Liqueur des rc. rc Orff in Kolberg von Stund an geholfen; ich sage hiermit Herrn Orff meinen besten Dank.
Schwirsen, den 26. Juni 1866. **Richter**, Schulze.

Euer Wohlgeboren sage ich vorläufig meinen besten Dank für den mir gesandten Kräuterliqueur, der mit bestem Erfolge angewandt ist. Ich bitte Euer rc. rc. daher, mir abermals und gleich eine größere Quantität davon zu senden.
Zirkwitz bei Treptow a. R., 20. Juli 1866. **H. v. d. Osten**, geb. **v. Steinkeller.**

Meine Frau erkrankte am 23. d. M. am Brechdurchfall, gebrauchte dagegen den Kräuter-Liqueur des Herrn Orff hieselbst und war am folgenden Tage genesen.
Kolberg, 27. Juli 1866. **Speck**, Kassen-Controleur.

Während der diesjährigen Cholera-Epidemie litt ich eine Zeit lang an Apetitlosigkeit, Leibschmerzen, Durchfall, Uebelkeit und Erbrechen. Herr rc. rc. Orff verabreichte mir seinen selbst fabricirten Kräuter-Liqueur und war ich nach kurzer Zeit völlig hergestellt. [1535]
Kolberg, 28. Juli 1866. **Horn**, Stadthaupt-Kassen-Rendant.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** und **Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise-** und **Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf-** und **Pferdedecken** zu billigen aber festen Preisen. [1595]

Wahrhaft sicherer Schutz gegen die Cholera (nicht Charlanterie)

ist nur allein die weltberühmte **Eduard Sachs'sche Magen-Essenz, in Breslau, Büttnerstraße Nr. 34,** welche auch bei schon aufgetretener Krankheit jeden Krampf benimmt, den Körper warm erhält, das Erbrechen und die Diarrhöe sofort hemmt. 1/1 Flacon 15 Sgr., ½ Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr., Unbemittelten während der Epidemie zur Hälfte des Preises.
[1343] **Eduard Sachs**, Büttnerstraße 34. 34. 34.

Das Hotel zur Post in Beuthen O.-S.

wird resp. Reisenden bestens empfohlen. [1531]

[1633] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist a) bei Nr. 1676 der Uebergang der Firma **J. Harrwitz & Co.** hier durch Vertrag auf den Kaufmann **Israel Harrwitz** hier;
b. Nr. 1873 die Firma **J. Harrwitz & Co.** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Israel Harrwitz** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 14. August 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1632] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 312 dieses Registers eingetragenen Actien-Gesellschaft: **Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft,** neu eingetragen worden:

Nach dem durch die allerhöchste Concessions- und Bestätigungs-Urkunde vom 13. November 1865 genehmigten und mit dieser durch die Gesetzsammlung Jahrgang 1865 Seite 1102—1130 veröffentlichten Statutennachtrag soll das Grundkapital der Gesellschaft zur **Ausführung** der projectirten Erweiterungs-Anlagen und Bauten durch weitere Ausgabe von 5,000,000 Thlr. (Fünf Millionen Thaler) auf den Inhaber lautender Stammactien a 200 Thlr. und und durch Emission von 7,500,000 Thlr. (Sieben Millionen fünfmal hundert Tausend Thaler) auf den Inhaber lautende fünfprocentige Prioritäts-Stamm-Actien a 200 Thlr. vergrößert werden, so daß sich darnach das ganze Actien-Kapital der künftigen Rechte-Oder-Ufer-Bahn auf den Betrag von 15,000,000 Thlr. (Fünfzehn Millionen Thaler festtellt.
Breslau, den 14. August 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn zwei Anmeldungsfristen festgesetzt werden.

In dem kaufmännischen Konkurse über das Gesellschaftsvermögen der aufgelösten offenen Handels-Gesellschaft, Liquidationsfirma **P. Ehrlich & Co.** zu Briegischdorf und das Privatvermögen der beiden Gesellschafter, Kaufleute **Pincus Ehrlich** zu Brieg und **Eduard Siegert** zu Briegischdorf werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 17. Septbr. 1866 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, bezüglich des Konkurses P. Ehrlich u. Co., so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personales
auf Montag den 24. Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar des Konkurses, Herrn Kreisrichter Kirchner, im Civil-Audienz-Zimmer Nr. 1
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zur Prüfung aller innerhalb der obigen angemeldeten Forderungen, betreffend den Konkurs über das Privatvermögen des Ehrlich und des Siegert wird ein Termin
auf Donnerstag den 27. Septbr. 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem genannten Kommissar in dem angegebenen Zimmer anberaumt.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte v. Prittwitz, Schneider und Niemann zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1628]
Brieg, den 7. August 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Aufforderung der Konkurs-Gläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Bruck** hierselbst, Inhabers der Firma: **S. Bruck**, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 23. Sept. 1866, einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 15. Oktober 1866, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Parteienzimmer, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Kuhr
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, **hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen** beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Klapper, Engelmann, Schmiedel, Horzetzky, Kneusel und die Rechts-Anwälte Sabarth und Hoffmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Ratibor, den 17. August 1866. [1634]
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Schlachtvieh-Verkauf.

Freitag, den 24. August d. J. und die folgenden Tage, von 9 Uhr Vormitags ab, wird auf dem Holzplane hierselbst das zum Approvisionement der hiesigen Festung gehörige Schlachtvieh, bestehend aus 458 Ochsen, Kühen und Kalben, 470 Schweinen und 1380 Schafen meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. [1626]
Glaz, den 18. August 1866.
Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Der auf den 27. und 28. d. Mts. angesetzte **Jahrmarkt** ist bis auf **Weiteres verlegt** worden. [1631]
Oels, den 20. August 1866.
Der Magistrat.

Schlachtvieh-Verkauf in Neisse.

Unsere Bestände an Schlachtvieh, bestehend in
225 Kühen,
161 Ochsen,
32 Kälbern,
437 Schweinen,
786 Hammeln,
331 Hühnern
sollen höherer Bestimmung gemäß meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Wir haben hierzu folgende Termine angesetzt:
Sonnabend den 25. d. M., Morgens 10 Uhr,
Mittwoch den 29. d. M., Morgens 9 Uhr,
Dinstag den 4. Sept., Morgens 9 Uhr,
Freitag den 7. Sept., Morgens 9 Uhr,
wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß in jedem Termine möglichst von allen Vieharten ein Theil zum Verkauf kommt.
Die Bedingungen werden vor dem jedesmaligen Beginn des Termines bekannt gemacht. Die jedesmalige Verkaufsstelle ist in unserm Bureau zu erfragen. [1629]
Neisse, den 20. August 1866.
Königl. Proviant-Amt.

Mastvieh-Auction.

Sonnabend den 25. August d. J.,
von 9 Uhr Morgens ab, werden von dem unterzeichneten Amte
100 Stück Mastochsen, einzeln,
500 Stück Masthammel, in Partien à 10 bis 20 Stück,
400 Stück Schwarzvieh, in Partien à 5 bis 10 Stück,
beim Schlachthause auf dem Brückenkopfe, an den Meistbietenden versteigert werden. Zahlung muß sofort nach dem Zuschlage in preuß. Courant oder Kassen-Anweisungen erfolgen, worauf das erstandene Vieh übernommen und gleich vom Platze gebracht werden muß.
Sonnabend den 1. September d. J.
kommen unter gleichen Bedingungen eben daselbst zur Versteigerung:
24 Ochsen,
100 Kühe, einige mit Saugekälbern,
500 Stück Masthammel,
300 Stück Schwarzvieh.
Kauflustige werden hiermit eingeladen.
Kosel, den 17. Augrst 1866. [1624]
Königl. Proviant-Amt.

Glatz-Neisser Chaussee.

Die Chausseegeld-Hebestellen:
1) Camitz bei Patschkau mit der Hebebefugniß für $1\frac{1}{2}$ Meile,
2) Stubendorf bei Ottmachau mit der Hebebefugniß für $1\frac{1}{2}$ Meile,
3) Woitz bei Ottmachau mit der Hebebefugniß für $1\frac{1}{2}$ Meile,
werden
am 15. Sept. c., Vorm. 10—12 Uhr,
im Gasthof zum Stern hierselbst auf den Zeitraum vom 1. October c. bis 1. October 1869 meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können hier eingesehen, auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien entnommen werden. Die Bieter haben im Termin für jede Hebestelle eine Bietungscaution von 100 Thlr. in baarem Gelde oder Staatspapieren nach dem Courswerth zu erlegen. Reichenstein, den 18. Aug. 1866.
Das Directorium. [1575]

Auction. [1594]

Montag, den 27. d. M., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 1 der Karlsstraße in der **Sachs & Beier**'schen Concurs-Sache die Bestände an Shawl- und anderen Tüchern, verschiedenen wollenen Kleiderstoffen, so wie fertigen Damenkleidern, bestehend in Jacken, Mänteln, Bournussen und Kinderanzügen;
Dinstag, den 28. d. M., Nachm. 3 Uhr daselbst die Laden-Einrichtung, bestehend in Regalen, Ladentafel, 1 Geldschrank, 1 Kronleuchter, Gaslampen rc. versteigert werden.
Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Ritterguts-Verkauf.

Reg.-Bez. Breslau, mit ca. 1200 M., sicheren Hypoth., bedeut. Fabrik und voller Ernte. Preis 110,000 Thlr., Anz. ca. 40,000 Thlr. Näheres fr. durch **C. Blech**, Freiburg, Schl.

Mühle! [1557]

In einem der größten Dörfer Schlesiens, zwischen zwei an der Bahn gelegenen Städten, ist eine Mehlmühle mit 2 Gängen und 1 Graupen-Holländer, wozu ca. 3 Mrgn. Gemüse-, Obst- und Grasegarten und ca. 10 Mrgn. des besten Ackers gehören, mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **A. Stehr** in Patschkau.

Hotel-Verkauf.

Veränderungshalber ist in einer, an der Niederschl.-Märk. Eisenbahn gelegenen, verkehrreichen Fabrik- und Garnisonstadt ein comfort. eingerichtetes Hotel, vor einigen Jahren neu erbaut, mit 20 Zimmern, Billard- und Speisezimmer, Gas und Wasserleitung, mit sämmtlichem Inventarium, Droschke rc., für 18,000 Thaler, bei 4—5000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Portofreie Anfragen beantwortet Herr Kaufmann T. Kunz in Sorau i. L. (Wilhelmsplatz). [1569]

Gasthaus!

In Breslau — Vorstadt — ist mit 6000 Thlr. Anzahlung ein sich gut rentirendes Gasthaus zu verkaufen oder an einen cautionsfähigen Gastwirth zu verpachten und sofort zu übernehmen. Ernstliche Selbstreflectanten wollen ihre Adresse unter Chiffre A. T. 5 franco poste restante Breslau niederlegen. [1375]

Zu einem vorzüglichen Dismembrations-Geschäft wird ein Compagnon gesucht. Adressen sind in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Z. Z. 1 abzugeben. [1609]

Die in ganz Europa durch ihre wunderbaren Erfolge berühmt gewordenen chemisch präparirten Cholera-Schutz-Leibbinden von Albert Rosenthal in Berlin, Breitestraße 7, erfunden,

haben auf dem Kriegsschauplatz Tausenden unserer braven Krieger das Leben gerettet und sich hierdurch ein Renommee für alle Zeiten gesichert. Betreffende Binden gewähren aber nicht allein untrüglichen Schutz gegen die Cholera, sondern vermitteln auch vermöge ihrer trefflichen Imprägnirung mit gewissen vegetabilischen Substanzen die normale Transpiration und Warmerhaltung des Unterleibes. Der Preis der Binde ist auf **einen Thaler** pro Stück festgesetzt, und liegen hinsichtlich der Wirksamkeit und practischen Construirung derselben die ehrendsten Gutachten von Behörden, medicinischen und anderen Autoritäten, zur Einsicht eines Jeden bereit. Zum Beweise der Echtheit muß jedes Exemplar mit unterzeichneter Firma gestempelt sein. Wiederverkäufern und Lazarethen wird Rabatt bewilligt. [1588]

Berlin, den 21. August 1866. **Die Fabrik chemisch-präparirter Flanellsachen.**

Zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums in Breslau sind obige Leibbinden von heute ab bei Herrn

Bernhard Korn, Blücherplatz Nr. 4,

zu Fabrikpreisen echt zu beziehen.



Im Namen der Humanität verbreitet dieses; es wird daraus viel Gutes entstehen. — Dr. Kooke.

Weiße Gesundheits-Senfkörner von Didier in Paris.

40 Jahre eines immer steigenden Erfolges bezeugen die wunderbaren medizinischen Tugenden der weißen „Gesundheits-Senfkörner von Didier." Mehr als 200,000 authentisch constatirte Kuren rechtfertigen gänzlich die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Kooke mit Recht ein gesegnetes Heilmittel, ein herrliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und weniger kostspielig; 3—4 Kil. genügen zur radicalen Heilung der Magenentzündung, des Magenschmerzes, der schlechten Verdauung, der Darmkrankheiten, der Dysenterien und Diarrhöen, der Schlaflosigkeit, der Leberkrankheit, der Hämorrhoiden, des Rheumatismus, des Ausschlages, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der habituellen Leibesverstopfung, des Asthmas, des Katarrhs, der Hypochondrie, der Blähungen, der Verschleimung und aller Krankheiten, die im Alter der Mannbarkeit vorkommen, der geschlechtlichen und anderer Krankheiten, Uebel, gegen welche die weißen Gesundheits-Senfkörner von den medicinischen Autoritäten täglich verschrieben werden. [6371]

Herr Didier. Ich danke Ihnen herzlich für die Güte, mit welcher Sie 50 Kil. von Ihrem kostbaren weißen Senfkorn unentgeltlich zu meiner Verfügung gestellt haben. Ich habe dasselbe unter verschiedene, von mannichfachen Leiden geplagte Kranke vertheilt, und nach einem regelmäßigen einmonatlichen Gebrauch hatten die, welche nicht ganz geheilt waren, sich doch einer bedeutenden Linderung zu erfreuen. Sie werden mich für zudringlich halten, aber Ihre anerkannte Güte flößt mir Muth ein, und ich zögere nicht, Sie zu ersuchen, mir wieder eine kleine Provision dieses Samens zukommen zu lassen, wovon ich den gleichen Gebrauch, wie von den ersten machen werde.

Genehmigen Sie 2c. Schwester Charbonneaux,
Superiorin des Spitals zu Viteaux.

Groß-Strehlitz.
Herrn Eduard Groß, Kaufmann, Wohlgeboren, in Breslau.
General-Depot für Schlesien der weißen Gesundheits-Senfkörner.

Die Wirkung der Didier'schen weißen Senfkörner ist so auffallend günstig, daß ich nicht nur für meine Frau, sondern auch für andere Leidende die Fortsetzung und den Beginn der Kur für zweckmäßig erachte. Deshalb bitte ich um Zusendung von 3 Pfund (in einzelnen Packeten) weißer Senfkörner ergebenst. Betrag mit 1 Thlr. 15 Gr. eingezahlt. — Nach Verbrauch werde ich besonderen Bericht über die Krankheiten und die Wirkung der Senfkörner Ihnen einsenden.

Hochachtungsvoll und ergebenst Renowitzki.

Vorstehende Copia ist mit dem Original wörtlich übereinstimmend befunden, welches bescheinigt: Das Schiedsamt im Regierungsbezirk. Breslau. F. W. König.

Herr Didier. Da der von Ihnen mir seit einiger Zeit überschickte Senfsamen eine befriedigende Wirkung auf meinen Sohn hervorgebracht hat, der, ohne daß ihm die ärztliche Wissenschaft helfen konnte, seit länger als einem Jahre an einem skrophulösen Geschwüre litt, so schicke ich Ihnen beiliegend eine Postanwendung von 20 Fr., damit Sie mir für diesen Betrag so schnell, wie möglich, neuen Senf schicken, so daß seine Behandlung nicht unterbrochen wird. Ich habe die Ehre 2c. Communal, ehem. Notar zu Luzi (Nievre).

Das Publikum soll, um alle Verfälschungen zu vermeiden, durchaus keine Schachtel annehmen, welche nicht den Namen und Stempel unseres Hauses trägt. — Man findet in unseren Niederlagen die neunte Auflage der Broschüre des Dr. Kooke über die wunderbaren Eigenschaften des weißen Senfkorns von Didier. — Preis 1 Fr. 50 C. = 42 Kr.

Unsere alleinige Niederlage für Schlesien ist bei Herrn **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Ein hiesiges Bank- und Wechsel-Geschäft

wünscht einen jungen Mann als **Expedienten**, der bereits in ähnlicher Stellung thätig gewesen und einen **Lehrling** zum baldigen Antritt zu engagiren. Offerten X. Y. Z. poste restante. [2004]

Herings-Lager,

von 1866er Schotten-Voll-, feinsten Tafel-Fett-, großen Berger, [1597]

1865er Schotten-Crown-Fullbr.-Heringen,

Frühlings-, mittel und große Kaufmanns-Fettheringe in ganzen und halben Tonnen,

Brabanter Sardellen ankerweise bei

G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau,

Echt holländischen Saatraps

empfehlen in schönster Qualität: [1482]

J. Molinari & Söhne.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren empfiehlt:

Ratibor, den 13. August 1866. [1886] **H. Dessauer.**

Propsteier Saat-Roggen

verkauft das Dominium **Pogarth** bei **Prieborn** Kr. Strehlen. Preis am Orte: **10 Sgr.** (pr. 170 Pfd.) **über höchste breslauer Notiz** am Tage vor der Abnahme. Die Original-Saat ist vor 3 Jahren von mir selbst in der Propstei angekauft und rein fortgezüchtet. Diesjähriger Ertrag 20 Korn. [1473] **Dr. M. Wilkens.**

Dr. Milton's Cholera-Cigarettes,

kein Fabrikat aus Tabak, mit lieblichem kühlenden Geschmack, ein Stück bei täglichem Gebrauch auf **ein Jahr** ausreichend, **gegen jedes Miasma** sicher schützend, für Damen sowohl als Herren, Krankenbesuchern und bei Leichenbegängnissen ganz besonders zu empfehlen, sind für **Erwachsene à Stück 10 Sgr., für Kinder à 5 Sgr.,** vorräthig in der [1586]

Handlg. Eduard Gross
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Die Butter

des Dom. Pogarth bei Prieborn, Kr. Strehlen, aus süßer Sahne bereitet, ist vom 1sten September ab anderweitig in größeren oder kleineren festen Wochen-Lieferungen abzulassen. Proben gegen Postvorschuß. [1474]

Aromatisch-medizinische

Schwefel-Seife,

von Camillo Kox, Parfumeur in Dresden. (ärztlich approbirt und chemisch untersucht).

Wirksamstes und reellstes Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, spröde, trockene und gelbe Haut und zur Verschönerung und Verbesserung des Teints. Das Stück 2½ und 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Die ersten neuen [2005]

schottischen Vollheringe

empfing und empfiehlt:

Gustav Scholtz.

Ein 9 Monate alter brauner lockiger **Hühnerhund**, echt englischer Abkunft, groß und schön, ist billig abzulassen. Das Nähere ertheilt Restaurateur **Hennig** in Schweidnitz.

Complete
Küchen - Einrichtungen.
Allerbilligste Preise.
Guttmann & Heisig,
Herrenstr. 26, Nikolaistr.-Ecke.

Phénoil sodique.

Ein wirksames Mittel gegen die **Cholera**, mit dem Trinkwasser vermischt, die Wäsche und Wohnungsräume zu besprengen, um die mit schädlichen Dünsten erfüllte Luft zu reinigen. Die Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr. [1599]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

250,000 St. Mauerziegeln

1. und 2. Klasse verkauft ab Ziegelei auch frei Breslau billigst **A. Buchmann** Firma **C. C. Sperling** in D.-Lissa b. Breslau.

Wir empfehlen zu Desinfectionszwecken

Carbolsäure

in reinster Qualität, frei von allen neutralen und basischen Kohlenwasserstoffen zu billigem Preise bei Abnahme größerer Quantitäten.

Braunschweig, den 17. August 1866.

Braunschw. Chem. Fabrik von Artmann & Müller.



Ein starker, empfehlenswerther Vorstehhund, im zweiten Felde, ist verkäuflich. [1538]
Dominium **Schönbankwitz** bei Domslau, am 18. Aug. 1866.

Behufs Vergrößerung eines hochrentablen Fabrikgeschäfts in Breslau wird ein Theilnehmer mit 5—6000 Thlr. gesucht. Adresse C. M. poste restante Altwasser. [1532]

Von **Superphosphat** und **60° Schwefelsäure,**

aus der Fabrik von Kunheim & Co. in Berlin, halten Lager und offeriren **unter** Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen: [1368]

Mann & Co., Junkernstraße 4.

Geräucherte Fett-Heringe,

täglich frisch und schön, als auch Brat-Heringe, marinirte Kräuter- und Gewürz-Heringe, nebst Sardinen, Anchovis, Neunaugen, Hamburger Caviar empfiehlt [1598]

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Asphalt-Dachlack

zur **Conservirung** und **Erhaltung** von **Papp- und Filz-Dächern** empfiehlt in vorzüglichster Qualität billigst: [1271]

Breslauer Asphalt-Comptoir:
R. Stiller, Albrechtsstr. Nr. 35.

Eine Gouvernante,
Rheinländerin, der franz. Sprache vollkommen mächtig, musikalisch, sucht eine Stelle durch Frau **Ottilie Drugulin**, Agnesstr. 4a.

Eine **Schweizerin** sucht eine Stelle als Bonne in Breslau oder dessen Nähe durch Frau **Ottilie Drugulin**, Agnesstr. 4a.

Tüchtige Wirthschafterinnen
suchen Stellen durch [1991]
Frau **Ottilie Drugulin**, Agnesstr. 4a.

Ein junger Mann, mit der doppelten Buchführung vertraut, der 4½ Jahr in einem Manufactur- und Confections-Geschäft servirt hat, sucht zum sofortigen Antritt oder 1. Oktbr. ein anderweitiges Engagement. [1579]

Gef. Offerten beliebe man sub A. B. 5 in der Expedition der Breslauer Ztg. abzugeben.

Zwei Commis,

tüchtige Verkäufer, für mein Modewaaren-Geschäft können sich zum sofortigen Antritt oder vom 1. October d. J. ab bei mir melden.

Ratibor, den 20. August 1866.
[1574] **S. Goldmann.**

Ein Oekonom, practischer Geschäftsmann gesetzten Alters, im Besitze eines disponiblen Vermögens, sittlich im Lebenswandel, wünscht sich zu verheirathen. Jungfrauen oder Wittwen mit etwas Vermögen wollen ihre Adressen unter Zusicherung der strengsten Discretion vertrauensvoll niederlegen unter C. R. poste restante Löwenberg. [1584]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Bänden

von

Karl von Holtei.

Volksausgabe. Miniatur-Format. Elegant broschirt.
Preis 1 Thlr.

Holtei bewegt sich in diesem Romane so recht auf seinem Felde und versteht es meisterhaft, gutmüthige Treuherzigkeit und den falschen Flitterkram des Komödiantenwesens zu schildern. Das Buch athmet noch die ganze Frische und Ursprünglichkeit, welche den „Vagabunden" einen so weiten Leserkreis verschafft hat.

Diese Ausgabe schließt sich der Gesammt-Volksausgabe von **Holtei's erzählenden Schriften**, welche nunmehr 37 Bände umfaßt, sowohl in Bezug auf Format als Ausstattung genau an, und sind aus derselben auch einzeln zu haben:

Kriminalgeschichten. 6 Bde. 2 Thlr. — **Noblesse oblige.** 3 Bd. 1 Thlr. — **Die Vagabunden.** 3 Bde. 1 Thlr. — **Christian Lammfell.** 5 Bde. 1 Thlr. 7½ Sgr. — **Ein Schneider.** 3 Bde. 1 Thlr. — **Die Eselsfresser.** 3 Bde. 1 Thlr. — **Kleine Erzählungen.** 5 Bde. 1 Thlr. 20 Sgr. — **Vierzig Jahre.** 6 Bde. 4 Thlr. — **Supplement: Noch ein Jahr in Schlesien.** 2 Bde. 20 Sgr. [395]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [571]

Reinerzer Bade-Geschichten.

Erzählungen nach dem Leben

von

A. Brosig.

16. 7 Bog. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Ein thätiger Kaufmann wird als **Associé** und **Disponent** für ein seit Jahren bestehendes rentables Fabrik-Geschäft in einer Hauptstadt der Mark gesucht. Einlage circa 5000 Thlr. Das Fabrikat ist leicht absetzbar und keinen Conjuncturen unterworfen; der Gewinn-Antheil des Eintretenden beträgt mindestens 2000—2500 Thlr. pr. anno. Nähere Auskunft ertheilt das Friedrichstädtische Intelligenz-Comptoir in **Berlin, Lindenstr. 89.**

Ein **Commis**, mosaischen Glaubens, der Buchführung und der polnischen Sprache mächtig, und den ich auch zeitweise zur Bereisung meiner Kundschaft verwenden kann, findet in meinem Spezerei- und Destillationsgeschäft sofortige Stellung. [1604]

Kenntniß letzterer Branche ist nicht unbedingt erforderlich. **S. Kaffel** in Oppeln.

Ein Commis, Spezerist, mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch activ, sucht per 1. October d. J. veränderungshalber ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre K. B. poste restante Leobschütz erbeten. [1580]

Ein **junger Mann**, der seit einer Reihe von Jahren im **Posamentier-, Band- und Wollewaaren-Geschäft** thätig, und dafür mehrere Jahre gereist hat, sucht bald oder 1. October ein anderweitiges Engagement.

Gefällige Offerten beliebe man poste rest M. G. Groß-Glogau zu senden. [1484]

Ein Commis und ein Lehrling
für's Spezerei-Waaren-Geschäft, Antritt bald oder 1. October d. J. werden gesucht. Frankirte Anfragen unter Chiffre: P. P. in die Expedition der Breslauer Zeitung. [1363]

Ein Feldmesser,

mit Separationsarbeiten völlig betraut, sucht Beschäftigung. Auch übernimmt derselbe Messungen und Nivellements. Gefällige Offerten sub W. I. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2007]

Ein **Wirthschafts-Inspector** in Mitte 30er Jahren, welcher auf den besten Gütern Schlesiens conditionirte, versehen mit guten Zeugnissen, sucht Stellung bald oder Termin Michaeli d. J. Gef. Offerten sub Adr. Herr Kaufm. **Oscar Beyer** in Steinau a. O.

Ich suche für mein Geschäft einen Lehrling aus anständiger Familie mit guten Schulkenntnissen. [1578]

Breslau, den 20. August 1866.
Carl Friedenthal.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann als **Lehrling** sofort eintreten in die Buchhandlung von **C. A. Hildebrandt,** Blücherplatz Nr. 11.

Der erste Stock Junkernstraße Nr. 1 am Blücherplatz, als Geschäftslokal geeignet, ist bald oder zu Michaeli c. zu vermiethen. Näheres daselbst. [1998]

Neue Taschenstraße Nr. 19
sind die erste Etage nebst Stallung und Wagenremise sofort oder Termin Michaeli d. J. zu beziehen; ferner in den Seitenhäusern mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen, und ist Näheres bei dem Haushälter **Jüttner** zu erfahren. [1994]

Eine Wohnung, 2. Etage, 3 Stuben, 2 Alkoven, 1 Cabinet, Küche u. Zubehör, sind Ohlauerstr. Nr. 7, 2. Stock, zu vermiethen.

Näheres bei **Karl Altmann u. Co.,** Schuhbrücke Nr. 7. [2006]

Eine möblirte Stube an der **Promenade, vis-à-vis dem Zeltgarten,** ist vom 1. September ab zu vermiethen bei [1988]

Moritz Hausdorff,
Ohlauerstraße 27, 3 Treppen.

Lotterie-Antheile [1374]
zur bevorstehenden 3. Klasse sind nur bis zum 6. September zu bezieh. und zwar für alle 4 Kl.: ⅛ à 8, 1/16 à 4, 1/32 à 2, u. 1/64 à 1 Thlr.
Schlesinger in Breslau, Ring 52.

König's Hotel,

[957]

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 21. August 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—85	75	66—70	Sgr
dito gelber	77—82	75	66—70	"
Roggen,	54—55	53	51—52	"
Gerste	44—46	43	40—42	"
Hafer	30—31	29	26—28	"
Erbsen	62—65	57	52—54	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	204	194	184
Rübsen, Winterfr.	186	176	168

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 14⅙ bz. u. G., ⅓ B.

20. u. 21. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''38	329'''81	329'''97
Luftwärme	+ 13,6	+ 11,8	+ 17,6
Thaupunkt	+ 9,2	+ 7,2	+ 8,7
Dunstsättigung	70pCt.	68pCt.	49pCt.
Wind	O 1	O 1	O 1
Wetter	bedeckt	Sonnenbl.	heiter
Wärme der Oder			+ 12,4

Breslauer Börse vom 21. August 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	95¼	—
Louisd'or	111	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	74¾	74¼
Oester. Bankn.	80⅛	79⅝

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	103¾	—
Freiw. St. A.	4½	—	97¾
Preus. Anl.	4½	—	97¾
dito	4	—	89¾
St.-Schuldsch.	3½	84¾	—
Präm.-A. 1855	3½	123	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	90⅝	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	89⅛	—
dito Litt. A.	4	96¼	—
dito Rust.	4	96	—
dito Litt. C.	4	96	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	93¼	92¾
Posen. dito	4	—	89¾
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	90¼	—
dito	4½	94⅛	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	—	89¾
dito E.	3½	80¼	—
dito F.	4½	94¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	137 G.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	169¼ B.
dito B.	3½	—
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	—
Opp.-Tarnow.	4	76 B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	73¾,⅝ bz.B.
Poln. Pfndbr.	4	60¾ bz.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest.Nat.-A.	5	50¾ bz.
Oester. L. v. 60	5	59½ B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.		35 G.
N. Oest. Silb.A.	5	57 B.
Ital. Anleihe	5	53¼ B.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	60¼,⅛ bz.
Fr.-W.Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	34½ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		111 B.
Schles. Bank	4	
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	56¼ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.